SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2'–, Abonnement halbjährig Kč 45'– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 44 • 17. MARCHESCHWAN 5698 • 22. OKTOBER 1937

Eine Woche voller Spannung

Prag, 21. Oktober 1937.

Die letzte Woche brachte eine wesentliche Verschlechterung der Situation in Palästina. Der arabische Terror-Kleinkrieg ist wieder aufgeflammt. Aus einer großen Anzahl von Orten werden die üblichen Attentate berichtet: Züge werden zur Entgleisung gebracht, Autobusse angegriffen, Siedlungen beschossen, da und dort werden Bomben geworfen. Es ist gar keine Frage, daß dies keine zusammenhanglosen Ereignisse sind, sondern Teil-Aktionen eines systematischen und wohlorganisierten Aufstandes, dessen Technik zum Teil auf alter Uebung beruht, zum Teil den örtlichen Verhältnissen angepaßt ist und zum Teil sogar von den Engländern selbst stammt. Man lese nur, mit welcher Bewunderung Lawrence in seinem bekannten Arabienbuche von der Gelehrigkeit seiner arabischen Schüler in der Herbeiführung von Eisenbahnentgleisungen schreibt und mit welchem sportlichen Vergnügen er von derartigen gelungenen Attentaten berichtet. Nun — damals war ein regulärer Krieg und es ging gegen türkische Eisenbahnzüge. Aber — wie die Ereignisse zeigen — die Technik läßt sich ebenso gut in einem irregulären Kleinkrieg und — gegen die Engländer anwenden.

Denn gegen die Engländer ist dieser Kleinkrieg heute gerichtet, das steht wohl schon außer Zweifel, das scheint man in London nun auch erkannt zu haben und es ist nun höchste Zeit, daß sich die englische Beamtenschaft in Palästina dieser Tatsache auch weiterhin bewußt bleibt.

Es ist aber heute schon weit mehr deutlich geworden als dies. Nach der letzten Entwicklung der Dinge und dem Echo, den die Ereignisse in Palästina gefunden haben, steht der ganze internationale Zusammenhang des arabischen Aufstandes klar vor den Augen der Welt. Mussolini hat nun die Zeit für reif gefunden, die Maske fallen zu lassen und der Welt zu offenbaren, wen England auch in diesem wichtigen Winkel des Mittelmeeres als seinen eigentlichen Feind anzusehen hat. Das italienische Regierungsorgan „Popolo d'Italia" findet den Mut, der englischen Regierung, welche in Palästina den arabischen Mördern und Brandstiftern gegenüber eine Langmut bewiesen hat, die man schon ruhig sträflich nennen kann, vorzuwerfen, daß sie die Gesetze der Humanität verletze. Das fascistische Organ wagt es, einer Regierung, welche gegen den mörderischen und hinterlistigen Bandenkrieg kaum mehr als Polizeimaßnahmen trifft, Verletzung der Zivilisation und herodianische Zerstörungssucht vorzuwerfen. Wenn jetzt auch den araber-freundlichsten englischen Beamten kein Licht aufgeht, dann muß man an die Fähigkeit oder an dem guten Willen einer solchen Verwaltung verzweifeln. Jetzt muß die Regierung einsehen, daß es sich um keine „zufälligen Verbrecher" handelt, gegen die man nur polizeilich vorzugehen braucht, aber auch um keine „legitime nationale Politik" der Araber, die man wie sonst eine politische Betätigung tolerieren muß, sondern nur um den Versuch, England auch von dieser Stelle der Mittelmeerländer endgültig zu verdrängen; also um eine sehr ernste Bedrohung jener Punkte, um die es sich England in letzter Linie wirklich handelt, den Schutz des Suez-Kanals, um den Hafen in Haifa, die Pipeline und die Flugverbindung nach dem Südosten. Jetzt müßte der englischen Politik klar geworden sein, ob es richtig ist, in der Sorge um den Schutz dieser wichtigen Stellen des Empires mit dem guten Willen arabischer Politiker vom Schlage des Mufti zu rechnen, deren Beziehung zu Italien jetzt — hoffentlich noch rechtzeitig — aufgedeckt worden sind; und ob es nicht richtiger ist, sich wieder des ursprünglichen Sinnes der englischen Anwesenheit in Palästina zu erinnern, der Errichtung des jüdischen Nationalheims. Vielleicht wird es nun endlich klar werden, daß dieser Weg über das Jüdische Nationalheim nicht nur der völkerrechtlich legitime und sittlich gerechtfertigte ist, sondern auch der sicherste Schutz der englischen Interessen am östlichen Ufer des Mittelmeeres.

Denn der jüdische Jischuw ist felsenfest entschlossen, seine Positionen zu halten. So wenig wie die erste Terrorwelle ihn erschüttert hat, so wenig wird ihn die zweite erschüttern — für die er weit besser vorbereitet ist, als voriges Jahr. An uns, den Juden der Diaspora aber ist es, nicht einen Moment zu vergessen, in welcher Lage sich unsere Menschen in Palästina befinden; und alles zu tun, was nur im Galuth getan werden kann, um sie zu stärken, alle politischen, moralischen und materiellen Möglichkeiten aufzubieten, um ihnen zu helfen: damit sie fühlen, daß sie die vorderste Front des jüdischen Volkes sind, und damit sie in ihrem Kampf sich dessen bewußt sind, daß auch wir fühlen, daß sie unsere Hoffnung sind.

Der Mufti entflohen
Mussolini deckt die Karten auf

Die vergangene Woche stand Palästina im Zeichen der Hochspannung. Nachdem die Woche nach der Absetzung des Mufti und der Deportierung der arabischen Führung ruhig verlaufen war, setzte fast schlagartig wieder eine Terrorwelle ein. Zur gleichen Zeit gelang es dem Mufti, auf romantische Weise aus der Omar-Moschee zu entkommen und nach Syrien zu entfliehen. Terrorakte wurden im ganzen Lande verübt. Die Regierung schritt diesmal ziemlich energisch ein und diesem Vorgehen scheint es auch zuzuschreiben sein, daß die Terrorwelle in den letzten zwei Tagen bereits sichtlich im Abklingen begriffen ist. Der jüdische Jischuw stand die ganze Zeit über in höchster Bereitschaft. In allen jüdischen Sielungen und Städten des Landes wurden alle nötigen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen.

Wie aus London gemeldet wird, wird Kolonialminister Ormsby Gore in der nächsten Sitzung des Unterhauses einen Bericht über die Lage in Palästina erstatten. In offiziellen Kreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, es sei keinerlei Anlaß zu einer Panik gegeben. Die Vorgänge der vergangenen Woche seien nicht über das Ausmaß des Sporadischen hinausgegangen. Die Regierungskreise betonen mit Nachdruk, daß sie keinerlei überstürzte Beschlüsse bezüglich Palästinas zu treffen gedenken. Die Vorbereitungen für die Entsendung der neuen Kommission sollen so gründlich als möglich getroffen werden. Aus diesen offiziellen Aeußerungen darf wohl der Schluß gezogen werden, daß die Kommission noch nicht in allernächster Zeit nach Palästina entsendet werden wird.

Wie der Mufti nach Syrien kam

London. Reuter veröffentlicht folgende Einzelheiten über die Flucht des Mufti:

Nachdem es dem Mufti gelungen war, das Gebiet der Omar-Moschee heimlich zu verlassen, hat er ein an der Küste bereit gehaltenes Motorboot bestiegen, das ihn an eine vorher bestimmte Stelle der libanesischen Küste bringen sollte, wo ihn ein Auto zwecks Fortsetzung der Flucht erwartete. Das Motorboot verfehlte jedoch diese Stelle und wurde von einem französischen Küstenwachtkutter eingeholt, unter dessen Bewachung der Mufti nach Beirut eskortiert wurde. Dort hat er zunächst in einem Hotel unter Polizeibewachung Aufenthalt genommen. Bei der Polizei in Beirut meldete er sich unter dem Namen Achmed Jaffari. In einer späteren Meldung wurde dann erklärt, der Mufti sei mit dem Motorboot doch an der libanesischen Küste, und zwar in der Nähe des Ortes Nakura, als Beduine verkleidet, gelandet und von den Zollbeamten erkannt worden. Auf Aufforderung der libanesischen Behörden hatte er dann das Gebiet der Republik Libanon verlassen und sich noch während der Nacht nach Beirut in Syrien begeben, von wo er sich am nächsten Morgen nach Damaskus begab.

Wie aus Damaskus gemeldet wird, befindet sich der Mufti dort noch in Polizeigewahrsam. Es stehe noch nicht fest, ob seine Festnahme wegen mangelnden Visums oder zum Zwecke der Auslieferung an die englische Mandatregierung erfolgt sei.

Vor seiner Flucht hat der Mufti ein Manifest an die Araber Palästinas erlassen, in welchem er sie auffordert, nicht zu verzweifeln, sondern den Kampf bis zur vollkommenen Befreiung fortzusetzen.

Der Jüdischen Telegraphen-Agentur wird mitgeteilt, daß die Palästinaregierung die Regierungen von Syrien und Irak aufgefordert habe, eine politische Betätigung des Mufti und seiner Mitarbeiter zu verhindern und den Mufti auszuweisen.

Wie aus arabischen Kreisen Jerusalems mitgeteilt wird, wird in Syrien ein neuer Arabischer Ausschuß gebildet. Diesem Ausschuß werden die geflüchteten Angehörigen des ehemaligen Ausschusses und außerdem fünf arabische Nationalisten aus dem Irak, Aegypten, Syrien und Libanon angehören, die an dem arabischen Kongreß im Dorfe Bloudan bei Damaskus im September d. J. teilgenommen haben.

Hetzpropaganda durch den Sender in Bari

Jerusalem. Der italienische Rundfunksender in Bari hat seine proarabische, antienglische und antizionistische Propagandatätigkeit unter den arabischen Ländern des Nahen Ostens wieder in verstärktem Maße aufgenommen. Mittwoch nacht gab der Sender einen Ueberblick über die Lage in Palästina, wobei für Freitag, 15. Oktober, der Ausbruch neuer blutiger Geschehnisse in Palästina angekündigt wurde. Gleichzeitig sagte der Sprecher, es seien Nachrichten eingetroffen, wonach die Palästinaregierung auf alle Eventualitäten vorbereitet sei.

In einer anderen Sendung aus Bari wurde mitgeteilt, daß Dr. Weizmann in kurzem als „König des neuen jüdischen Staates in Palästina auf den Thron erhoben" werden wird.

Hans Rosenkranz:

Täter und Anstifter

Der neue Ausdruck von Terror und Unruhe in Palästina stellt nicht, wie manche glauben oder glauben machen wollen, die arabische Antwort auf das scheinbar so energische Vorgehen der Mandatsverwaltung dar, sondern im Gegenteil: diese neuen Terrorakte sind die Quittung für die Lückenhaftigkeit, die Inkonsequenz und — wenn für nichts Schlimmeres — den Leichtsinn, mit dem diese an sich energischeren Maßnahmen durchgeführt wurden.

Zunächst einmal handelt es sich überhaupt nicht um eine spontane Antwort der arabischen Massen auf die Verhaftung und Maßregelung ihrer Führer. Spontane Handlungen geschehen schnell. Zwischen der Amtsentsetzung des Mufti, der Auflösung des Arab Higher Comitee und dem Beginn der neuen Attentatswelle liegt eine Zeitspanne, die Spontanität ausschließt und es klar macht, daß es sich wiederum um organisierten Terror handelt. Er begann im wesentlichen nicht an dem Tag, an dem das britische Kriegsschiff mit den „Nationalhelden" an Bord den Hafen von Haifa verließ, sondern in der Stunde, in der man den Mufti hatte entkommen lassen. Die Behauptung des Jischuw und seiner politischen Führung — seit Jahr und Tag als Forderung erhoben — hat sich als richtig erwiesen: die arabischen Massen dachten nicht daran, für ihre Führer aufzustehen. Sie hätten auch, wenn diese Maßnahmen vor anderthalb Jahren, wie es nötig war und selbstverständlich hätte sein sollen, getroffen worden wären, ebenso wenig daran gedacht. Aber damals wäre es nicht nur ebenso wenig wie heute zu spontaner Auflehnung gekommen, damals wäre auch der organisierte Terror ausgeblieben; denn damals — vor anderthalb Jahren noch! — war die terroristische Organisation noch nicht in gleichem Maße auf die Beine gestellt, wie das heute der Fall ist, und damals war sie noch nicht wie heute — wie es jede terroristische Landsknechtsgruppe tut, wenn man sie lang genug gewähren läßt — zu Eigenbewegung und Eigenleben erstarkt.

Der Schlag der Mandatsverwaltung traf die politische Führung — lückenhaft, wie die „Flucht" des Mufti und das Fehlen des gefährlichen Namens von George Antonius, die früheren hohen Regierungsbeamten und jetzigen einflußreichen Advokaten, des geschultesten Kopfes der arabischen Bewegung in Palästina, und dessen Haus das „europäische Rüstungsschild" der arabischen Chauvinisten ist, unter den Gemaßregelten zeigt —, aber er traf nicht und galt überhaupt nicht der terroristischen Organisation selber.

Es gibt zwei arabische Gruppen im Land, die ausgeschaltet werden müßten, wenn Ruhe und Ordnung wiederkehren sollten: die politische und die „strategische" Führung, das Arab Higher Comittee und den sozusagen „Generalstab" der Terroristen, die Anstifter und die Täter. Man traf nur die Anstifter, auch von ihnen nur einen Teil.

Der Jischuw in Palästina und die Juden auf der Welt werden der Verwaltung in Jerusalem den good will zur Beendigung des Terrors solange nicht glauben, als nicht der ernsthafte Versuch gemacht wird, den „Generalstab" der terroristischen Organisation selber auszuheben. Die neue Terrorwelle beweist, daß dieser „Generalstab" die britischen Maßnahmen selber nicht als zum letzten Ernst entschlossene betrachtet.

Wer ist dieser „Generalstab"? — Man kennt einige Namen und besonders die Gloriole, die um den angeblichen Führer Fawzi el Kawkji verbreitet wird. Man weiß von einigen ausländischen Instruktoren, teils solchen, die im Dienst ihrer Regierungen stehen, und teils solchen, die verabschiedete Offiziere und angeworbene Landsknechte sind. Fawzi el Kawkji war und ist nicht der Führer. Die Führung ist ein Kollektiv, und ihre avantgardistischen Kadres sind eine höchst angesehene, offiziell uniformierte, allgemein bekannte Organisation britischen Namens und britischer Protektion: die arabischen Boy-Scauts. Diese von Lord Baden-Powell gegründete internationale, dem Völkerfrieden zu dienen berufene Jugendorganisation ist in Palästina, wie jedes Kind im Lande weiß, die Schulungsorganisa-

tion für Chauvinismus und Terror, und die höchst „unpolitische" und höchst „ehrenwerte" Führung dieses Bundes, verstärkt um ein paar Söldner aus der Wüste — und aus Europa, ist die von der politischen heute bereits weitgehend unabhängige Führung des arabischen Terrors. Und jedes Kind im Lande weiß, daß dieser Organisation Protektoren und „Ehrenskauts" zahlreiche englische Beamte sind, und daß es der ermordete Lewis Andrews nicht war.

Dr. Bergmann wieder zum Rektor gewählt

Jerusalem. Dr. Hugo Bergmann ist zum dritten Mal zum Rektor der Hebräischen Universität gewählt worden.

Die Nachricht, daß Hugo Bergmann nun zum drittenmal zum Rektor der Hebräischen Universität in Jerusalem gewählt worden ist, ist für uns, seine Prager Freunde, eine Freude und eine Genugtuung. Hugo Bergmann ist für uns mehr als der Rektor der Hebräischen Universität, er ist auch mehr als unser Landsmann; er ist vor allem unser zionistischer Lehrer, fast möchte man sagen der geistige Vater unseres Zionismus. Denn sein Beispiel wies uns allen den Weg, so sehr wir auf diesem Wege hinter ihm zurückgeblieben sein mögen. Daß er, der von uns, aus assimiliertem westjüdischem Milieu, ausging, auf seinem Wege dieses Ziel erreicht hat, bedeutet allen, die ihm nachgingen, eine freudige Bestätigung der Richtigkeit dieses Wages.

Kein Überfall Ibn Sauds

Jerusalem. (JTA.) Die Palästinaregierung dementiert offiziell die Gerüchte über einen Konflikt, der angeblich zwischen dem Hedschas und Transjordanien ausgebrochen sein soll. In der Erklärung der Regierung wird gesagt, daß es zu keinerlei Zwischenfällen zwischen Wahabiten und transjordanischen Grenzposten an der Südgrenze Transjordaniens gekommen ist. Auch sei die Nachricht, daß britische Flugzeuge zur Unterstützung der transjordanischen Grenzwache abkommandiert worden seien, unrichtig.

Die Meldung des „Corriere della Sera" wird von der palästinensischen Presse folgend kommentiert: England kann auf keinen Fall zulassen, daß Abdullah, sein Kandidat für die Herrschaft im arabischen Teil Palästinas, eine Niederlage durch Ibn Saud erleidet. Abdullah ist mehr als der Emir des zwischen Palästina und dem Irak liegenden und schon geographisch für das Empire ungeheuer wichtigen Transjordanien: er ist der letzte Araberfürst, auf den sich England wirklich verlassen kann. Ibn Saud hat bisher allen Versuchen europäischer Faktoren, sich seiner als Werkzeug zu bedienen, widerstanden.

Otte Wallisch verletzt

Bei einem Ueberfall auf einen Autobus bei Moza wurde unser Mitarbeiter Otte Wallisch verletzt. Wie uns aus Jerusalem telegraphisch mitgeteilt wird, ist die Verletzung nur leichter Natur.

Prozeß um die „Protokolle der Weisen von Zion" in letzter Instanz

Bern. (JTA.) Im Prozeß um die „Protokolle der Weisen von Zion" wird am 27. Oktober das Berner Obergericht als letzte Instanz zu entscheiden haben.

Das erstinstanzliche Gericht verurteilte in diesem auf eine Strafanzeige des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes zurückgehenden Prozesse die Hauptangeklagten, eine Gruppe schweizerischer Frontisten, zu Geldbußen wegen Verbreitung von Schmutzliteratur. In der Begründung hatte Gerichtspräsident Dr. Meyer erklärt: „Ich bin überzeugt, daß die „Protokolle" Schundliteratur, mehr als das: Unsinn sind. Die „Protokolle" sind sowohl Fälschung wie Plagiat und fallen unter die Strafdrohung des bernischen Schundliteraturgesetzes." Das Urteil stützte sich auf die Gutachten des Basler Universitätsprofessors A. Baumgarten und des Schriftstellers C. A. Loosli, welche an Hand unwiderleglicher Beweise und Tatsachen nachwiesen, daß die „Protokolle" eine plumpe Fälschung und ein ungeschicktes Plagiat sind.

Felix M. Warburg gestorben

Knapp vor Blattschluß erreicht uns die Nachricht, daß Felix M. Warburg in New York gestorben ist, — nicht lange, nachdem er in Zürich in so temperamentvoller Weise für seine Palästinapolitik eingetreten ist.

Wer denkt da nicht an das unerwartete Ableben seines großen Freundes Louis Marshall, der, knapp nach den Züricher Tagen von 1929, nach der Begründung der Jewish Agency, plötzlich dahinschied! Felix Warburg war der führende nichtzionistische Politiker Amerikas, einer der reichsten und einflußreichsten Männer der Vereinigten Staaten. Mit großer Leidenschaft widmete er sich der jüdischen Politik, die, wenn sie auch philanthropischem Ursprung entsprang, und diese ihre Entstehung nie verleugnen konnte, durch einen wahrhaft großen Zug und weltumspannenden Blick ausgezeichnet war. Wohl war er, als Beherrscher des JOINT, stets der große Gegenspieler der zionistischen Politiker in Amerika, aber er war immer wieder bereit, seine Ziele dem Palästinaaufbau anzupassen und das Palästinawerk in großem Stile zu fördern.

So wurde er zu einem der Begründer der Jewish Agency. Freilich hielt er die besondere Linie seiner Politik stets aufrecht und so blieb er auch innerhalb der Jewish Agency bei seiner selbständigen Politik, die sich sehr oft als Gegnerschaft gegen die zionistische Politik äußerte. Heuer kam er zur Tagung des Councils der Jewish Agency als entschiedener Gegner der Teilung und des Judenstaates in einem Teile Palästinas. Statt dessen verlangte er neue Friedensverhandlungen mit den Arabern. Ja, er drohte sogar mit Austritt aus der Jewish Agency, begnügte sich aber schließlich doch mit einer Resolution, die zur bekannten Kongreß-Resolution nur einen Passus bez. eines neuerlichen Versuches von Verhandlungen mit den Arabern hinzufügte. Unvergänglich und eine historische Tat bleibt sein Verdienst als einer der Begründer, Führer und Stützen der großen Joint-Aktion, ohne welche das schon ohnehin grausame Schicksal der Juden Ost- und zum Teil Mitteleuropas in den letzten Jahrzehnten kaum erträglich gewesen wäre.

Felix M. Warburg war seit dem Tode von Louis Marshall die repräsentativste Figur der amerikanischen Judenheit, auch unter der Judenheit Europas und des Orientes genoß er große Verehrung. Geboren 1871 in Hamburg, ging er 1894 nach Amerika, wo er 1900 naturalisiert wurde. Durch seine Ehe mit Frieda, der Tochter des großen Bankiers und weltbekannten jüdischen Philanthropen Jakob H. Schiff, wurde er 1896 Teilhaber des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. und als solcher eine führende Persönlichkeit der New-Yorker Bankwelt. Er gehört auch der Leitung mehrerer großer amerikanischer Wirtschaftsgesellschaften an. Nach Beendigung des Weltkrieges wurde er vom Präsidenten Wilson als wirtschaftlicher Berater der amerikanischen Friedensdelegation nach Europa entsandt.

Im jüdischen Leben hat sich Felix M. Warbung nicht nur als großzügiger Philanthrop, sondern auch als Organisator des jüdischen Wohlfahrts- und Aufbauwesens hervorgetan. Er war Vorsitzender der „Federation of Jewish Charities", beteiligte sich während des Weltkrieges hervorragend an der Gründung des American Joint Distribution Committee, dessen Präsident er wurde, und bis zu seinem Lebensende blieb, und an dessen großem Hilfs- und Aufbauwerk zugunsten der Juden in Europa, im Orient und in Palästina er persönlich hervorragenden Anteil nahm. Daß es dem Joint seit seiner Gründung bis heute gelungen ist, weit über 100 Millionen Dollar für Hilfs- und konstruktive Aufgaben des Judentums aufzubringen, ist zu einem großen Teil sein Verdienst. Er gehörte auch als Vorsitzender, Ehrenpräsident und Ausschußmitglied einer großen Zahl anderer Wohltätigkeits- und kultureller jüdischer Organisationen an. Unter dem Einfluß des Präsidenten der Zionistischen Organisation Chaim Weizmann wurde Felix M. Warburg, der noch nach dem Kriege dem Zionismus ablehnend gegenüberstand, für das jüdische Aufbauwerk in Palästina und den Gedanken des Jüdischen Nationalheims gewonnen. Seit seinem Besuch in Palästina 1925 hat er sich mit immer steigendem Interesse der Palästinaarbeit zugewandt, selbst große Summen für Palästinazwecke gespendet und sich führend an dem Zustandekommen der erweiterten Jewish Agency sowie an der Gründung der Palestine Economic Corporation beteiligt. Bei der Gründungsversammlung der erweiterten Jewish Agency in Zürich im Jahre 1929 wurde er zum Präsidenten des Administrative Committee der Jewish Agency gewählt. Ein Objekt seiner Förderung war die Hebräische Universität in Jerusalem, für die er 500.000 Dollar spendete. Er war auch eines der vier Mitglieder der von der britischen Mandatsregierung nach Palästina entsandten Joint Palestine Survey Commission, die 1928 ein ausführliches Gutachten über das jüdische Palästinawerk ausgearbeitet hat. Auf der letzten Tagung des Council der Jewish Agency in Zürich im August 1937 trat Felix M. Warburg dadurch besonders hervor, daß er heftig gegen eine positive Stellungnahme zu dem von der englischen Regierung vorgeschlagenen Plan der Teilung Palästinas, bevor nicht eine Verständigung mit den Arabern erzielt worden sei, aufgetreten ist. Er erklärte: Die amerikanischen Nichtzionisten würden die Jewish Agency verlassen, falls der Council eine Politik beschließt, die der Möglichkeit eines Friedens mit den Arabern nicht Rechnung trägt. In diesem Sinne wurde dann auch eine Resolution beschlossen.

Ein älterer Bruder von Felix M. Warburg ist Max M. Warburg, Chef des Hamburger Bankhauses Warburg, der jetzt an der Spitze des Hilfsvereines der Juden in Deutschland steht und sich ebenfalls als großer Förderer des jüdischen Aufbaus in Palästina betätigt.

Die Unruhe-Woche

Flughafen angegriffen

Strafmaßnahmen gegen die Stadt Ludd.

Am Samstag ist auf den Flughafen in Ludd (Lydda) von Terroristen ein Anschlag verübt worden. Eine Reihe von Gebäuden der noch nicht vollständig fertiggestellten Anlagen des Flughafens sind in Brand gesteckt worden. Der angerichtete Schaden wird auf 7000 Pfund geschätzt. Die Radio-, die Zollstation, die Gebäude der polnischen Fluglinie „Lot" und der holländischen Fluglinie „KLM", die Polizeistation, die Zweigstelle des Einwanderungsamtes und Hotels sind vernichtet worden.

Der Oberkommandierende der britischen Truppen in Palästina, Generalmajor Wavell, hat persönlich auf dem Flugfeld von Ludd eine Inspizierung durchgeführt. General Wavell hat eine Reihe strenger Anordnungen erlassen. In Ludd wurde der Ausnahmezustand verkündet und nur eine Stunde des Tages für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Während der übrigen 23 Stunden darf sich niemand ohne besondere Erlaubnis in den Straßen zeigen. Mehrere arabische Häuser sind auf Befehl des Oberkommandierenden mit Dynamit gesprengt worden.

Die Regierung hat beschlossen, die während der Unruhen des Jahres 1936 der Stadt Ludd auferlegte, bisher aber gestundete Kollektivstrafe von 5000 Pfund einzuziehen. Zunächst sollen 250 Pfund erhoben werden.

Die arabischen Terroristen versuchen auch weiterhin den Luftverkehr von und nach Palästina zu stören. Sie wollen verhindern, daß die Flugzeuge der holländischen Luftlinie und der polnischen Luftlinie „Lot" auf dem Flugfeld in der Nähe der Siedlung Kalandria landen können, bis die Wiederherstellungsarbeiten in Ludd die Wiederaufnahme des Verkehrs in diesem Flughafen gestatten. Offenkundig in dieser Absicht sind die Siedlungen Kalandria, Atarot und Newe Jaacow heftig beschossen worden. Die jüdische Hilfspolizei erwiderte das Feuer und vertrieb die arabischen Banden.

Banden im Norden und Süden

Jerusalem. (JTA.) Die Terrorakte, die seit Donnerstag von den arabischen Banden überall im Lande verübt werden, haben bereits den Charakter eines regelrechten Guerillakrieges angenommen. Selbst in amtlichen Kommuniques wird die Lage in dieser Weise beurteilt. Bezeichnend für die neue Situation ist die Tatsache, daß es in den letzten zwei Tagen mehrfach zu Gefechten mit größeren und kleineren Banden gerade in den Grenzgebieten gekommen ist. Wenn auch verhindert werden konnte, daß größere Banden geschlossen aus Syrien in palästinensisches Gebiet eindringen, so scheint es doch, daß es kleineren bewaffneten Banden gelungen ist, auf Schleichwegen im Gebirge in das Land zu kommen und hier Anschluß an die Aufständischen zu finden. Wie der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt wird, sind in Nordpalästina kleinere Gruppen der am Sonntag an der syrischen Grenze zersprengten 200köpfigen Bande aufgetaucht. In den Bergen bei Nablus entdeckte eine britische Militärabteilung in einem verlassenen Wirtshaus ein Materiallager und einen transportablen Geheimsender. Zwei arabische Reiter, die sich dem Gehöft näherten, flohen, als sie die Panzerwagen erblickten. Sie konnten gefangen werden.

Zu den Gebieten, die besonders als „Kriegsgebiet" angesprochen werden können, gehört das seit jeher berüchtigte Dreieck Tulkarem-Jenin-Nablus, ferner die Gegend nördlich von Jerusalem, sowie das Gebiet von Jaffa, wo wieder mehrere Bombenanschläge verübt wurden, die schweren Schaden anrichteten. So wurde durch einen Bombenwurf die Hauptpolizeistation in Jaffa stark beschädigt, mehrere Polizeiautos wurden zerstört. Auch gegen die Büros der nationalistischen Zeitung „A Difaa" wurde eine Bombe geworfen. Beim Postamt wurden rechtzeitig zwei Bomben von außerordentlicher Sprengkraft unschädlich gemacht. Zwei Bomben explodierten in der Nähe des Postamtes, eine davon an der Stadtgrenze an dem Wege nach Tel Awiw. Die Histadrut hat öffentlich davor gewarnt, die Straße Tel Awiw — Jaffa bis auf weiteres zu benutzen. Mitglieder der Familie Nashashibi fanden vor ihrem Hause in Jaffa zwei Bomben. Die Polizei entfernte dieselben. Eine Bombe wurde auch im Sanhedria-Viertel von Jerusalem entdeckt.

Die Siedlung Kfar Chassidim bei Haifa ist heftig beschossen worden. Verletzt wurde niemand. Einen schweren Feuerüberfall unternahmen die Terroristen auf Atarot bei Jerusalem, wo sich ein militärischer Flughafen befindet. Die Polizei eröffnete Maschinengewehrfeuer und vertrieb die Angreifer. Es fiel auf, daß sich die Terroristen spezieller Lichtsignale bedienten, mittels derer sie sich mit den Arabern in den umliegenden Dörfern verständigten. Bei Kubab, einem Dorfe zwischen Gaza und Bet Gubrin, ist eine Polizeipatrouille beschossen worden. Die Polizei nahm eine Durchsuchung im Dorfe vor und verhaftete sechs Dorfälteste. Bei Afule wurde eine Mädchenfarm beschossen. Jüdische Hilfspolizisten wehrten den Angriff ab. Verletzt wurde niemand. Die Telephonleitungen zwischen Sichron Jakob und Haifa, zwischen Haifa und Afule, sowie zwischen Haifa und Tel Awiw sind durchschnitten worden.

Die Gegenmaßnahmen

In den Dörfern Rantieh und Holeh bei Petach Tikwa wurden vier arabische Häuser von der Polizei mit Dynamit in die Luft gesprengt. In Daharia hat die Regierung als Vergeltungsmaßnahme für den Ueberfall auf die dortige Polizeistation außer der Sprengung von drei Häusern auch eine Geldstrafe von 2000 Pfund verhängt; mit der Einhebung des Gegenwertes in Form von Getreide, Vieh usw. wurde bereits begonnen. Außerdem wurde ein 30 Mann starker Polizeiposten in das Dorf gelegt. 30 Dorfbewohner müssen sich täglich bei der Polizei in Hebron melden. Der Ortschaft Kalkilia ist wegen Durchschneidung von Telephondrähten eine Kollektivstrafe von 100 Pfund auferlegt worden. Außerdem wurde strafweise ein acht Mann starker Polizeiposten in die Ortschaft gelegt. Es wurde der Ausnahmezustand verkündet. Alle 80 Bewohner des Ortes sind verpflichtet, sich täglich bei der Polizei zu melden. Die Bewohner von Lydda dürfen nur 2 Stunden täglich ihre Wohnungen verlassen, um die notwendigen Besorgungen zu erledigen. Diese Maßnahme soll so lange in Kraft bleiben, bis die Gemeinde die 5000 Pfund hohe Strafe bezahlt haben wird, die ihr für die Brandstiftung auf dem dortigen Flugplatz auferlegt wurde.

Ein arabischer Arzt, der verwundete Teilnehmer an dem Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Ras el Ain behandelt hat, sich aber weigerte, die Namen der Behandelten mitzuteilen, ist verhaftet worden. Zahlreiche Häuser in den Dörfern Yazur und Bet-Dajan bei Jaffa sind von den Behörden markiert worden. Den Bewohnern wurde mitgeteilt, daß die Häuser in die Luft gesprengt werden, wenn sich in der Nachbarschaft Terrorakte ereignen.

Josef Wechsberg:

Amerikas Juden

Legende und Wirklichkeit

II. Gegenströmungen.

Mit dem Erstarken der jüdischen Positionen in Amerika wuchs auch die Gegnerschaft. Mehr als in jedem andern Lande der Welt kann man in Amerika diese Beobachtung machen. Amerikas Antisemitismus ist nur durch wirtschaftliche Momente bedingt. Es gibt — mit ganz geringen Ausnahmen — keinen „rassischen Antisemitismus in den Vereinigten Staaten. Der Amerikaner ist einfach, unkompliziert, naiv. Er weiß, daß Amerika ein gigantischer Schmelztigel der Rassen und Nationen ist und daß es unsinnig wäre, einen Menschen wegen seiner Rasse und Nation zu hassen. Nur in den Südstaaten gibt es einen, allerdings stark ausgeprägten Rassenhaß gegen die Neger, während in den Nordstaaten auch dieses einst so brennende Problem gelöst erscheint. Judenhaß aus rassischen Gründen scheint dem unverdorbenen Empfinden des amerikanischen Durchschnittsbürgers absurd und unlogisch. Anders allerdings ist es, wenn man mit wirtschaftlichen Gründen zu agitieren beginnt.

Solche Gründe zu finden, ist niemals schwer und wenn sie einigermaßen geschickt lanciert und publiziert werden, verfehlen sie bestimmt nicht ihren Zweck. Als Hoover ging, machte man ihn für die Wirtschaftskatastrophe des Landes verantwortlich, und mit ihm alle seine Mitarbeiter, unter welchen sich auch einige Juden befanden, allerdings sehr wenige. Aber die antisemitische Propaganda verstand es, die Schuld dieser Leute zu vergrößern. Wenn in Wallstreet ein Krach ist und der kleine Sparer um sein Geld kommt, dann sind die Herolde des Antisemitismus zur Stelle und nennen zwei oder drei jüdische Namen, „welche an dem Zusammenbruch die Schuld trügen". Die Namen der zwanzig anderen, die natürlich keine Juden sind, werden wohlweislich verschwiegen. Man hat also nicht eine Unwahrheit gesagt, sondern eine unvollständige Wahrheit, die Zeitungen drucken alles ab, ohne daß man irgendwelche Straffolgen fürchten müßte und der kleine Mann aus dem Volk ist erbost über die „bösen Juden", die wieder einmal die Schuld haben, daß es ihm schlecht geht.

Wer finanziert die antisemitischen Bewegungen? Einige Quellen sind bekannt: konservative Politiker, Henry Ford, prominente Industriekönige. Aber das sind nur einige Quellen — von den anderen weiß man nichts, das sind jene Kanäle, durch welche Dollarmillionen fließen, ohne daß man sie je fände. Kanäle, die durch ganz Amerika gehen. Dabei kann man zahlreiche merkwürdige Beobachtungen machen: am größten sind die antisemitischen Bewegungen nicht nur in den Industriestädten des Ostens (was man verstehen könnte, da in den großen Städten die meisten Juden leben und zahlreiche Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten in ihren Händen sind), sondern auch zwischen den Farmern des Mittelwestens, wo es fast gar keine Juden gibt. In diesen Staaten spielen die Juden eine vollkommen untergeordnete Rolle, so daß es nicht zu verstehen ist, wie sich hier Judenhaß breitmachen konnte. Möglicherweise wird er durch die vielen kleinen Winkelblättchen gefördert, welche sich der Patronanz antijüdisch eingestellter Finanzgruppen erfreuen.

Viel ist schon über den amerikanischen Antisemitismus gesprochen worden, oft hat man ihn mit Bewegungen in anderen Ländern verglichen, ohne eigentlich das Richtige zu treffen. Das hängt damit zusammen, daß die wirtschaftliche Struktur Amerikas so verschieden ist von der aller europäischer Vergleichsstaaten. Amerikas Weltanschauung ist vor allem der Dollar — das erklärt alles. Auch die jüngst bekanntgewordene „Gleichschaltung" einer großen Hollywooder Filmfirma hat letzten Endes nur materielle Gründe: vielleicht rechnete die Firma mit besseren Geschäften in einigen Staaten. Bis in die Gebiete der Kunst und Literatur ist diese Strömung noch nicht gelangt. Ob ein Autor am Broadway Erfolg hat oder nicht, wird nicht danach gewertet, ob er Jude ist oder nicht. Im amerikanischen Sport — und Sport ist ein wichtiges Interessengebiet für die meisten Amerikaner — spielen die Juden eine gute Rolle. Als Max Baer Schwergewicntsweltmeister im Boxen war, freuten sich die Amerikaner über seinen Sieg genau so wie über den Sieg eines nichtjüdischen Boxers. Ihre Toleranz ist manchmal genau so überraschend wie ihr Fanatismus auf der anderen Seite.

Die seltsamsten Kontraste bestehen natürlich in New York, der größten Judengemeinde der Welt. Gewisse Kreise machen derzeit begeistert antisemitische Stimmung, aber die Damen dieser Kreise fahren nach East-End, um das gute schwarze Brot zu kaufen, das man merkwürdigerweise nur bei den russisch-jüdischen Bäckern zu kaufen bekommt. Die New-Yorker Presse ist zum größten Teil pro-jüdisch, aber bei Straßenkrawallen in den jüdischen Stadtvierteln schlagen die Leser dieser Presse wacker die Fensterscheiben jüdischer Kaufleute ein. Es gibt Unterwelts-„Gänge", die gegen die Juden arbeiten, obgleich die Mitglieder des Gangs nichts gegen die Juden haben. Amerika ist eben auch in dieser Hinsicht das unberechenbarste Land der Welt.

Hans Lichtwitz:

Die Emigranten

Wir wissen nicht, ob die Repräsentanten jener amtlichen Stellen, von denen der Plan und die Direktive für die innerstaatliche Evakuierung der Emigranten in der Tschechoslowakei ausgingen, in den letzten Wochen Gelegenheit hatten, persönlich mit den Objekten dieser Aktion in Berührung zu gelangen. Sie hätten vielleicht mit Erstaunen wahrgenommen, welch tiefe Erschütterung in dem ohnehin nicht sonderlich stabilen Lebensverhältnissen der Emigranten ein einziger Federstrich, irgendwo in einem kahlen Amte zu Papier gebracht, auszulösen vermag. Hunderte Menschen sind um Ruhe und Schlaf gebracht, aufgescheucht von dem Gespenst der Not, Hoffnungs- und Auswegslosigkeit, dem sie mit Mühe eben entronnen zu sein hofften. Die schmale Basis, auf der sie in den vergangenen drei Jahren notdürftig eine neue Existenz errichtet haben, um die sie niemand, der noch nie aus Amt und Heimat verjagt wurde, zu beneiden braucht — soll ihnen wieder entzogen werden. Packt eure Bündel — sie sind jämmerlich leicht — und zieht von Prag und Brünn fort, in einige kleine Ortschaften auf der böhmisch-mährischen Höhe! So klang die Weisung der Bürokratie. Dieser Plan, die Emigration von der Bildfläche der Großstädte zum Verschwinden zu bringen und sie in irgendwelche abgelegene Bezirke zu verschicken, ist schon zu Beginn seiner Realisierung auf erhebliche Widerstände gestoßen: in den neuen Konzentrationsorten gibt es keinen genügenden Lebensraum für die ihnen zugeteilten Emigranten, weder Wohnungen und Unterkunftstätten noch Erhaltungsmöglichkeiten. Die Emigrantenfürsorgestellen, die sich bisher mit Eifer und Erfolg für die Schaffung der notwendigsten Lebensbedingungen für die Emigration eingesetzt haben, erklären sich außerstande, diese Arbeit unter den geänderten Bedingungen fortsetzen zu können. Man muß also einen neuen Modus finden, um dem Emigrantenproblem beizukommen. So liegen die Dinge im heutigen Stadium. Wir glauben, daß in diesem Momente, in dem eine lebhafte Diskussion um die Emigranten in der Oeffentlichkeit geführt wird — die Menschen mit Gefühl und Herz werden es niemals vergessen, daß sich die bekannten tschechischen Publizisten Peroutka und Smetáček in den „Lidové Noviny" aufrecht für die Menschenrechte der Emigration eingesetzt haben — einige Klarstellungen notwendig sind.

Zunächst die Zahl der Emigranten. Man ist zumeist überrascht, welche übertriebenen Vorstellungen über die Größe der Emigration in der Oeffentlichkeit herrschen. Die Zahl der in der Tschechoslowakei befindlichen Emigranten beträgt nach den amtlichen Mitteilungen kaum 2500. An die Hälfte davon sind Juden. Rechnet man davon Kinder, Frauen im Haushalt und die wegen ihres hohen Alters zum Erwerb Untauglichen ab, so ergibt sich eine Zahl, die kaum nennenswert ist, wenn man die gesamtstaatlichen Ziffern des Arbeitsmarktes heranzieht und die diesen darum gewiß in keinerlei Weise zu belasten vermögen.

Die Zahl der Emigranten war vor drei Jahren wesentlich höher. Mit Hilfe der Hicem und des amerikanischen Joint ist es gelungen, an 2500 von ihnen die Weiterwanderung aus der Tschechoslowakei, vor allem nach Palästina und in andere Ueberseeländer und die wirtschaftliche Einordnung in diesen neuen Gebieten zu ermöglichen. (Daß Sowjetrußland niemals einer auch nur nennenswerten Zahl dieser Opfer des Dritten Reiches die Tore geöffnet hat, bleibt für immer ein schwarzer Fleck des ersten sozialistischen Staates.) Der Prozeß der Weiteremigration ist noch keinesfalls beendet. Er wurde jedoch durch die neuen geplanten Maßnahmen hierzulande äußerst gefährdet. Die Hicem und andere große internationale soziale Institutionen werden nur dann gewillt sein, auch weiterhin größere Beträge für die produktive Liquidation der Emigration auszuwerfen, wenn an dem Prinzipe des Asylrechtes und einer nicht allzu kleinlichen und engherzigen Emigrantenpolitik nicht gerüttelt wird. Es ist dies kein unbilliges Verlangen. Ein schlechtes Beispiel könnte nur allzuleicht auch an anderen Stellen der Welt zur Nachahmung verleiten und dem großen internationalen Emigrantenhilfswerk einen schweren Stoß versetzen.

Bei einem bedachten Vorgehen jedoch läßt sich das Emigrantenproblem auch weiterhin sichtlich und systematisch auf das weder Staat noch Bevölkerung überhaupt zur Last fallende Maß reduzieren. Für einen Teil der Emigration lassen sich auch in den kommenden Zeiten noch mit Hilfe der Hicem und des amerikanischen Zoint Lebensmöglichkeiten anderwärts schaffen; dem Rest möge man großzügig die rechtlichen Voraussetzungen für seine Lebenshaltung in der Tschechoslowakei gewähren. Es sind fast durchwegs äußerst ehrliche, fleißige und fähige Menschen, denen nichts so sehr zuwider ist, als eine Umgehung selbst der unwesentlichsten Verfügung des Staates, der ihnen in den dunkelsten Zeiten ihres Lebens ein Asyl verschafft hat. Die Dankbarkeit, die sie ihm dafür entgegenbringen, ist ein Kapital, das dereinst noch einmal große Zinsen tragen kann.

Es gibt niemanden in der Emigration und in den mit der Sorge um sie betrauten Komitees, der nicht die Forderung der staatlichen Administrative nach einer stärkeren Kontrolle der Emigration anerkennen würde. Es haben sich auch in die Emigration Elemente eingeschlichen, die von diesem neuen Strom der Not zu profitieren versuchen. In Frankreich und Belgien wurden mit großem Erfolg zur Aufdeckung und Beseitigung dieser Schmarotzer — es sind ihrer nicht gar so viele, aber sie beschäftigen begreiflicherweise mehr die Oeffentlichkeit, als das Gros der ehrlichen und bescheidenen Emigranten — gemischte Kommissionen eingesetzt, an deren Arbeiten sich Regierung, Fürsorgekomitees und die Emigranten selbst beteiligen. Wir glauben, daß ein ähnlicher Modus auch hier gefunden und eingeführt werden könnte.

Die bisher publik gewordenen neuen Maßnahmen und Pläne der hiesigen Emigrantenpolitik haben hierzulande und in der Welt — mit der begreiflichen Ausnahme Deutschlands — einigermaßen Kopfschütteln hervorgerufen. In den zivilisierten Ländern hat man vom ersten Tage an, als sich der Strom der unglücklichen Deutschland-Vertriebenen über Europa ergoß, es der jungen Tschechoslowakischen Republik hoch angerechnet, daß sie in historisch beispielhafter Weise sich in die vorderste Linie der Staaten einreihte, die der Stimme der Mennschlichkeit Gehör verschaften. Die gehetzten Männer, Frauen und Kinder, die damals das großherzige und edle Asylrecht in Anspruch nahmen, sind auf Gedeih und Verderb mit ihren neuen Heimatsländern verbunden. Hinter ihnen stehen keine Kanonen und Tanks, nur das gute Gewissen der Welt. Man kann ihnen das Leben erschweren, ihr Leid ins Unermeßliche steigern. Aber man kann auch gerade an ihnen erweisen, daß der letzte Rest von Gesittung und Gesinnung noch nicht aus dieser Welt entflohen ist.

Auf dem Friedhof in Lány ruht ein Großer und an der Spitze des Staates steht sein Freund. Beide waren einst Emigranten — und es war eines der grandiosesten Kapitel in dem Geschichtsbuche ihres Volkes, das sie in der Emigration aufschlugen. Auch daran wird man gewiß nicht vergessen, wenn man an eine Neuregelung der Emigrantenfrage schreiten wird.

Eli Madanes:

Polens Entwicklung und die Juden

Die Probleme, um deren Lösung gegenwärtig in Polen gerungen wird, bestehen nicht nur in politischen Fragen, sondern in erster Reihe in wirtschaftlichen. Die Probleme sind noch durch die geopolitische Lage Polens verschärft, durch seine Einkeilung zwischen zwei politische und wirtschaftliche Großmächte, Deutschland und Rußland, die sich seit Jahrhunderten gegenseitig bekämpfen und sich auch gegenseitig ihren Einfluß auf Polen streitig machen. Begreiflich, daß das Kräftespiel zwischen diesen beiden Mächten, die jede eine andere und in sich geschlossene Welt repräsentieren, für Polen äußerst gefährlich ist. Besonders seit dem Krieg hat der Kampf zwischen den beiden großmächtigen Nachbarn um Einflußgewinnung auf die Entwicklung in Polen sich verstärkt und es ist für Polen schwierig, auf dem internationalen Parkett so zu lavieren, und es zu vermeiden, in die Abhängigkeit von dem einen oder dem anderen der beiden Nachbarn zu geraten. Es liegt nahe, daß eine Anlehnung an Deutschland für Polen eher in Frage kommt, weil die soziale Struktur Deutschlands dem in Polen herrschenden Großgrundbesitzertypus selbstverständlich verwandter ist, als die soziale und politische Struktur des heutigen Rußland. Aber eine solche Anlehnung an Deutschland wäre mit großen Gefahren für die wirtschaftliche, politische und staatliche Unabhängigkeit Polens verbunden. Dem Zweck einer solchen Gefahr vorzubeugen, hat offenbar auch der letzte polnische Versuch einer Wiederanknüpfung mit Frankreich dienen sollen.

Das zentrale Problem ist das wirtschaftliche, weil der politische Apparat Polens, das heißt, die Administrative der staatlichen Einheit, weil die einzelnen Wirtschaftsgebiete Polens Jahrhundertelang verschiedenen politischen Gebilden angehörten, seine wirtschaftliche Funktion nicht ausgeübt hat; der Staatsapparat müßte erst mit der polnischen Wirtschaft wieder verbunden werden. Groß-Polen und Klein-Polen waren landwirtschaftliche Versorgungsgebiete für Deutschland und Oesterreich, während Kongreß-Polen russisches Industriegebiet war. Anfangs nach der Wiederherstellung des polnischen Staates schien es, als ob diese wirtschaftliche Vorgeschichte sich für Polen günstig auswirken würde; man dachte, Polen werde billige Agrarprodukte nach Deutschland, Oesterreich und seine Nachfolgestaaten und Industrieprodukte nach Rußland exportieren können. Die Entwicklung verlief jedoch in anderer Richtung. Der erste wirtschaftliche Schlag gegen Polen erfolgte dadurch, daß Rußland durch seine besondere innen- und außenpolitische Lage, in dem Bestreben, sich vom Ausland unabhängig zu machen, seine Wirtschaft industrialisierte, gleichzeitig stellten sich Schwierigkeiten für den Export landwirtschaftlicher Produkte aus Polen nach Deutschland ein, weil Deutschland in dem Bestreben, für den Kriegsfall in Bezug auf die Ernährung unabhängig zu sein, seine Landwirtschaft reaktivierte. Man hoffte an Stelle des ausgefallenen russischen Marktes neue Absatzgebiete für die industriellen Produkte Polens im Fernen Osten zu finden, wo diese Produkte sich bereits einen guten Ruf erworben hatten; in der ersten Zeit fanden die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den nordeuropäischen Ländern guten Absatz. So begann sich die polnische Wirtschaft zu einem einheitlichen Organismus zusammenzufügen.

Während der Weltwirtschaftskrise erlitten jedoch die angeknüpften Außenhandelsbeziehungen eine vollständige Unterbrechung und die Autarkiebestrebungen nebst der ihnen entsprechenden Zollpolitik in allen Ländern der Welt, haben die Wiederanknüpfung der in der Krise abgerissenen Fäden in solchem Maße unmöglich gemacht, daß selbst heute, wo auf der ganzen Welt ein wirtschaftlicher Aufschwung bemerkbar ist, die polnische Wirtschaft mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die Handelsbeziehungen der meisten Staaten untereinander bestehen heute in einem Austauschverkehr, der sich in den verschiedenen Formen von Clearing und Kompensation vollzieht. Polen hat diesen Wirtschaftsverhältnissen seine Wirtschaft jedoch nicht anpassen können; außerdem leitet Polen auf dessen Gebieten der Krieg geführt worden ist, unter dessen Nachwirkungen stärker, als die Länder, mit denen es in Wirtschaftsbeziehungen stehen könnte. Außerdem ist der innere Markt nur in sehr geringem Maße aufnahmefähig, weil die im Jahre 1920 angekündigte Bodenreform noch immer nicht verwirklicht worden ist: daher kommt die Mehrheit der Bauernschaft als Käufer kaum in Frage. Der Landwirtschaftsminister Poniatowski hat zwar durch eine Abstimmung im Sejm die prinzipielle Zustimmung zur Bodenreform erreicht, aber der Großgrundbesitz sucht mit allen Mitteln die Durchführung der Reform zu verzögern. Deshalb ist die neue antisemitische Welle von den großgrundbesitzenden Kreisen in Szene gesetzt worden; man will die Aufmerksamkeit der Bauernschaft von der Frage der Bodenreform ablenken und ihr statt dessen gewissermaßen ein anderes Wunschobjekt an Stelle des Bodens vorwerfen: die jüdischen Wirtschaftspositionen.

Die Sachlage wird außerdem auch noch dadurch erschwert, daß große Kapitalien im Falle der Durchführung der Bodenreform erforderlich wären, um der dann entstehenden Schicht von Kleinbauern auf dem Anleihewege die Mittel zur Anschaffung des benötigten lebenden und toten Inventars zur Verfügung zu stellen.

Stimmen

Oskar Baum

Der Blinde Oskar Baum, ein bürgerlicher Held, der aus ewigem Dunkel ein schönes, unabhängiges Leben eines geachteten Musiklehrers und Musikkritikers hervorgezaubert hat, überdies als Schriftsteller ein Klassiker deutscher Belletristik aus dem Leben der Blinden, überrascht mit dem umfangreichen Roman „Das Volk des harten Schlafs". Das Buch ist die erste Romandarstellung des mit Legenden durchwebten jüdischen Chazaren-Reiches an der Mündung der Wolga.

(Jan Ort in „Lidové noviny".)

•

Englische Mentalität

Vor zwei oder drei Wintern verhinderte ein heftiger Sturm jeden Verkehr über den Kanal. „Continent isolated" — kündeten die Zeitungen ihren Lesern in fetten Ueberschriften.

(John Gunter.)

•

Streicher richtet über „entartete Kunst"

Wir haben zu der Zeichnung nichts weiter zu sagen: Ein ehdem viel umstrittener koscherer Dichter (auch ä Kinstler) würde dazu sagen: Ich was nix, wos soll es bedeiten?

(„Der Stürmer.")

•

In der Mühle

Die Judenheit von heute, in der zermalmenden Mühle von Auswandern-Müssen und Nicht-Einwandern-Können gepreßt und geschüttelt, kann sich eine solche stolze Haltung (Ablehnung der Errichtung des Judenstaates. D. Red.) nicht leisten. Sie kann einen Vorschlag nicht ablehnen, der nach der Meinung so besonnener Siedlungsfachleute wie Ruppin und Smilansky noch immer für mehr als eine Million neuer Einwanderer Raum schaffen würde.

(„Der Morgen".)

•

„Unverfärbt durch unser Blatt"

Das politische, kulturelle und soziale Material wird von dieser Redaktion in Tel Awiw und Jerusalem verarbeitet und geht uns mit raschester Postverbindung zu, so daß unsere Leser alles Wissenswerte aus Palästina prompt und unverfärbt durch unser Blatt erfahren.

(Redaktionelle Ankündigung der „Neuen Welt", Wien.)

Vor dem Parteitag der „Jüdischen Partei"

Programm des Parteitages

Samstag, den 30. Oktober, 20 Uhr 30: Festliches Eröffnungsmeeting mit nachstehenden Rednern:

1. Vorsitzender Ing. E. Frischer: „Grundlagen der national-jüdischen Politik in der ČSR."
2. Abg. Dr. A. Goldstein: „Die politische Situation in der ČSR. und die jüdische Minderheit.
3. Abg. Dr. Ch. Kugel: „Was hat die jüdische Politik für die Judenheit der ČSR. erreicht?"

Sonntag, den 31. Oktober, 9 Uhr 30 bis 13 Uhr:

1. Eröffnung der Arbeitstagung und Wahl des Präsidiums.
2. Wahl des Legitimationsausschusses.
3. Generalreferat des Vorsitzenden Ing. Ernst Frischer über „Die Tätigkeit der Partei in der abgelaufenen zweijährigen Funktionsperiode."
4. Generalreferat Dr. Leo Zelmanovits: „Organisations- und Finanzbericht."
5. Landessekretär C. Winterstein: „Unsere Position in der Slowakei."
6. Wahl der Kommissionen.

15—19 Uhr: 1. Generaldebatte und Anträge; 2. Entlastung der abtretenden Leitung.

20 Uhr: Sitzungen der Kommissionen.

Delegierten, die in keine Kommission gewählt werden, wird die Teilnahme an der Festakademie des Makabi in Břeclav, die an diesem Abend stattfindet, empfohlen und verkehrstechnisch ermöglicht.

Montag, 1. November, 9 Uhr bis 12 Uhr:

1. Referat Prof. S. Goldelmans: „Soziologische Struktur der Judenheit in der ČSR."
2. Bericht der Kommissionen.
3. Debatte und Anträge.

14 Uhr bis 16 Uhr 30:

1. Abstimmung über Anträge und Resolutionen.
2. Wahlen.
   a) des Parteivorsitzenden u. seiner 3 Stellvertreter,
   b) des Generalsekretärs,
   c) der Exekutive,
   d) des Zentralausschusses,
   e) des Schiedsgerichts und Parteianwaltes,
   f) der Revisoren.
3. Schlußansprachen.

Das Meeting und die Tagung selbst findet im großen Dopz-Saal in Brünn statt.

Wir fordern alle unsere Mitglieder auf, sich recht zahlreich am Parteitag als Gäste zu beteiligen.

An alle jüdischen Frauen!

Die Exekutive der Jüdischen Partei beruft für den 31. Oktober und 1. November ihren Parteitag nach Brünn ein, wo über die verflossene Arbeitsperiode berichtet werden soll. Dort werden der Oeffentlichkeit die unbestreitbar erlangten politischen Erfolge in Erinnerung gebracht werden, wie z. B. die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten Dr. Hodža über jüdische Minderheitsfragen, sowie andere Erfolge, die von der Presse bereits gewürdigt wurden. Es wird auch über die viele Kleinarbeit referiert werden, die ja in weit höherem Maße den einzelnen berührt, der mit Beschwerden, Klagen und Interventionswünschen an die Partei herangetreten ist. Besonders bemerkenswert sind aber auch jene erfolgreichen Schritte der Partei, wo es galt, Recht und Würde des Judentums in der ČSR. zu schützen und zu vertreten, gegenüber verschiedenen Angriffen und Anwürfen des auch hier vielfach aufflackernden Antisemitismus.

Diese Interessenvertretung kommt selbstverständlich nicht nur den organisierten Mitgliedern der Jüdischen Partei zugute, sondern es partizipieren an ihr auch jene, die aus Indolenz oder Indifferenz noch immer nicht den Weg zur Jüdischen Partei gefunden haben. Dies gilt in erster Linie auch von den jüdischen Frauen, die sich vielfach ihrer politischen Rechte nicht bewußt sind. Vielleicht liegt es daran, daß ihnen diese politischen Rechte ohne Kampf und Mühe als bloßes Geschenk in der heutigen Zeit zuerkannt wurden, vielleicht aber auch, weil der jüdischen Frau die notwendige politische Reife fehlt, trotzdem die Politik unserer Tage selbst in das intimste Privatleben eingedrungen ist. Aber nicht nur die indifferente jüdische Frau, sondern auch die zionistisch eingestellte Frau hat vielfach den Weg zur Jüdischen Partei noch nicht gefunden. In gewissen zionistischen Kreisen hat man die Hypothese der Unvereinbarkeit zionistischer Arbeit und der Tätigkeit in der Galuth aufgestellt, als ob nicht die Bemühungen um das jüdische Leben in der Galuth auch Dienst am jüdischen Volkskörper wären. Diese beiden Aufgabengebiete schließen einander durchaus nicht aus, ja sie ergänzen sogar einander. Denn erst, wenn das Leben in der Galuth nach Möglichkeit normalisiert wäre, könnten die für die Aufgabe in Erez erforderlichen Kräfte und Energien freigemacht werden.

Die Aufgabe des Parteitages liegt nicht nur darin, über Vergangenes zu berichten, er soll der Leitung der Jüdischen Partei neue Richtlinien und neue Wege weisen. Innerhalb der großen Arbeitskreise, die sich auf politische, wirtschaftliche und soziale Fragen beziehen, würde besonders die Sozialarbeit in viel höherem Maße die bewußt organisierte Mitarbeit jüdischer Frauen erfordern.

An die Frauen, aber auch an die übrigen politischen Indifferenten geht der Ruf, nicht nur gedankenlos und selbstverständlich die Früchte der Arbeit der Jüdischbewußten mitzugenießen, sondern sich auch namentlich zur Jüdischen Partei zu bekennen, und ihr bei der Bewältigung der schwierigen Aufgaben den Rücken zu decken und ihre Position zu stärken.

Bertl Zaitschek, M.-Ostrau.

Tagung des westslowakischen Arbeitskreises in Piešťany

Am 17. Oktober fand eine sehr gut beschickte Tagung des westslowakischen Arbeitskreises der Jüdischen Partei in Piešťany statt, an der über 50 Delegierte der meisten Ortsgruppen des westslowakischen Kreises teilnahmen.

Der geschäftsführende Präses des Kreises Oberrat Ing. E. Schwarzbart eröffnete die Tagung und widmete dem Präsident-Befreier, wie auch den verstorbenen Mitgliedern und Mandataren des Kreises Worte des Gedenkens. Hierauf wurden Begrüßungschreiben der Mitglieder des Parteipräsidiums und der Abgeordneten zur Verlesung gebracht. Anschließend unterbreitete der Vorsitzende den Präsidialbericht, der ein klares Bild über die politische und organisatorische Tätigkeit unserer Partei gab. Seit der Gründung des Kreises wurde der Kontakt mit über 60 Ortsgruppen der Westslowakei hergestellt und die Tätigkeit des Landessekretariates auch auf mehrere Ortsgruppen der Ostslowakei ausgedehnt. Diese Ortsgruppen werden von den Mitgliedern der Leitung, als auch vom Sekretariat systematisch besucht.

Landessekretär Eugen Winterstein erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Landessekretariats. Ing. Martin Eisenstädter berichtet über die Entwicklung der Jüdischen Jugendfürsorge. Im Rahmen der Generaldebatte, an der der Vertreter der Landesexekutive Dr. Paul März, Abg. Dr. Reisz und Dr. Ringwald (Trenčín), Dr. Eisler (Hlohovec), Oberrabbiner Dr. Keller (Trenčín), Oberrabb. Dr. Stránsky, Dr. Marton, Rudolf Braun und Wertheim (Žilina), Dr. Fischer (Levice), Dr. Fürst, Dr. Löbl (Bratislava) und Dir. Glück (Piešťany) teilnahmen, wurden wichtige Anregungen für die kommenden Gemeindewahlen, wie auch zur Bekämpfung des Antisemitismus und zum Ausbau der Organisation gegeben. Es wurde betont, in jenen Orten, wo die Aussicht besteht, Mandate in der Gemeindevertretung für die Partei zu erlangen, selbständig und nur unter dem Namen „Jüdische Partei" zu kandidieren. Selbst bei Koppelungen mit anderen Parteien muß immer die politische Tendenz der betreffenden Partei dem Judentume gegenüber vor Augen gehalten werden. Sowohl zur gemeinsamen Kandidierung mit anderen Parteien, als auch zur Koppelung muß die Zustimmung der Parteileitung eingeholt werden. Die Kandidaten der Partei haben sich bedingungslos der Parteidisziplin zu unterwerfen und bei der Kandidierung solche nicht in Betracht gezogen werden können, die gegen die Partei und deren Interessen sich verstoßen haben.

Auf Vorschlag der Kandidierungskommission wurde folgende Leitung gewählt: Präses: L.-Abg. Dr. Julius Reisz; Gesch.-Präses: Ing. E. Schwarzbart (Bratislava); Vizepräses: Dr. Leo Ringwald (Trenčín), Landessekretär Eugen Winterstein (Bratislava); Kassier: Dr. Oskar Reisz (Bratislava); Revisoren: Ing. Wilhelm Holz und Artur Friedler (Bratislava). Anwälte: Dr. Bernat Fürst und Dr. Otto Löbl (Bratislava). Engerer Ausschuß: Dr. Alexander Marton (Žilina), Dr. Armin Kaboš (Košice), Alexander Adler (Trnava), Dr. Emil Tyroler (B. Bystrica), Dr. Stefan Fischer (Levice); Ausschuß: S. Brand, Dr. E. Büchler, Ing. M. Eisenstädter (Bratislava), Dr. W. Erdei (Dun. Streda), J. Fuchs (Hlohovec), E. Fischer (Trenč. Teplice), Dir. L. Glück (Piešťany), M. Jedlin, Dir. I. Knöpfelmacher (Bratislava), Oberrabbiner Dr. P. Keller (Trenčín), Dir. S. Kraus Bratislava), R. Mittler (Stupava), R. Magran (Trnava), E. Munk (Bánovce), Josef Müller (Bratislava), Dr. A. Nemes (N. Zámky), Dr. O. Neumann (Bratislava), Dr. V. Pollak, Dr. E. Steiner (Nové Mesto n. V.), Oberrabbiner Dr. H. Stránský (Žilina), Dr. A. Sajo (Piešťany), H. Seßler (Hlohovec), Dr. A. Süß (Trenčín), H. Tauber und Alex. Wohlstein (Nové Mesto n. V.). Ex offo gehören die slowakischen Mitglieder der Exekutive, und zwar: Dr. M. J. Eisler (Hlohovec), Dr. M. Weiner (Lipt. Sv. Mikulaš) und Dr. A. Winterstein (Bánovce) der Kreisleitung an. Für die Vertretung des Makabi Hazair, des Haschomer Hazair und der Hochschüler wurden je zwei Plätze in der Leitung reserviert.

Am Nachmittag fand ein Meeting im großen Saale des Hotels „Metropol" statt, an dem zahlreiche Gäste auch der nächstliegenden Umgebung teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache des Ortsgruppenpräses Dr. Adolf Sajo gab Dr. Paul März ein Bild über die Entwicklung der Jüdischen Partei und berichtet über die bisher erzielten Erfolge. Landtags-Abgeordneter Dr. Julius Reisz berichtet über die Tätigkeit im slowakischen Landtag. Er weist auf die Wichtigkeit einer jüdischen Vertretung in dieser Körperschaft hin, da die Anwesenheit auch eines einzigen Vertreters des Judentums zur Ausschaltung antisemitischer Ausfälle beiträgt. Er stellt fest, daß in unserer Partei eine vollständige Einheitlichkeit in der Auffassung herrschte, was der mustergültigen Führung des Parteipräsidiums zu verdanken ist. Noch nie hat die Jüdische Partei derart wichtige Erfolge erzielt, als eben in der letzten Zeit. Die Ausführungen der Redner wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Ka.

In jedes jüdische Haus die jüdische Zeitung!

Selbstmord eines jüdischen Arztes aus Furcht vor Verfolgung wegen Rassenschande. Der jüdische Arzt Dr. Schwabe in Frankfrut a. M., dem gerichtliche Verfolgung wegen „Rassenschande" drohte, beging Selbstmord, indem er sich aus dem Fenster seiner Wohnung stürzte.

Amerikanische Gewerkschaftskonferenz erneuert antideutschen Boykott. Auf der in Denver abgehaltenen 57. Jahreskonferenz der American Federation of Labour (Gewerkschaftsbund) wurde eine Resolution angenommen, in der die Arbeiterschaft aufgefordert wird, den antideutschen Boykott „mit neuer Kraft und neuer Entschlossenheit" wieder aufzunehmen.

Dr. Weizmann besucht seine Geburtsstadt Pinsk. Dr. Chaim Weizmann hat der Jüdischen Gemeinde in Pinsk mitgeteilt, daß er, ihrer Einladung folgend, in nächster Zeit nach Polen kommen und auch seine Geburtsstadt Pinsk besuchen werde.

—

BRIEFKASTEN

Herzog von Windsor. Sie sind der letzte Neutrale auf dieser Erde. Eine Woche sind Sie Gast im Hause Rothschild, gleich darauf im Hause Hitler. Wenn Sie durch den Wiener Arbeiterbezirk Ottakring gehen, tragen Sie eine rote Nelke, bei den Nazis heben Sie die Hand zum Streichergruße. Sie sind der eleganteste Mann und führen das fashionabelste Leben, dafür interessieren Sie sich nur für das soziale Problem. Und — welch Glück! — regieren müssen Sie auch nicht.

Marie Velgo. Es hat, das ging aus einer gleichlautenden Aussage im ersten und zweiten Prozeß hervor, Ihrem Ruf in gewissen Gesellschaftsschichten sehr geschadet, daß Sie angeblich „zu viel mit Juden gingen". Daß Sie in Ihre nun mehr als genügend bekannte Affäre verstrickt sind, hat Ihnen hingegen bei großen Teilen ebenderselben Gesellschaftsschichten viel mitfühlende Teilnahme und Heiratsanträge eingetragen.

Lund-Kritik. Sie wünschen eine Erklärung dafür, warum in der Kritik eines Prager Blattes über das Konzert Engel Lund wohl die meisten der gesungenen Lieder erwähnt, die jüdischen aber mit vollkommenem Stillschweigen übergangen worden sind, wiewohl ein jeder unbefangene Zuhörer an der herrlichen Art der Darbietung, wie an der Begeisterung des Publikums, an Beifall und auch Zugaben merken mußte, daß gerade diese Lieder zu dem Wesentlichsten des Programms gehörten. Nun, vielleicht gibt uns die Psychoanalyse eine Erklärung dafür: man nennt das dort Verdrängung.

Polen verfügt aber nicht über solche Kapitalien. Würde jedoch die Bodenreform durchgeführt werden, ohne daß der neuen Besitzerschicht Anleihen zur Verfügung gestellt werden können, dann würde die landwirtschaftliche Produktion Polens noch unter den heutigen Stand herabsinken.

Das Bewußtsein von der Unzulänglichkeit der eigenen Kräfte im Vergleich zu den großen Aufgaben, die die Lösung solch schwieriger Probleme bedeutet, hat in der polnischen Gesellschaft und besonders in der führenden Schicht der Intelligenz tiefe Enttäuschungen und Depression hervorgerufen. Selbstverständlich bemühen sich die reaktionären Lager, in dieser Situation dem Volk einen Sündenbock zu präsentieren, und nach der bewährten aus den zaristischen Zeiten übernommenen Methode wird dieser Sündenbock in Gestalt der Juden gefunden.

Die Grundlage des ganzen Komplexes von Problemen ist also deutlich eine wirtschaftliche; aber charakteristisch für die Beurteilung ist der Umstand, daß die Reaktion innerhalb der polnischen Gesellschaft die Intelligenz ist, welche ideologisch und praktisch die ganze polnische Politik bestimmt und daher auch die Anstifter und Leiter der antisemitischen Hetze stellt. Zur Illustration diene die Tatsache, daß das rückschrittliche Element innerhalb der polnischen Massen, die Bauernschaft sich nicht hat einfangen und von der antisemitischen Welle sich hat nicht mitreißen lassen, weil der Bauer sich dessen bewußt wird, daß der Großgrundbesitz die Frage der Bodenreform in einem Meer von Nationalitätenhaß ertränken will.

Diese Bemerkungen sollten dazu dienen, die Rolle an Beispielen zu verdeutlichen, welche die polnische Intelligenz in diesem kritischen Augenblick ihres Staates spielt. Die polnische Intelligenz ist so wie die Intelligenz eines jeden anderen Volkes, Trägerin aller Gegensätze und Konflikte, die innerhalb eines Volkes sich vorfinden, aber wie jede andere nationale Intelligenz, ist sie gleichzeitig auch Trägerin all jener Kräfte, durch die die Einheit eines Volkes herbeigeführt wird.

Man muß sich vor Augen halten, daß alles, was das polnische Volk an kulturellen Erscheinungen heute aufzuweisen hat, das Schulwesen, Theater, Presse und politische Ideen von dieser Intelligenz geschaffen worden ist und daß sie außerdem noch von den Gloriolen heldenhaften Befreiungskampfes umgeben ist. Gleichzeitig aber ist dieselbe Intelligenz auch die Trägerin aller reaktionären und antisemitischen Bewegungen, die für das heutige Polen so außerordentlich charakteristisch sind. Niemals aber noch hat sich in seiner ganzen blutigen Geschichte des Antisemitismus als eine Arznei erwiesen, die einem Volksorganismus von den Krankheiten geheilt hätte, von denen er befallen war.

Die Träger des Antisemitismus in Polen sind jene Schichten, die vor dem Verlust ihrer wirtschaftlichen, und politischen ihrer Klassen- und Standesprivilegien zittern. Es sind jene, die die Wut der ausgehungerten, besitzlosen Bauern und der Arbeiter fürchten. Sie sind bereit im Kampf um ihre Privilegien das Land, das Volk und den Staat zugrundegehen zu lassen. Sie haben sich an den Antisemitismus als einen letzten Rettungsanker geklammert.

Polen hat acht Millionen Bauern ohne Boden, eine landwirtschaftliche Produktion, die nur die Hälfte der deutschen Landwirtschaftsproduktion erreicht, einen Verbrauch, der nur ein Fünftel des Verbrauches der Nachbarländer ist und eine Industrie, welche der europäischen Industrieentwicklung um 70 Jahre nachhinkt. Es ist klar, daß die drei Millionen polnischer Juden diesen tiefgehenden Mängeln der polnischen Wirtschaft machtlos gegenüberstehen. Die Juden erfüllen innerhalb der polnischen Wirtschaft Funktionen, zu deren Uebernahme noch keine Schicht des polnischen Volkes weder in technischer, noch in psychologischer, noch in wirtschaftlicher Hinsicht herangereift ist. Deshalb verschärft die gegenwärtige antisemitische Welle nur die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes und bringt Handel und Industrie an den Rand des endgültigen Ruins. Die Juden haben sich, muß man hinzufügen, die wirtschaftlichen Funktionen, die sie in Polen ausüben, nicht selber und nicht freiwillig gewählt. Sie sind zu ihrer Uebernahme durch die spezifischen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen des Landes gezwungen worden. Der polnische Adel hat die Ansätze zur Entstehung eines polnischen Bürgertums, die einmal vorhanden waren, erdrosselt, er hat die Bildung eines Mittelstandes verhindert, er hat sich selber aber mit Handel und Industrie nicht beschäftigt, weil er dies unter seiner Würde fand und hat die Juden als eine politisch-entrechtete, von ihm abhängige Schicht in die Funktionen von Handel und Industrie hineingepreßt. So ist es gekommen, daß bestimmte Zweige der polnischen Wirtschaft von der obersten Leitung bis zu den niedrigsten Funktionen dieser Wirtschaftszweige von Juden eingenommen werden; deshalb würde aber die Ausschaltung der Juden, wenn sie plötzlich vor sich ginge, den ganzen Produktionsapparat vernichten. Die polnischen Juden sind die Schöpfer der Industrie, des Bankwesens und des Handels in Polen und deshalb sind sie mit der gesamten polnischen Wirtschaft verwachsen. Daraus geht klar hervor, daß die Fortdauer der gegenwärtigen Lage zu einem wirtschaftlichen Zusammenbruch des Landes führen muß. Selbst aus der Hochburg des Judenhasses, aus Groß-Polen, werden bereits Klagen laut, daß der Antisemitismus die Wirtschaft schwer geschädigt hat.

Polen steht heute vor der Wahl: entweder die Bodenreform durchzuführen, oder im Wahn des Hasses zu versinken. Dieser Alternative ist der Großgrundbesitzer sich bewußt; er läßt heute die Juden in kleinen und kleinsten Städten überfallen, aber er sollte bedenken, daß einst die Welle der Gewalt im zaristischen Rußland bei den Juden der kleinen Städtchen begann und bei den Großgrundbesitzern endete.

PROBLEMATIK / KRITIK / ANREGUNG

FREIE TRIBÜNE DER „SELBSTWEHR"

Lazarus Barth (Tel Awiw):

Kulturkrise?

Unter den starken Ueberschriften „Die schleichende Kulturkrise des Jischuws", „Der klaffende Riß" brachte Dr. Alfred Kupferberg teils Kritik und Klagen, teils Drohungen mit Trennung und Spaltung im Jischuw. Er bedauert es, daß, wenn die Orthodoxie ihrerseits die Beobachtung des Sabbat im öffentlichen Leben Erez Israels fordert, die Gegenseite schweigt, statt deutlich auszusprechen, daß der Sabbat in der überlieferten Form ihnen nichts mehr besagt. Er sucht als Wortführer der Hunderte aufzutreten, die in Tel Awiw, „statt zu lernen oder in sich zu gehen", „gewissermaßen mit dem besten Gewissen der Welt auf dem Wege (zum Strand) und auf dem Rückweg ihre Zigaretten rauchen"...

Man täte m. E. gut daran, für das Problem der Sabbatentweihung durch öffentliches Zigarettenrauchen nicht das Wort „Kulturkrise" zu mißbrauchen, wenn man nicht unter diesem Begriff auch Fragen nationalen Takts mit begreift. In diesem Fall aber hätte der Artikel den Standpunkt seines Gegners vertreten müssen.

Der Aufsatz in der Tribüne der „Selbstwehr" ist nicht der erste seiner Art. Schon vor einigen Monaten erschien in den hiesigen Blättern der Hitachduth Olej Germania ein gleichgerichteter von Ch. Z. Klötzel. Und mir will scheinen, es ist kein Zufall in diesem Zusammentreffen. Nicht nur deshalb, weil in beiden Fällen die Verfasser, um den Ausdruck Dr. Ks. zu gebrauchen, „Jeckes" sind. Der Verfasser bestreitet zwar mit Recht, daß „jene sonnabendlichen Zigarettenraucher, Autofahrer, nur aus den Reihen der Jeckes sich rekrutieren". Aber die Herausholung dieser Erscheinungen in die Presse mit dem Zweck, eine kulturelle Weltanschauung damit zu untermauern, das scheint mir, haben uns diese „Menschen aus der Hochburg der Assimilation in Deutschland" gebracht.

Ist hier nicht vielleicht die Tendenz lebendig, die (weitaus überwerteten!) Kulturgüter und Gewohnheiten, die man mitgebracht hat, zu konservieren und sich gegenüber dem Originalen, Bodenständigen, das man als fremd empfindet, abzugrenzen?

Ist das jeckisch? Kupferberg bestreitet es („Das ist nicht wahr!" druckt er gesperrt) und meint, die „reformfreundlichen jüdischen Liberalen der Johannisgasse" (die ihm charakteristischer Weise ausgerechnet in Erez Israel als nachahmenswert erscheinen!) mit den ... Männern der Haskala in Rußland identifizieren zu können, „denen viele der maßgebenden osteuropäischen Pioniere des Palästinawerkes entstammen."

Wer die Geschichte der Haskala kennt, weiß, welch abgrundtiefer Unterschied sie von der Johannisstraßen-Reform trennt, was nicht nur dadurch zum Ausdruck kommt, daß diese ja eben keine Pioniere des Palästina-Werkes gestellt haben. Zum Beispiel, da wir eben die Sprachenfrage berührt haben, welche Rolle hat die Haskala auf dem Gebiet der Renaissance des Hebräischen gespielt! Und der jüdischen Quellenliteratur standen sie um einiges kenntnisreicher gegenüber als nicht nur die Laien der Kreise, mit denen sie hier in einen Topf geworfen werden sollen.

„Dem Lager der Orthodoxie gehörte weder Bialik noch Sokolow oder Shmarjahu Lewin an", fährt Kupferberg fort und schlägt sich eben mit diesem Argument selbst. Denn wer verlangt „Orthodoxie"? Aber wie diese Führer der Chebath Zion und des modernen Zionismus in originaler jüdischer Kultur wurzelten, in welcher Weise sie jüdisch-kulturell-schöpferisch waren (nochmals die Namen: Bialik, Sokolow Shmarjahu) dafür soll man sie beispielsmäßig nennen und ihr Gedächtnis dem deutschen Jischuw vorhalten. Will Kupferberg diese Männer — und den an anderer Stelle im gleichen Zusammenhang genannten Ussischkin eingeschlossen — imputieren, daß sie am Schabbat in Jerusalem oder Tel Awiw zigarettenrauchend durch die Straßen hätten gehen oder im Wagen an den Stätten, wo andere „lernen oder in sich gehen" vorüberfahren können?

„Es ist nicht wahr", sagt der Artikel, daß erst die „Jeckes" den Stil der jüdischen Stadt so geändert hätten. Es kommt nicht wesentlich hierauf an, aber ich bin anderer Ansicht über einen großen Teil der deutschen Einwanderer. Um wieder mit der Sprache zu beginnen: In jeder Alijah hat es Menschen gegeben, die auch hier die Sprache ihres Herkunftslandes gesprochen haben. Aber das war nicht vorgekommen, daß man naiv in allen Geschäften Bedienung in dieser Sprache verlangte, daß der Lieferant Briefe oder Rechnung mit der Bitte um Uebersetzung zurückbekommt, daß auf dem Nicht-Hebräisch-Können eine Kulturanschauung basiert wird („wir müssen zeigen, daß wir nicht Iwrit reden und doch gute Juden sein können"), daß man deutsche Mitteilungsblätter, deutsche Uebersetzungen aus Tageszeitungen verbreitet, deutsche Versammlungen („für Olim aus Westeuropa") deutsche Predigten usw. bringt. „Für die Uebergangszeit", lautet der Einwand. Unrichtig! Der deutsche Immigrant, dem es so bequem gemacht wird, hört im Land häufig auf, seine zu Haus begonnenen Studien fortzusetzen. Er sieht ja, daß er sein von allen Problemen des kulturellen Aufbaus freies, gemütliches Milieu vorfindet, in dem er herumplätschern kann. Das Hebräische Seminar der Olej Germania z. B. mit seinen populären Vortragszyklen über Land und Leute, von etwa einem Prozent (!) der deutschen „Olim" besucht, zeigt, je länger diese im Lande sind, eher eine fallende Tendenz, und in den deutschen „Uebergangs"-Schulen hört man, wenn der Zwang der Unterrichtsstunden weicht, nicht mehr Iwrith als in vielen der für die Einwanderer aus Deutschland geschaffenen mittelständischen und auch Arbeitersiedlungen.

Diese Einstellung, höchst gefährlich in dem Hochmut der kulturellen Abschließung, zieht aber außerdem den bekannten Fluch der bösen Tat nach sich. Denn der kultivierte Teil früherer Alijoth hat je in seiner Art, weil von Respekt für gewordenes und werdendes Judentum erfüllt, im Jischuw schöpferisch gewirkt. Beispiele: Die wundervollen Oneg-Schabbat-Feiern Bialiks und seiner Helfer, sicherlich nicht „orthodox", um Ks. Terminologie zu gebrauchen, aber in ihrer Tendenz, auch dem, der nicht den Tag der Weihe in Lehrhaus und Synagoge zubringt, Stunden der Erhebung zu geben, tief dem jüdischen Sabbat verwandt (und eben nicht der von Kupferberg propagierten nichtjüdischen Sonntagidee!). Weiteres Beispiel: Die ständig überfüllten sabbatlichen Agada-Vorträge im Histadruth-Haus Brenner und anderwärts (Ohel Schem, Beth Ham usw.) mit ihren Einführungen in die jüdische Midraschim- und Legendenwelt. Hierzu gehören auch die Halacha-Vorlesungen im Ohel Schem, Modernisierung des „Lernens" mit Parallelen zu anderen, insbesondere auch orientalischen Rechtsvorstellungen. Oder auf anderer Ebene die Schöpfungen von Habima und Ohel, auch die leichteren des Matate, die nichts von der Schlüpfrigkeit haben, die in Europa von diesem Genre unzertrennlich zu sein scheint. (Mit Absicht sind hier nicht genannt die zahlreichen Veranstaltungen der religiösen Institutionen, so interessant sie in ihrer Art und Tendenz auch sind.)

Und dem hat die moderne deutsche Alija wohl nichts an die Seite zu setzen. Sie hat vielmehr ihre flache Unterhaltungsmethode, wie die Schnecke ihr Haus, mit auf die Wanderung genommen. Seit dem starken Einsetzen der deutschen Alijah erfreuen wir uns bester Imitationen europäischer Jazzband-Truppen, die einem den Freitagabend verdudeln, haben wir Five-o'clock-Tees mit Tanz — und ein mokantes Naserümpfen über die rückständige Art, in der der große Teil des Jischuw seinen Sabbat und Feiertag begeht. Und Feststellung einer „Kulturkrise" nebst „klaffenden Risses im Jischuw", wenn dieser nicht protestlos der Verflachung der Feierstunde zusieht.

Vor dem Einsetzen der deutschen Einwanderung waren die Cafés in der Stadt fast ausnahmslos am Sabbat geschlossen, heute ist es ihnen kaum mehr möglich zu existieren, wenn sie sich dem Chilul nicht anschließen.

Vor dem Einsetzen der deutschen Einwanderung gab es den (von K. erwähnten) sabbatlichen Pendelverkehr der als Taxi getarnten platzweise vermieteten Autos nicht.

Die Liste könnte verlängert werden. Es ist nicht nötig.

(Anmerkung: Man beachte, wie der andere Teil des Jischuw im sabbatlichen Radio dem Tag Rechnung trägt.)

Gewiß soll man nicht verallgemeinern. Viel Gedankenlosigkeit ist bei all dem Tun, das nicht nur an Stelle guter jüdischer Kultur seichten Unterhaltungsrummel setzt, sondern auch durch Brüskierung religiösen Gefühls den inneren Frieden empfindlich stört (und sich beklagt, daß die Gegenseite das tut. „Haltet den Dieb!").

Vor allem aber tut es weh, zu sehen, wenn gute Zionisten diesen Leuten die Steigbügel halten und sich auf die falsche Seite stellen, wenn in einer „Kulturkrise" Partei ergriffen werden soll.

Kupferberg droht, sich als Bundesgenossen den Liberalismus zu verschreiben, der sich selbst hiergegen verteidigen mag. Nur so weit er die (nicht „liberale") Vereinigung „Ichud" benennt, für sie und die gleichstrebende Schiwat Zion darf ich erklären, daß der von mir entwickelte Standpunkt auch der ihre ist.

Ich könnte hier schließen, wenn ich nicht in einem Punkte dem Verfasser zustimmen möchte — um ihm aber zu sagen, daß er mit seinem Aufatz seiner Sache nur schadet.

Er bringt Beispiele für Mißstände im Waad Hakhilla, für Mangel an Takt, Mangel an Ordnung, Mangel an Verständnis für die Interessen des modernen Jischuw. Gewiß ist dort, in einer unter andern Verhältnissen geschaffenen Verwaltung, manches zu ändern. Eine Durchsetzung des Gemeindeapparates mit Menschen, die für die kultivierte Form der Verwaltung, für Probleme sozialer Fürsorge und Erziehung zu Bürgern eines jüdischen Gemeindewesens, für Formen bei Trauungen, bei Beerdigungen u. dgl. Verständnis haben, ist notwendig. Und ist möglich, ohne im Sinne des zitierten Artikels kulturkämpferisch in die Schranken zu treten. Hiebei wird K. durchaus nicht nur die von ihm angerufenen Kreise des deutschen Misrachi als Bundesgenossen finden. Aber eine Parole „Für Freiheit des öffentlichen Zigarettenrauchens und sonstigen Chilul Haschabbat!" kann nur Mißtrauen erzeugen gegen alles, was an berechtigten Reformbestrebungen auftritt. Nur dann werden wir für wirklich fortschrittlichen jüdischen Geist in der öffentlichen Verwaltung unserer Angelegenheiten werben können, wenn diese Aktion getragen ist von Ehrfurcht vor jüdischen Kulturwerten, wenn sie nicht den Am Haarez zum Sachverständigen und den Apikores zum Märtyrer stempeln will.

Der XII. ordentliche Zionistentag

Der Geschäftsführende Ausschuß bereitet den XII. ordentlichen Zionistentag des Zentralverbandes für die ČSR. für den 26. und 27. Dezember 1937 vor.

Die Zionistischen Ortsgruppen und die im Landesverband organisierten Zionisten werden auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung aufmerksam gemacht, die das Wahlrecht zum Zionistentag betreffen. Zur weiteren Orientierung werden im folgenden die Stichtage für die Durchführung der Wahlen bekanntgegeben.

Der Stichtag für die Bestimmung der Anzahl der Delegierten der einzelnen Ortsgruppen ist der 29. November 1937. Es werden nur als aktive Mitglieder gezählt jene Scheckelzahler, für welche an diesem Tage die Beträge an Zionistensteuer der Jahre 5696 und 5697 bei der zentralen Finanzkommission in Mähr.-Ostrau eingezahlt wurden. Für die ehemaligen Mitglieder der Paole Zion ersetzt der Nachweis ihrer Mitgliedschaft bei dem Poale Zion im Jahre 5696 die Leistung der Zionistensteuer für dieses Jahr. Stichtag für die Entrichtung der Zionistensteuer und Erwerbung des aktiven Wahlrechts ist der 10. Dezember 1937. Bis zu dieser Nachfrist können säumige Zahler der Zionistensteuer ihren Beitrag an die zentrale Finanzkommission abführen, um sich das aktive Wahlrecht zu sichern. Die Anzahl der Delegierten in den einzelnen Orten wird jedoch dadurch nicht erhöht. Die Wahlen finden am 18. Dezember 1937, abends, 19. und 20. Dezember 1937 statt.

F. X. Šalda:

Feuerbrunst

(Schluß.)

Im traurigen Sommer, im durstigen August, wo es beständig brannte, da ging es Itzig gut. Er war in seinem Element. Riesenmassen flüssigen Goldes fluteten vor ihm und sangen ein geheimes Lied der Freude und des Entsetzens, das nur ihm verständlich war. Itzig fehlte bei keiner Feuersbrunst. Als ob er sich an ihnen nicht satt sehen, sich an ihnen nicht satt essen und satt trinken könnte. Wie verzückt, tief in sich versunken, zu Tode ernst sprang er einmal um das Feuer, als ob er eine geheimnisvolle religiöse Zeremonie vollzöge. Er breitete seine mageren spinnenartigen Händchen auseinander, streckte sein armes lahmes Beinchen aus, als ob er tanzen wollte, als ob er sich einfügen wollte in den Reigen anderer, ergießen in deren stärkeren und mächtigeren Rhythmus und untergehen in ihrer ekstatischen Verzweiflung.

„Herrgott, Kruzifix, du Judenbengel", rief einmal der alte Vordrauer in die ausgetrocknete Feuerspritze, die leer ging, „geh' fort, oder, meiner Seel', ich schmeiß' dich hinein und schmore dich wie eine Speckschwarte!" Und ein anderer großer Kerl brüllte, indem er ihn mit Schlägen fortjagte, in die lodernden Flammen: „So ein Judenbengel, vielleicht freut er sich noch darüber! Am Ende lacht er uns Christen noch aus!"

„Nein, nein", zischte die alte Schultzin, die jetzt Itzig nachschlich wie sein Schatten. „Nein, nein, Leutchen, dieser Junge weiß schon einen Tag vorher, wo es brennen wird. Dieser Junge könnte es prophezeien. Er sagt die Feuersbrunst voraus wie der Laubfrosch den Regen. Und ich glaube, Christenmenschen, daß er das Feuer macht. Mit diesem Buben ists nicht in Ordnung, der ist sicherlich mit dem Teufel im Bunde. Ich zweifle daran, daß es ein Menschenkind ist. Schaut euch nur seinen Fuß an. Vielleicht hat er Schwimmhäute dran wie ein Wassermann."

Und einen Tag später ging sie, als es dämmerte, als die Dunkelheit schwül, halb wetterleuchtend, halb dumpf auf die Felder niedersank, mit ihrer Freundin Powesl nach Vodrant ins Schinderhaus, wo die alte Hexe Korejt wohnte.

Mit Hundefett eingeschmiert saß das schwindsüchtige Weib hoch oben an der Zimmerdecke zwischen schwarzen Balken, halb blind wie eine Eule, die schwarzen Haare an die Schläfe geklebt, fletschte sie den zahnlosen Mund den Ankömmlingen entgegen.

Die Schultzin reichte ihr einen kleinen, in Papier gewickelten Gegenstand. Die Powesl machte im Ofen ein Feuer an aus besonderem Gras und aus besonderen Hölzchen, welche die Hexe auf dem Ofensitz aufgeschichtet hatte; es waren wundertätige Kräuter, es waren Zweiglein von geheimnisvollen Sträuchern, die sie gesammelt und gebrochen hatte in der Nacht vor Johannes dem Täufer.

Als die Flamme mächtig emporloderte und in den Kamin blies, als ob sie von einem verirrten Wind angefacht worden wäre, da warf sie den Gegenstand, den ihr die Schultzin gereicht hat, hinein.

Das Feuer leckte daran, verzehrte ihn aber nicht, denn die Flamme hatte sich inzwischen gesenkt bis knapp an den Rost und verlöschte dann ganz.

Die Hexe zog ihn unversehrt aus dem Ofen und reichte ihn der Schultzin. Es war ein Strähnchen von Itzigs krausen Haaren, die ihm die Feindin heimlich abgeschnitten hatte, als er, wie gewöhnlich, glücklich träumend mit seinen Reptilien spielte.

„Er ist es sicher", murmelte die Hexe. „Ihr seht es doch: seine Haare blieben vom Feuer unberührt."

IV.

Diesmal wars besonders feierlich. Es war in der zweiten Augusthälfte, alles gleich einem einzigen Zunder; ein Funken genügte und alles brannte wie ein Strohwisch.

Es war bei Straußens in der Kahlwalder Vorstadt. Strauß war ein reicher jüdischer Hofpächter; und das Feuer, als ob es wüßte, was es einem so reichen, mächtigen Herrn schuldig ist, verrichtete seine Arbeit besonders gut; seine Flügel flatterten mächtiger als sonst und aus ihnen blies ein heißer Wind, der die Menschen auf die Wangen peitschte, als ob er mit einer Plache fächerte oder mit den Fingern schlüge. Die Linden und Nußbäume, welche auf dem Weg zum Gehöft standen, wurden schwarz und glimmten, ihre Blätter rollten sich zu kleinen Düten, welche die Funken auffingen und sie weitergaben.

Das Volk, welches sich an der Feuerstätte versammelt hatte, war heute besonders wild und aufgebracht. Schon vierzehn Tage wurden keine Nahrungsmittel zugeteilt, nicht einmal das ärgste Kleienmehl; schon eine ganze Woche bekamen die Weiber nichts, nicht einmal verfaulte Kartoffeln. Die Männer kamen nicht in der Absicht zu löschen, sie wollten sich nur an dem fremden Unglück weiden. Strauß war nicht beliebt, denn er war eine wichtige Persönlichkeit in der Kommission, welche die letzten Reste von Nahrungsmitteln zu verteilen hatte, dazu wurde er der Hartherzigkeit und des Wuchers geziehen. Die Leute kamen wie zu einem Theater; sie kamen, als ob sie eine gewisse Menge hysterischer Aufregung erzeugen wollten, um sich an dem Feuer zu weiden, sich daran zu berauschen wie am schlechtesten Branntwein, nach dessen Genuß man wie tot zu Boden sinkt und einschläft wie ein Stein unterm Wasser, ohne jedes Gefühl, ohne jede Erinnerung.

Da flog plötzlich ein Bündel glühender Funken aus dem Feuer und schnellte zum Himmel empor wie eine Riesenfackel; und in schnell aufeinanderfolgenden Detonationen ertönte aus den Flammen eine Explosion nach der anderen.

Mehl war es, von dem Strauß große Vorräte angesammelt und das jetzt Feuer gefangen hatte.

Die Augen der Leute, die bisher stumpf zugesehen hatten, erglänzten vor Erregung und Wut, als ob man Alkohol in sie geschüttet oder sie mit Atropin vergrößert hätte. Irgendeine sonderbare schlangenartige Welle flog durch die verstreuten Grüppchen und verschmelzte sie zu einer rätselhaften Kette, durch die ein elektrischer Strom von großer Kraft hindurchzugehen schien und sich entladen wollte.

„Sieh da, die verdammten Juden! Mehl haben sie; Mehl haben sie! Ein Vierteljahr gibt es nirgends ein Körnlein Hintergetreide, wir fressen Gras und Baumrinde von Eichen und Birken, backen daraus Flader, die ein Schwein nicht fressen würde, und hier stehen Säcke voll Mehl!"

„Judengesindel! Die haben das Hamstern verstanden!"

Und irgend ein starker Kerl mit krummen Ulanenbeinen löste sich von der Menge los, spreizte die Beine der ganzen Breite nach aus und die schwarze haarige Brust hob sich vom verschwitzten und speckigen Hemd ab.

„Leute, laßt ab vom Löschen!" (In Wirklichkeit löschte niemand.) „Laßt ab vom Löschen, Leutchen! Dieses Judenpack verdient es nicht. Auf gegen die Juden, in die Meiselgasse! Zuerst zum alten Salomon Becherle, dort gibt es Fässer mit Branntwein und Zervelaten und

Arierparagraph im polnischen Aerzteverband

Posen. (JTA.) Auf einer außerordentlichen ganzstaatlichen Konferenz des Verbandes polnischer Aerzte, die auf Antrag der nationaldemokratischen Aerzte einberufen worden war, wurde eine Resolution angenommen, die das Verbandsstatut in der Richtung abändert, daß künftighin Mitglieder des Verbandes nurmehr polnische Staatsbürger, die von Geburt an der katholischen Religion angehören, werden können. Aerzte, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können Mitglieder des Verbandes nur dann werden, wenn ein Sonderbeschluß des Zentralausschusses vorliegt.

Die jüdischen Mitglieder des Aerzteverbandes sowie zahlreiche demokratische Mitglieder waren der Konferenz ferngeblieben.

Polnischer Gewerkschaftsbund unterstützt jüdischen Protest

Warschau. (JTA.) Das Zentralkomitee des polnischen Gewerkschaftsbundes, der an die 400.000 Mitglieder zählt, nahm eine Resolution an, in der der Sympathie mit dem Kampf der Juden gegen die Einführung von Ghettobänken an den Hochschulen Ausdruck gegeben wird. „Angesichts der Tendenz, die Juden an den Hochschulen und auf den öffentlichen Märkten in Ghettos abzusondern", heißt es in der Resolution, „fordert das Zentralkomitee des polnischen Gewerkschaftsbundes volle bürgerliche Gleichberechtigung für alle Bürger des Landes. Der Gewerkschaftsbund erklärt sich mit dem Proteststreik der jüdischen Arbeiter solidarisch."

20.000 Pfund Strafe wegen Bezeichnung eines Lords als Judenstämmling. In dem Verleumdungsprozesse, den der Besitzer des „Daily Telegraph and Morning Post" Lord Camrose gegen die fascistische Zeitschrift „Action" angestrengt hat — „Action" hatte behauptet, daß Camrose jüdischer Abstammung sei — wurde Lord Camrose ein Anspruch auf Schadenersatz in Höhe von 20.000 Pfund zugesprochen.

Jiddisch und Hebräisch Muttersprachen von 88 Prozent der Juden Polens. Von den in Polen lebenden 3.114.000 Juden haben bei der letzten Volkszählung 2,732.573, d. s. 88 Prozent, Jiddisch oder Hebräisch als Muttersprache angegeben.

Der 40. Delegiertentag der schweizerischen Zionisten. Der 40. Delegiertentag der schweizerischen Zionisten brachte eine Verständigung aller Parteien, er ergab die einheitliche Wahl des neuen Zentralkomitees, das seinen Sitz von nun an in Zürich haben wird. Der Jüdische Nationalfonds in der Schweiz hatte im letzten Jahr eine Rekordeinnahme in der Höhe von 74.352.22 Franken. In das neue Zentralkomitee wurden gewählt: Dr. J. Zucker als Vorsitzender; ferner Dr. M. Stern, Frau Apoth, R. Finkler (Arbeitendes Palästina), Dr. Schwabacher, Dr. J. Kratzenstein, Dr. Langsam und Dir. Kady (Allgemeine Zionisten), Dr. J. Rom, Dr. Strumpf und M. Berlowitz (Misrachi).

PALÄSTINA-UMSCHAU

Neuer Kolonisationsplan für Nord-Palästina

Auf der Konferenz des „Merkas chaklai" in Tel Awiw wurde bekanntgegeben, daß ein großes Kolonisationsprojekt unter Beteiligung der PICA in Ober-Galiäa geplant sei. Vor einiger Zeit bereits soll ein Abkommen zwischen der PICA und den Siedlungen Ajelet-Haschachar, Gescher und Kfar Gileadi getroffen worden sein. Auf Grund dessen den genannten Kolonien größere Anleihen zu Kolonisationszwecken gewährt werden sollen. Die Anleihen sollen mit 2 Prozent jährlich verzinst werden und nach 60 Jahren rückzahlbar sein.

Der Leiter des Finanzdepartements der Jewish Agency, Elieser Kaplan, referierte über die finanzielle Lage der Jewish Agency. In der Debatte forderten die Redner von der Palästinaregierung die Festsetzung eines speziellen Zolltarifes zum Schutze der palästinensischen Landwirtschaft.

Wasserforschung im Negew

Einer offiziellen Meldung zufolge soll am 1. November mit der Erforschung von Wassermöglichkeiten im Negew und im Jordantal begonnen werden. Palcor erfährt, daß eine große jüdische Firma die Regierung bei diesen Arbeiten unterstützen wird.

Studenten nach Palästina

Die Zahl der ausländischen Studenten, die nach Palästina kommen, um die Hebräische Universität und das Technikum in Haifa zu besuchen, hat erheblich zugenommen. Heuer trafen 200 junge Leute aus Polen in Jerusalem ein, um an der Universität zu studieren.

Zusammenschluß der Transport-Kooperativen

Auf Veranlassung der Histadruth haben sich sämtliche Autobus-Kooperativen Nord-Palästinas in einer Zentrale zusammengeschlossen, die 250 Mitglieder zählt.

Ben-Gurion unterwegs

Das Exekutivmitglied David Ben-Gurion ist aus London abgereist, um nach Palästina zurückzukehren.

Schwaches Erdbeben in Jerusalem

In Jerusalem wurde am Dienstag, 12. Oktober, mittag, ein schwacher Erdstoß verspürt. Irgendwelche durch das Beben verursachte Schäden sind bisher nicht gemeldet worden. Auch in der Gegend von Beer-Seba wurden leichte Erdstöße verspürt.

30.000-Pfund-Anleihe für „Habimah"

Der Tel-Awiwer Stadtrat hat einstimmig beschlossen, das zwischen der Stadtverwaltung und der Baukommission der „Habimah" getroffene Abkommen betreffend die Garantie für die 30.000-Pfund-Anleihe zur Errichtung des neuen „Habimah"-Theaters zu bestätigen.

„El Mokattam" in Palästina verboten

Die Verbreitung der ägyptischen Tageszeitung „El Mokattam" in Palästina ist für die Dauer eines Monats verboten worden.

Sabbatschutz-Gesetz

Die Bestimmungen der vor kurzem im Amtsblatt veröffentlichten neuen Verordnung über den Ladenschluß in Tel Awiw sind der Bevölkerung durch die Stadtverwaltung durch Maueranschläge bekannt gegeben worden. Die Einhaltung der Bestimmungen wird von der Polizei noch nicht überwacht. Die Stadtgemeinde wird besondere Beamten mit dieser Aufgabe betrauen.

Nach den Bestimmungen bleiben die Läden an Wochentagen von 7 Uhr abends bis 5 Uhr morgens geschlossen. Am Vorabend von Feiertagen dürfen die Geschäfte bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben. Läden in der Nähe der Stadtgrenze gegen Jaffa, insbesondere die Lebensmittelstände, dürfen bis 9 Uhr abends offen halten. Am Sabbat müssen sämtliche Geschäfte einschließlich der Milch- und Speiseeisläden geschlossen bleiben, Kaffeehäuser und Restaurants können am Freitag abend und am Vorabend von Feiertagen bis 10 Uhr, an Sonnabenden von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags offen halten. Am Versöhnungstag bleiben Kaffeehäuser und Restaurants geschlossen, am Vorabend des 9. Aw müssen sie um 7 Uhr abends schließen, können aber am folgenden Morgen wieder geöffnet werden. Die Uebertretung dieser Bestimmungen wird mit Geldstrafen bis zu 10 Pfund bestraft.

Die Finanz-Lage der Palästina-Regierung

Die Ausgaben der Palästinaregierung in den ersten fünf Monaten des laufenden Finanzjahres haben 2,012.876 Pfund betragen, gegenüber 1,635.525 Pfund in derselben Zeit des vorangegangenen Finanzjahres. Die Ausgaben betrugen 1,915.431 (im vergangenen Jahr 1,615.169) Pfd. Der Verwaltungsüberschuß, der zu Beginn des Finanzjahres 4,835.129 Pfund betrug, ist auf 4,932.574 Pfund gestiegen.

Ende Septemebr hat der Geldumlauf in Palästina 5,069.134 Pfund betragen, davon 4,544.034 Pfund Papiergeld und 325.100 Pfund Hartgeld.

Appell der jüdischen Gemeinden in Bielitz und Biala. Die jüdischen Gemeinden in Bielitz und Biala haben einen Aufruf an die jüdische Bevölkerung der beiden Städte erlassen, die Gemeindesteuer aus freien Stücken möglichst schnell zu entrichten, da nach den pogromartigen Ausschreitungen, deren Schauplatz Bielitz und Biala vor kurzem gewesen sind, sich die Gemeinden der beiden Städte in einer drückenden Lage befinden. Insbesondere erfordere die Ausbesserung der Gemeindebauten, die durchwegs beschädigt worden sind, bedeutende Geldmittel.

Einheitsfront der Antisemiten in Ungarn. Sieben verschiedene ungarische antisemitische Organisationen, darunter die Pfeilkreuzler, der Feuerkreuzler und die Sensenkreuzler, beschlossen, sich zu einer Magyarischen nationalsozialistischen Partei zusammenzuschließen. Die Gründungsversammlung wurde für den 24. Oktober nach Budapest einberufen.

Alfred Klee stelltertretender Vorsitzender der Berliner Judengemeinde. Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin hat R.-A. Doktor Alfred Klee zu seinem ersten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Vorsitzender der Gemeinde ist Direktor Heinrich Stahl.

Sardinen; Berge davon gibt es dort und die Sachen verschimmeln!"

„Plündern, rauben!" dröhnte es durch die Menge.

Und wie auf Kommando laufen die Leute nach Hause um Heu- und Mistgabeln, um Hacken oder Schaufeln und Dreschflegel, und wie eine dichte Hagelwolke stürmen sie zur Synagoge. Die heiße Erde dröhnt unter ihren Füßen, als wären sie eine Herde von Hengsten. Zeitweise leuchtet aus der Menge ein heller Nacken oder ein bloßes Bein auf, eine eiserne Sense blitzt, es donnert ein Fluch, eine Frauenstimme kreischt in wilder Hysterie auf.

Itzig blieb allein. Verblüfft, mit glotzenden Augen, mit angehaltenem Atem blickte er vor sich ins Feuer und konnte nicht genug staunen über die prächtigen Linien und Figuren, die es bildete, über die Feuerstätte, die wie eine rauchende Bühne mit flimmernden Schatten vor ihm wogte, über die farbenprächtigen Bogen, Wasserfälle und Springbrunnen, die sich in der glühenden Lava wie Musik geworden zusammenfügten und dann wieder zersplitterten.

„Sieh ihn an, er hat einen Drudenfuß!" kreischte plötzlich hinter ihm die Stimme seiner Feindin. Sie hatte sich an ihre Kameradin Powesl gewendet.

Es dauerte eine Weile, ehe sich der Knabe der Anwesenheit beider Frauen bewußt wurde. Erst als ihm die Powesl mit ihrer knöchernen Faust übers Bein fuhr, riß er sich aus seinem Träumen, wollte das Bein an den Körper ziehen. Er sank in sich zusammen wie ein gefährdeter Käfer.

„Zeig, Kerl, deine Kralle!"

Und eine wütende Frauenhand riß die letzten Überreste eines färbigen Lappens vom armen kranken Fuß, auf dem die schmerzhafte eitrige Wunde neuerdings zu bluten begann.

„Er hat einen Drudenfuß!" krächzten beide Weiber wie alte wilde Krähen, die sich auf ein hilfloses Häslein im schneebedeckten Felde stürzen.

Ihr Kreischen hatte zwei zerlumpte Männer herangelockt, die sich beim Feuer verspätet hatten. Hunger und Mord leuchteten ihnen aus den Augen, Wildheit und Roheit rötete ihr Zahnfleisch, aus dem scharfe Spitzzähne hervorlugten.

„Es ist ein Jud, ein Jud! Ins Feuer mit ihm! Der Jude ins Judenfeuer!"

Und alle vier zerren an dem mageren, spinnenartigen Körperchen, das sich krampfhaft zuckend zu wehren sucht, und schleudern es in die Glut.

Ein kurzes Stöhnen, das unter den Trümmern herabstürzender verbrannter Balken verstummt.

Wilde Funken kreisen und die Flammen öffnen sich wie ein Grab, das einen Sarg aufnimmt.

V.

Der kleine verkohlte Leichnam Itzigs guckte am andern Tag aus dem Schutt der Feuerstätte hervor. Sein lahmes Beinchen ragte heraus wie ein zur Erde geschleuderter Vogelfittich, der sich nie mehr emporheben soll.

Und die Feuersbrünste hatten ein Ende, als ob es des Opfers dieses kleinen jüdischen Zwergleins zur Versöhnung des Himmels bedurft hätte. So wenigstens verzeichnete es der Ortschronist, der Schreiner Anton Hintermaul in Unterwelt Nr. 125, mit schon zitternder Hand und mit Schwabacherschrift ins Gedenkbuch.

Es begann zu regnen. Am zweiten Tag verzog sich der Himmel, es kamen die langen Herbstregen, die Wochen anhielten; und sie löschten die Überreste des unseligen Feuers bei Strauß.

PRESSESPIEGEL

Zur Lage in Palästina.

„Times" befassen sich in einem Leitartikel mit der neuen Terrorwelle in Palästina. Die Unruhen, schreibt das Blatt, stellen einen Teil eines organisierten und konzentrierten Versuches der arabischen Geheimorganisationen dar, die infolge der Verbannung mehrerer arabischer politischer Führer und der Verhaftung und Einkerkerung einer Anzahl von Verdächtigen erschütterten Moral ihrer Anhänger wiederherzustellen. Es ist zu hoffen, daß die Londoner Regierung nicht zögern wird, die exekutiven Gewalten in Palästina mit der zur Niederschlagung des Terrors und Unschädlichmachung seiner Anstifter und Agitatoren nötigen Macht auszustatten. Die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung von Dan bis Beer Scheba ist oberste Pflicht der Juden und der Araber, aber auch jeder Administration, die sich dieses Namens würdig erweisen will.

Die **„Humanité"** (Paris) schreibt: Mussolini verfolgt ebenso wie in Nordafrika auch in Aegypten und in der ganzen arabischen Welt eine Politik der arabophilen Demagogie. Mussolini nützt jeden Fehler Frankreichs und Englands in deren Politik gegenüber der mohammedanischen Welt aus, um Intriguen gegen den Frieden in Szene zu setzen.

„L'Aube" führt aus: Der Traum Mussolinis, das Mittelländische Meer von Gibraltar bis Suez zu beherrschen, gibt sich zeitweise durch wahnwitzige Taten kund. Rom beteiligt sich an den Kämpfen in Spanien, intrigiert unter der Araberschaft und verhandelt mit Japan. Und so ergibt sich die Notwendigkeit, daß England und Frankreich dieser Lage dadurch begegnen, daß beide im Nichtinterventionsausschuß einen energischen Standpunkt einnehmen.

Das italienische Regierungsorgan **„Popolo d'Italia"** richtet einen heftigen Angriff gegen die englische Politik in Palästina. In dem Artikel heißt es: „Die Nachrichten aus Palästina können in der zivilisierten Welt nur Entsetzen erregen. Gesetze, die seit Jahrtausenden für die zivilisierte Menschheit gelten, werden verletzt. Unschuldige Bürger werden bestraft für Taten, für die sie gar nicht verantwortlich sind." In bezug auf die englischen Strafmaßnahmen wegen der Brandstiftung auf dem Flugplatz von Lydda erklärt das Blatt, ganze Straßen würden niedergebrannt. Was eine Verletzung der Zivilisation in Europa darstellt, ist auch in Palästina als eine solche Verletzung zu betrachten. Niemand hat irgend jemandem das Mandat übertragen, um im Heiligen Lande Verwüstungen und Metzeleien anzurichten.

INLAND

Ganzstaatliche Tagung der Čsl. Jung-Wizo in Brünn am Sonntag, dem 31. Oktober und Montag, dem 1. November im Heim der Brünner Jung-Wizo, Legionärstraße 31. Programm: Samstag, den 30. Oktober, 20 Uhr: Zusammenkunft aller bereits in Brünn anwesenden Bundesschwestern im Heim der Brünner Gruppe. Sonntag, den 31. Oktober, 10 Uhr vormittags: Zusammenkunft ebenda. 12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (koscher). 14 Uhr: Offizieller Beginn der Tagung: 1. Begrüßungen; 2. Gedenken an den Präsidenten-Befreier — Marie Pollak; 3. Die IX. Weltkonferenz der Wizo und die organisatorischen Grundlagen unserer Bewegung — Dr. Lichtenstein, Wien. 4. Jung-Wizo — Senior-Wizo — Hanna Steiner, Vorsitzende der čsl. Wizo-Föderation; 5. Das Weltbild unserer heutigen Jugend — Fini Brada. 20.30 Uhr: Gesellschaftsabend Montag, den 1. November, 10 Uhr vormittags: Bericht der Prager Jung-Wizo-Leitung. Referate über „Gruppenarbeit" und „Führerschulung", gehalten von Bundesschwestern aus Wien und Brünn. Berichte der Gruppen. Generaldebatte. — Es ist Pflicht jeder Gruppe, mindestens eine Delegierte zu senden. Aufenthalt, wie Quartier und Kost, in Brünn kostenlos. Wegen Fahrtspesen setzt Euch mit der Prager Leitung ins Einvernehmen! Anmeldung bis spätestens 26. ds. Für die Landesleitung der Jung-Wizo: Fini Brada.

Delegiertentagung aller Ortsgruppen der čsl. Föderation der Wizo am 31. Oktober und 1. November in Brünn, Café Esplanade, Souterrain. Beginn Sonntag, 31. Oktober, 2 Uhr nachmittags.

Feststellung. Die Zentrale Finanzkommission des Zionistischen Zentralverbandes teilt mit: In Nr. 39 vom 17. September 1937 haben wir vor einem gewissen Stern gewarnt, der unter Mißbrauch des Namens Hechaluz in verschiedenen Orten der Tschechoslowakei Geld- und Kleidersammlungen durchführt. Ueber Ersuchen der Misrachi-Zentrale für die Tschechoslowakei bringen wir hiemit zur Kenntnis, daß der erwähnte Stern nicht identisch ist mit Gg. Baruch Kochba Stern, der seit einiger Zeit in der Tschechoslowakei als Scheliach des Hapoel Hamisrachi für den Kibbuz Rodges und die Misrachi-Organisation tätig ist.

Josef Fränkel:

Die jüdisch-akademische Verbindung „Ivria“

Zur Zusammenkunft der Alten Herren in Mähr.-Ostrau (30. Oktober bis 1. November 1937).

„Es sind ganze Zionisten, zu denen die „Ivria“ ihre Mitglieder erzieht, und es ist eine rechte zionistische Arbeit, die sie leistet . . . .“

(Aus dem Organ Herzl's „Die Welt“ vom 30. August 1901).

Im Jahre 1891 gründeten Hochschüler aus Mähren und Schlesien, die an der Wiener Universität studierten, den „Verein mährisch-schlesischer Hochschüler“. Diese junge Organisation war gemäß der damaligen Zeitrichtung liberal und freiheitlich. Die jungen Studenten — darunter drei Arier — traten in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit vor allem gegen die antisemitischen Hochschüler, besonders gegen die Mitglieder der deutschnationalen Verbindung „Ostschlesier“ auf. Kontrahagen und Duelle mit den antisemitischen „Ostschlesiern“ waren alltägliche Erscheinungen. Die vielen Zusammenstöße mit den ostschlesischen Antisemiten stellten einen Kontakt mit der ersten jüdisch-akademischen Verbindung „Kadimah“ her und damit auch eine Annäherung an den jüdischnationalen Gedanken. Auf der Bude des „Vereines mährisch-schlesischer Hochschüler“ fanden lebhafte Debatten über die neue jüdischnationale Strömung statt und kurz darauf, im Studienjahr 1893/94 wurde der Name des Vereines geändert. Er nannte sich von nun an „Jüdischnationale Verbindung österreichisch-schlesischer Hochschüler „Ivria“ und die drei Arier mußten selbstverständlich die Verbindung verlassen.

So kam es, daß in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie die drei zionistischen Verbindungen „Kadimah“, „Unitas“ und „Ivria“ die Träger der jüdisch-nationalen Idee noch vor dem Auftreten Theodor Herzls waren. Sie hatten eine doppelte Mission: Kampf gegen Antisemitismus und Assimilation auf und außerhalb der Universität und Verbreitung der neuen Freiheitsbewegung in der jüdischen Gasse.

Die Juden, die sich damals als Deutschnationale betrachteten, sahen in der Zugehörigkeit zur jüdischen Nation etwas Absurdes und Beschämendes. Während ihnen die Aufdringlichkeit der Juden zur deutschen Nation als selbstverständlich galt, sahen sie im Begriff „jüdische Nation“ eine fremdnationale Angelegenheit. Die Kadimahner, Uniten und Ivrianer waren als die ersten jüdischnationalen Propagandisten dem Hohn und Gelächter der Wiener Assimilationsjuden ausgesetzt. Die Ivrianer, die auch noch die schwere Aufgabe übernahmen, die jüdisch-nationale Idee auch nach Schlesien und Mähren zu verpflanzen, besuchten fast alle Städte und Dörfer dieser Gebiete und versuchten durch Vorträge und Versammlungen neue Anhänger zu gewinnen.

Als Theodor Herzl auftrat, schlossen sich ihm die Ivrianer gleich an. Herzl, der sich anfangs von der öffentlichen Arbeit zurückziehen wollte, wurde von den jüdischen Hochschülern, unter Führung von Dr. M. T. Schnirer, darunter selbstverständlich auch von allen Ivrianern, durch eine „Adresse der österreichischen Akademiker“ im Mai 1896 bewogen, die Führung der zionistischen Bewegung zu übernehmen. Die Ivrianer versprachen ihm jedwede Mitarbeit an der „heiligen Sache“ und sind diesem Versprechen bis heute treu geblieben.

Und so gehörten die Ivrianer zu den ersten Arbeitern für den Zionismus, zu den ersten Verbreitern der Schekalim und zu den ersten Sammlern für die zionistischen Fonds . . .

Die ersten zionistischen Versammlungen in Mähren und Schlesien wurden von Ivrianern oder mit Hilfe der Ivrianer organisiert. Viele zionistische Ortsgruppen wurden ins Leben gerufen, zionistische Vereine gegründet, Mittelschul- und Ferialverbindungen geschaffen.

Als die antisemitischen Hochschüler die „Waidhofner Beschlüsse“ proklamierten und die Juden als satisfaktionsunfähig und „ehrlos“ erklärten, holte sich jeder Ivrianer einen Antisemiten, um zu beweisen, daß die „Waidhofner Beschlüsse“ aus Angst und Feigheit vor der jüdischen Klinge zustandekamen.

Die Ivrianer waren bei jeder zionistischen Tätigkeit dabei und waren wirklich treue und ergebene Mitarbeiter Herzls. Damals, als es um die Wiege des Zionismus kaum hundert Zionisten gab, war die Arbeit eine doppelt schwere. Begeisterung, Idealismus und Feuereifer für die große Idee spornten die jungen Ivrianer an. Theodor Herzl kam oft auf die Bude der „Ivria“, zu ihren Veranstaltungen und Kommersen und viele Ivrianer, so Dr. Poborsky, Dr. Hahn, Dr. Emil Krasny, Doktor I. H. Körner, gehörten zu seinen treuesten Mitarbeitern und Freunden. Ein Schreiben von Herzl an Dr. Poborsky, dem Herzl so manche verantwortungsvolle Arbeit zugewiesen hatte, beweist den innigen, freundschaftlichen Kontakt zwischen Herzl und der „Ivria“:

Ischl, 27. V. 1897.

Mein lieber Poborsky!

Unter den Prachtkerlen, die wir Gott sei Dank haben, wieder haben, sind Sie immer als ein treuherziger, begeisterter und begabter Mensch vorgekommen. Ich bin an Ihrem studentischen Ehrentage mit herzlichen Gefühlen bei Ihnen.

Einen freundschaftlichen Händedruck und Zionsgruß von Ihrem aufrichtig ergebenen

Theodor Herzl.

Herzliche Gratulation auch unserer lieben Verbindung Ivria.

Es gab keine zionistische Arbeit, eine große oder kleine, wo die Ivrianer nicht dabei waren. So jahraus, jahrein, Jahrzehnte hindurch, bald ein halbes Jahrhundert . . .

Der Ivrianer Dr. Jakob Ehrlich, der erste zionistische Vertreter im Wiener Rathaus, leitete den Kampf gegen die „Union österreichischer Juden“, Dr. I. H. Körner war der erste Keren-Kajemeth-Kommissär und viele Einrichtungen und Sammlungsarten des jüdischen Nationalfonds stammen von ihm. Ehrlich, Körner und Doktor Karplus sind es auch, die seit Jahren im Vorstand der Wiener israelitischen Kultusgemeinde an hervorragenden Stellen tätig sind und die auch das meiste zur Eroberung der Majorität in dieser Gemeinde beigetragen haben.

Als Dr. Moritz Pachtmann, der Veteran des galizischen Zionismus nach den bekannten Unruhen in Drohobycz, bei welchen viele Zionisten im Kampfe um ihre Idee, den Kugeln der Assimilation zum Opfer fielen, nach Wien kam, war es der Ivrianer Dr. Emil Krasny, der die Protestwelle gegen diese Vorkommnisse entfachte und noch heute erinnern sich viele Menschen an die imposante zionistische Protestkundgebung im großen Sophiensaal in Wien.

Die Tradition der Alten Herren aus der Vorkriegszeit wird durch die spätere Generation in der Nachkriegszeit fortgesetzt.

Sofort nach dem Zusammenbruch, als die Leopoldstadt von einem antisemitischen Mob bedroht wurde, hat der Ivrianer Dr. Richard Koch den

Keren-Hajessod-Arbeit im laufenden Jahre

Die tiefe Besorgnis um das Schicksal des jüdischen Aufbauwerkes im Lande fand ihren stärksten Widerhall in der am 28. September im großen Saale des Keren Hajessod in Jerusalem stattgefundenen Beratung. Die Sitzung wurde von der Exekutive der Jewish Agency und dem Direktorium des Keren Hajessod einberufen und hatte den Zweck, die Maßnahmen zu beraten, die zu einer Vergrößerung der Mittel führen können, um es der Exekutive der Agency und dem Keren Hajessod zu ermöglichen, die schwierige Situation im Lande und in der Bewegung zu beherrschen.

An der Beratung nahmen die Führer aller Parteien und aller Gruppen teil, ferner die Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency, die Leitung des Keren Hajessod, dessen Delegierte und Mitarbeiter. Die Aussprache wurde von Herrn E. Kaplan kurz eingeleitet. Er verwies auf die schweren Bedingungen, unter denen heute viele Zweige der palästinensischen Wirtschaft zu leiden haben. Es gibt in allen Fällen nur eine Möglichkeit der Hilfe, nämlich durch die Mobilisierung großer und bedeutender Beträge für den Keren Hajessod. Der Keren Hajessod hat den Beschluß gefaßt, Ł 600.000.— in diesem Jahre aufzubringen; davon sollen Ł 300.000.— zur Deckung der laufenden Erfordernisse des sehr eingeschränkten Budgets der Jewish Agency und Ł 300.000.— für besonders wichtige Zwecke verwendet werden, wie Sicherheit, Ausbau der neuen Siedlungen, Stärkung der Industrie und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Dieser Betrag ist sehr gering und wird nicht ausreichen, um die Lage wirklich zu ändern, aber er ermöglicht doch, das Wirtschaftsleben anzuregen und viele Wirtschaftszweige zu beleben.

Wir leben jetzt in einer Uebergangszeit, doch scheint diese Epoche von längerer Dauer zu sein. Die politische Entscheidung dürfte nicht so bald erfolgen, der politische Kampf wird sich noch lange hinziehen. Indessen darf unser Aufbauwerk nicht vernachlässigt werden, denn dies ist ja unsere wichtigste Position im politischen Kampfe.

Angesichts dieser Situation haben die Exekutive der Jewish Agency und das Direktorium des Keren Hajessod den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre die Aktion des Keren Hajessod mit ganz besonderer Intensität zu führen, um alle Kreise des Judentums zur verstärkten Mitarbeit und zur sofortigen Leistung aufzurufen. Vom Gelingen dieser Aktion wird es abhängen, ob wir in dieser schicksalsvollen Stunde unsere Position zu halten imstande sein werden, sie auszubauen und neue Stützpunkte zu schaffen. Diese Aktion, die auch in diesem Jahre dem Aufbau und der Sicherheit gewidmet ist, wenn sie auch im Rahmen des Keren Hajessod durchgeführt wird, erfordert maximale Anstrengungen und soll im November einsetzen.

Herr J. Sprinzak, begleitet von Herrn Doktor Krämer weilte dieser Tage in Prag und Brünn, um mit den maßgebenden Persönlichkeiten diese Frage der Aktion zu besprechen. Es wurde einmütig beschlossen, raschest an die Arbeit zu gehen. Näheres werden wir fallweise berichten.

„Ich spreche als Jude“

London.

In einer Veranstaltung der Royal Empire Society, nur für geladene Gäste, sprach dieser Tage Sir Horace Rumbold über „Palästina“. Was der Vice-Chairman of the Palestine Royal Commission vor diesem Forum erzählte, verdient keine Wiedergabe. Er fügte dem Auszug aus dem Commissionsbericht, den er vorlas, wenig Persönliches hinzu. Interessanter war die Debatte, an der sich Parlamentarier, Ex-High-Commissioners und Ex-Gouverneurs beteiligten. Auch Viscount Samuel betonte wieder einmal, daß er nicht als Jude spreche, sondern weil er als gewesener High Commissioner etwas Besonderes über das Problem Palästina zu sagen habe. Das Thema interessierte die Zuhörer, und jeder Redner erhielt seinen Anteil wohlwollenden Beifalls. Man sprach objektiv, leidenschaftslos. An der Decke des Saals prangt das königliche Wappen mit der Losung: Imperium et Libertas.

Aber zuletzt sprach Dr. Weizmann. Mit ganz leiser Stimme wie so oft. Trotzdem war auch in den letzten Reihen zu verstehen, er schuf seinen Worten eine lautlose Zuhörerschaft.

Er stand auf der Plattform in full evening dress, wie alle anderen Redner und Gäste, aber nicht, wie die Lords und Gouverneurs, die Brust mit Orden geschmückt. Um ihn war ein anderer Glanz, ein anderer Stolz. In einem kleinen Satz gab er diesem Stolz bescheidenen Ausdruck.

Er sprach davon, daß er in dieser Gesellschaft als Jude spreche, „as Jew, as you see“.

Als er diese fünf Worte sprach, in einem knappen Pathos, fühlte man, daß hier ein Mann stand, der ganz allein für sein Volk spricht.

—n—

KLEINER AUSBLICK

Ein Bild sagt mehr

Prag.

Der XX. Kongreß lebte wieder auf in einem Lichtbilder-Vortrag, der Montag in der „Gesprochenen Zeitung“ des KKL. gezeigt wurde, und nun seinen Weg durch die Ortsgruppen und Vereine antritt. Der Versuch, von einem Kongreß „ein Bild zu geben“, ist unseres Wissens bisher noch nicht mit einem solchen Erfolg gemacht worden, wie diesmal. Von Basel 1927 und Zürich 1929 exdistieren kurze Stummfilme, von Luzern 1935 gibt es einen längeren Tonfilm. Sie haben alle einen gewissen archivarischen Wert, indem sie Persönlichkeiten und Stimmen festhalten, aber sie geben nicht ein abgerundetes Bild, sondern mehr oder weniger zufällige Impressionen. Wo Bruchstücke aus Reden im Tonfilm aufbewahrt sind, geht die Auswahl nicht auf die besondere Bedeutung gerade der betreffenden Passagen zurück, sondern einfach auf den Umstand, daß gerade an dieser Stelle die Tonmaschine arbeiten konnte. Neben den Wunderwerken der bekannten Filmberichte von fascistischen oder bolschewistischen Parteitagen stehen die unsrigen wie Kindergekritzel neben Monstregemälden da (auch abgesehen von dem Umstand, daß eine Parlamentstagung an photographischen Möglichkeiten nicht zu vergleichen ist mit diesen bombastischen Paraden). Aber wenn wir uns auch damit trösten, daß so ein Parteitagsfilm viel mehr kostet, als bei uns der ganze Kongreß, so können wir doch nicht ein Bedauern unterdrücken, daß die zionistische Leitung sich auf die bloße Presse-Berichterstattung von Kongressen beschränkt und von den großen Möglichkeiten des Films keinen offiziellen Gebrauch macht.

Deshalb wird die zionistische Oeffentlichkeit einer privaten Stelle Dank wissen, daß sie als Film-Ersatz eine Lichtbilderserie über den letzten Kongreß herausgebracht hat. Gewiß ist das unbewegte und nur von einem Kommentar, nicht von den Originalstimmen begleitete Diapositiv nicht dasselbe wie ein Tonfilm. Aber die Bildauswahl ist so gut, die Folge der Photos so abwechslungsreich und der Begleitvortrag so fesselnd, daß die Lichtbilderserie als eine hochwillkommene Ergänzung zu den Kongreßberichtsvorträgen begrüßt werden darf. Zürich, die wichtigsten Persönlichkeiten, das Getriebe rund um den Kongreß werden sichtbar. Peel, der Report, die Teilungs-Landkarte, ein paar geschickt eingestreute Statistiken und Palästina-Bilder deuten den Hintergrund an, einige historische Aufnahmen schaffen Stimmung, und sogar Robert Gutmann, ohne den der Kongreß nicht vollständig wäre, fehlt nicht im Bilde. Die Hauptprobleme werden im Text mit raffinierter Einfachheit deutlich gemacht. Die Gefahr der Einförmigkeit, welche bei einem Bericht von einer Parlamentssession naheliegt, die viele Redner zeigen muß, ist durch abwechslungsreiche Montagen geschickt umgangen. Das Ganze ist wiederum eines von Dr. Mechners kleinen Kunstwerken der zionistischen Bildreportage, die heute von niemandem so ausgezeichnet beherrscht wird wie von ihm.

Dieser Bildstreifen, der durch den KKL. bezogen werden kann, schließt den II. Jahrgang der „Palästina-Monatsschau“ ab. Wie sehr diese Lichtbild-Vorträge bei unseren Ortsgruppen die Besucherzahl vergrößert und wie dieser stets interessante Anschauungsunterricht das Verständnis für Palästina und die Aufbau-Arbeit gesteigert hat, ist hier wiederholt hervorgehoben worden. In Deutschland ist der zionistische Lichtbild-Dienst heute bereits so organisiert, daß jede größere jüdische Gemeinde die „Palästina-Monatsschau“ abonniert hat und einige Tage nach der örtlichen „Premiere“ einen Delegierten mit dem Projektionsapparat in die kleinen und kleinsten Nachbargemeinden schickt, um auch ihnen das Erlebnis Erez Israels unter dem Motto „Ein Bild sagt mehr als 100 Worte“ zu vermitteln. *e. h.*

Philby

Jerusalem.

In der letzten Woche ist es zu einem Zwischenfall an der Grenze zwischen Transjordanien und Saudi-Arabien gekommen. In einer Meldung der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“ ist dieser allem Anschein nach bedeutungslose Zwischenfall zu einer großen Sensation aufgemacht worden, und man hat den Eindruck zu erwecken versucht, als habe es sich um einen ernsthaften Saudi-arabischen Einfall nach Transjordanien gehandelt, und als seien die alten Differenzen zwischen Saudi-Arabien und Transjordanien, zwischen dem König Abdul Aziz Ibn Saud und der Hashimitischen Dynastie, wieder aufgelebt. Man erinnert sich des Verlaufes und der Beendigung dieses Streites: aus religiöser Verschiedenheit zwischen dem fast puritanischen Ideal des Wahhabitentums und den Sunniten des Hauses Hussein, das seine Abstammung bis auf den Propheten zurückführt und deshalb Anspruch darauf erhebt, die Sheriffen von Mekka zu stellen, aus der religiösen Verschiedenheit erwächst die Rivalität, die sich auswirkt in dem Streit darüber, zu welchem Territorium der Hafen Akaba am Roten Meer gehört, und er endet in der schweren Niederlage, die der Sohn Husseins, Abdullah, heute Emir von Transjordanien, bei seinem Versuch erleidet, die Ansprüche der Hashimiten-Dynastie militärisch gegenüber Ibn Saud durchzusetzen.

Im Jahre 1924 verläßt der britische Resident bei diesem Emir von Transjordanien seinen Posten, nimmt ein Jahr darauf seinen Abschied aus britischen Diensten und übersiedelt als „Privatmann“ nach Dscheddah in Saudi-Arabien. Sein Name ist Harry St. John Bridger Philby.

Aus Anlaß dieses neuerlichen, wenn auch harmlosen Grenzzwischenfalls, taucht die Gestalt dieses Mannes Philby wieder in der Erinnerung auf, eine Gestalt, die in ihrem außerordentlichen Schicksal eine charakteristische Verkörperung eines bestimmten Typus der britischen Kolonialbürokratie ist. Geboren im Jahre 1885 als Sohn eines englischen Teepflanzers in St. Johann, Provinz Badula, auf Ceylon, lernt er das englische Vaterland erst kennen, als er auf die Schule nach Westminster und später auf die Universität in Cambridge kommt, um dort klassische und moderne Sprachen zu studieren. Aber schon als 23jähriger, 1908, geht er in den Osten zurück, als Beamter der britischen Zivilverwaltung im indischen Punjab. Ende 1915 kommt er als politischer Agent nach Mesopotamien, dann nach Bagdad, und in den Jahren 1917 und 1918 ist er Chef der britischen politischen Mission in Zentralarabien, durchquert als erster Europäer den südlichen Nedschd, wird in diesen Jahren ein Arabist von hohen Graden und erwirbt Kenntnisse, von denen später seine berühmt gewordenen und als Materialsammlungen unschätzbaren Bücher zeugen werden.

Vom Jahre 1920 bis 1921 ist er Advicer, d. h. „Ratgeber“ und wirklicher Herr im neugebildeten Innenministerium des Irak, von 1921 bis 1924 noch britischer Resident in Amman, der Hauptstadt Transjordaniens; danach nimmt er seinen Abschied und tut etwas, was in keinem englischen Nachschlagewerk erwähnt wird, obwohl es alle wissen: er tritt zum Islam über. Seit damals lebt er als „Privatmann“ und Ratgeber jenes Königs, in welchem das Ideal des Ostens, das Wüsten-Ideal des Arabertums sich noch am reinsten erhalten hat. Dieser Mann Philby ist dem Osten verfallen. Während des Krieges war er der Gegenspieler der politischen Konzeption von Lawrence, Feind jedes Versuchs, den Orient zu europäisieren, Gegner jeder englischen Politik, die nicht auf die restlose Befreiung des Arabertums zielte, und daher auch im Gegensatz zu Lawrence rabiater Antizionist.

Eine der Ursachen für die proarabische Haltung eines großen Teils der britischen Kolonialbürokratie ist der Romantizismus dieses nur scheinbar so realistischen Volkes. Die Vorliebe für das Pittoreske, für den einheitlichen Stil einer Tradition, und dasjenige, was den lang im Orient lebenden Europäer, wie etwas dunkel-verlockendes anzieht und seiner eigenen Art entfremdet. Daraus erklärt sich der Gegensatz, der immer spürbar ist zwischen dem Engländer zu Hause und dem Kolonialengländer. Die entschlossenen Augen eines Beamten, der lange im Orient gewesen ist, bekommen etwas Schweifendes, sie werden, wie man in England sagt, „für die Heimat verdorben“. Aus Realisten werden Romantiker, und dieses gefährlichen Romantismus sichtbarste Verkörperung ist Harry St. John Bridger Philby, der „Privatmann“ von Dscheddah.

H. R.

Selbstschutz der Wiener Juden beispielgebend organisiert und dadurch den Angriff auf Leben und Gut der Wiener Juden verhindert.

An der Spitze der jüdischen Studentenbewegung standen immer wieder Ivrianer. Ihre Tätigkeit innerhalb der jüdischen Studentenschaft (Hans Kandl, Dr. David Bukspann, Dr. Eduard Pachtmann, Dr. Willy Perl) war beispielgebend. Der Gesamtverband der jüdischen Hochschüler Oesterreichs wurde von Dr. Pachtmann einige Jahre hindurch, in einer Zeit des schwersten Antisemitismus geleitet. Dr. Pachtmann ist noch heute Generalsekretär des Weltverbandes jüdischer Studenten. Auf Tagungen und Kongressen der internationalen Studentenverbände wurde Doktor Pachtmann oft als Vertreter des Weltverbandes jüdischer Studenten nominiert. In der jüdischen Presse wurde seinerzeit das Auftreten Dr. Pachtmanns bei der Begegnung in Bierville, wo 15 Juden und 15 erklärte Antisemiten sich zur Besprechung der Judenfrage auf den Hochschulen vereinigten, und seine Zusammenkunft mit dem heutigen Führer der Hitler-Jugend in Deutschland, Baldur von Schirach, im Jahre 1929 in Prag vielfach besprochen.

Die Ivrianer waren immer und überall Träger des zionistischen Gedankens. Die erste zionistische Verbindung in Polen, die „Emunah" in Bielitz, wurde durch den Ivianer Oberb.-Rat Dr. Philipp Singer, die erste zionistische Verbindung in Lemberg durch den Ivrianer Dr. Hausmann, die „Hessiana" in Mähr.-Ostrau vom Ivrianer Doktor Immerglück gegründet und viele andere zionistische Verbindungen und Vereine wurden mit Hilfe der Ivrianer ins Leben gerufen. Ivrianer waren es auch, die als Fest- und Tendenzredner bei Kommersen und Versammlungen bis in die kleinsten Orte der ehemaligen österr.-ung. Monarchie, insbesondere aber Mähren und Schlesiens die zionistische Idee hineingetragen haben.

Die Entwicklung der zionistischen Bewegung in Wien ist ohne die Tätigkeit von Max Nassau, der vor allem bei den Olmützer Tagungen eine führende Rolle spielte, vom heutigen Präsidenten des Alt-Herren-Verbandes Dr. Leopold Friedmann, von Ing. Otto Krasny und Dr. Emil Krasny, von Doktor Ehrlich, Dr. Körner, Dr. Karplus usw., die Geschichte der zionistischen Idee in der ČSR. ist ohne Männer wie Dr. Paul März, Ing. Emil Fried, Dr. Müller, Dr. Brand, Dr. Winterstein, Dr. Leschner usw. unvorstellbar.

Auch die Geschichte der Nationalhymne ist mit der „Ivria" aufs engste verknüpft. Die „Tikwah" wurde erstmalig in Wien von Ivrianern gesungen und fand auf diese Weise den Weg zur jüdischen Masse.

Aber nicht allein in Oesterreich und der ČSR., sondern auch überall, wo sie wohnen, insbesondere auch in Palästina, „leisten die Ivrianer eine rechte zionistische Arbeit".

Am 30. X. 1937 kommen die Alten Herren aus Oesterreich und der ČSR. in Mähr.-Ostrau zusammen und es gilt nicht bloß alte Erinnerungen auszutauschen, Tage der Vergangenheit aufzufrischen, sondern vor allem wichtige zionistische Arbeit zu besprechen und sie der Verwirklichung näher zu bringen.

Vor 36 Jahren meinte „Die Welt", das Organ Herzls, daß die „Ivria" viel Lob und Ehre verdient. „Sie hat ihre Farben öfter gegen den Feind gekehrt, als im eigenen Lager damit geprunkt."

Auch heute ist sie diesem Prinzip treu geblieben. Sie erfüllt ihre Arbeit, ist sich des Ernstes der Situation bewußt und von der Heiligkeit ihrer Idee tief überzeugt — sie macht diese Arbeit ohne Prunk, mit der Selbstverständlichkeit eines treuen Soldaten, der seinen heiligen Ideen und seinem Volk treu ergeben ist.

TARBUTH

Hebräische Lehrbücher. Der Verlag A. Gitlin, Warschau—Tel Awiw, hat eine Serie von modernen Lehrbüchern herausgegeben: Mikraah Alef für die Kleinsten lehrt hebräische Buchstaben (gedruckte und geschriebene) und ist mit ganz modernen, der Kinderwelt angepaßten Bildern versehen. Mikraah Bet bringt bereits kleine Geschichten und Gedichte in Schreib- und Druckschrift und am Schlusse leichte Liedertexte mit Noten. — Mikraah Gimel ist in buntem Druck, ebenfalls reich illustriert, und enthält bereits schwere Texte aus dem jüdischen Leben in der Golah und aus Palästina. — Mikraah Daled enthält Biographien von hebräischen Dichtern und bringt bereits Proben aus der hebräischen Literatur. — Mikraah He hat den Uebergang zu unpunktierten Texten vollzogen und bringt Gedichte und Lesestücke, insbesondere aus dem Leben Palästinas. — Mikraah Waw ist größtenteils unpunktiert gedruckt und bringt Beiträge hervorragender hebr. Schriftsteller. Mikraah Alef Bet und Gimel sind bei der Tarbuthorganisation Prag I., Dlouhá 41, lagernd.

PRAG

Veranstaltungskalender

23. Oktober, Makabi: Akademie. Reportage-Film vom Turnfest Žilina. Žilinaer Freiübungen. Tanz.

26. Oktober, Makabi: Generalversammlung.

27. Oktober, Polit. Zionisten: Vortragsreihe Dr. Margulies: „Ist die Teilung Palästinas eine Antwort?" 1. Abend: Der Kongreß. Wintergarten Café Aschermann um 20 Uhr.

28. Oktober, Soz. zion. Partei: Jakob Edelstein: Palästina nach dem Kongreß. 20 Uhr, Wintergarten d. Café Aschermann.

4. November, Soz. zion. Partei: 20 Jahre Balfourdeklaration.

4. November, Wizo: Eröffnung der Verkaufsausstellung im Wizoheim, Kamzikova 3, 20 Uhr.

6. November, Tarbuth: Iton Chaj im Milon Chaj im blauen Saal des Café Aschermann, 20 Uhr.

7. November, Techeleth Lawan: Jom Gdud.

10. November, Zion. Distr.-Komitee u. Volksverein Zion: Vortrag Prof. Dr. Max Eisler: Judenkunst und Weltkunst. Lichtbilder, 20 Uhr, Unitaria.

*

Jakow Edelstein, soeben aus Palästina zurückgekehrt, spricht in einer Versammlung der Soz. zion. Partei Donnerstag, 28. Oktober, um 20 Uhr, im Wintergarten des Café Aschermann, über das Thema „Judenstaat unterwegs" und die neuesten Ereignisse in Palästina.

Die Organisations-Ausstellung

Es steht nunmehr fest, daß die Organisationsausstellung unter dem Titel: „Idee — Organisation — Realität: ein Blick in die Werkstatt der Zionistischen Organisation" am Montag, den 15. November, in sämtlichen Sälen der Chewra Kadischah eröffnet werden wird. Die Chewra Kadischah hat ihre prächtigen Räume in benevolentester Weise zur Verfügung gestellt und das Prager Distriktskomitee hat unter Leitung von Herrn Dr. Felix Resek die Vorbereitung der Ausstellung selbst in Prag übernommen. Die Ausstellung wird sämtliche Säle füllen und ein sehr reichhaltiges Material in künstlerischer, dabei jedoch exakter Darstellung, bieten können.

Das Risiko, einem an Organisationsdingen nicht sonderlich interessierten Publikum, einen Einblick hinter die Kulissen der Organisation zu gewähren, ist heute gewiß geringer als es vor einigen Jahren gewesen wäre. Zeigt doch ein Blick in die Umgebung, welch ungeheure Rolle die Organisation in jeder Bewegung spielt. Daß dies in augenfälliger Weise für unsere Organisation zutrifft, zeigt ein Blick auf das Signet, welches den Weg von der Idee zur Realität über die Organisation zeigt.

•

Die gesprochene Zeitung des KKL., die unter der bewährten Redaktion Dow Bieguns in diesem Herbst zum erstenmal am 18. d. M. im überfüllten Wintergarten des Beth-Haam erschien, wies wiederum alle Vorzüge dieser originellen zionistischen Veranstaltung auf: bunt, gediegen, farbenreich. Die Mitarbeiter Dr. Otto Arje, Doktor Felix Resek, Hans Rosenkranz, Fini Brada, Beda Brüll und Dr. Paul Koeser brachten diesmal ganz vorzügliche Artikel aus allen jüdischen Lebensbereichen.

Engel Lund, die isländische Sängerin, begeisterte und entzückte in ihrem Konzert am 19. Oktober wiederum ihre wachsende Verehrerschar. Sie sang irische, schottische, englische, deutsche, slowakische, französische, jiddische, isländische, schwedische und dänische Volkslieder — ein jedes in der besondern Art, die gerade ihm zukommt, in einer reinen natürlichen Weise, mit einfachen aber ganz suggestiven Einführungen. Es war ein seltsames Ereignis, die jiddischen Volkslieder in solcher Treue und Einfühlung, und doch mit so kristallklarer Objektivität gesungen zu hören. Das zahlreiche Publikum konnte nicht genug Zugaben haben, und war der Sängerin dankbar, daß sie diese zumeist aus ihrem reichen Schatz jiddischer Volkslieder wählte. W.

Dr. Alfred Nossig, der bekannte Bildhauer und Schriftsteller, sprach am 19. Oktober im Rahmen einer Mitgliederversammlung des Volksvereins Zion über „Das Judentum im Spiegel der Kunst". In überaus fesselnder Weise entwickelte Dr. Nossig seine Gedanken über die religiöse und moralische Sendung des jüdischen Volkes, die in der zionistischen Idee ihren realen Ausdruck findet. Ein neuer jüdischer Staat wird auch Probleme der künstlerischen Ausdrucksformen des Judaismus zu lösen haben. Mit diesen Problemen beschäftigte sich der kunsttheoretische Teil des Vortrages. Dr. Nossig hat durch sein großes Skulpturwerk „Der Heilige Berg", das im Modell fertig ist, seinen kunsttheoretischen Ideen plastischen Ausdruck gegeben. Dieses Werk, das als monumentales Denkmal am Karmel zur Aufstellung gelangen soll, verkörpert in ascensionistischer Kunstdarstellung die Sendung Israels durch die Gestalten der Bibel und der jüdischen Geschichte. Der ausgezeichnete Vortrag wurde mit regstem Interesse und reichem Beifall aufgenommen. A.

Dr. Franz B. Steiner, Orientalist und Ethnologe, begann in der Urania einen auf drei Abende angesetzten Kurs über „Die Kunstgeschichte der Naturvölker". Der erste gut besuchte Vortrag, durch ausgezeichnet ausgewählte Bilder illustriert, diente der grundsätzlichen, äußerst instruktiven Erklärung des Standpunktes, daß Kunst und Kunstgewerbe im Schaffen der Naturvölker noch nicht trennbar sind. Der beste Vortrag ist der, der zum Nachdenken zwingt. Dr. Franz B. Steiner zeigte in seinem ersten, zum eigenen Denken Anlaß gebenden Vortrag, mit großem Wissen unterbaut, am Beispiel der Primitiven: die schöpferische Kraft eines Volkes beginnt bei der Ausgestaltung der Realität (an Löffel, Speer und Stuhl) die Kraft eines Volkes beginnt bei der Formung seines Alltags. H. R.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Der Abend am Donnerstag, dem 28. Oktober, entfällt. Nächster Abend ausnahmsweise Mittwoch, den 3. November. Das Programm wird nächste Woche verlautbart werden.

Iton chaj im milon chaj. Am 6. November wird die erste Numer der „Gesprochenen Zeitung" mit lebendem Wörterbuch in dieser Saison erscheinen. Die Zeitung wird diesmal ganz besonders reichhaltig und interessant sein: Artikel von Dow Biegun, Jizchak Ronkin, Hans Rosenkranz, Jehuda Rezničenko Sarchi und unserer Palästinenser. Lichtbilder, Gesang und Musik.

Der Generalkonvent der J. A. V. „Barissia" wählte für das Wintersemester 1937/38 folgende Chargen: x MUC. Kurt Roubitschek, xx ing. c. M. Gutmaul, xxx stud. med. Gustav Goldberger, Fx MUC. Kurt Abeles.

Die Gemeinschaft politischer Zionisten ersucht uns um den Abdruck der folgenden Zeilen: Seit dem Kongreß steht das Projekt der Teilung Palästinas im Mittelpunkt des jüdischen Interesses; seit dieser Zeit begreift das jüdische Volk, daß seine auf Palästina gerichteten Hoffnungen bedroht sind; daß nicht nur die Palästinafrage und das Mandat, sondern daß auch die Judenfrage und der Zionismus erneut zur Debatte stehen. Es ist das jüdische Volk, das in dieser Debatte seine Stellung beziehen soll, weil das Schicksal des jüdischen Volkes zur Diskussion steht, weil das jüdische Volk selbst und allein seine Entscheidung treffen muß. Diese Diskussion wird Herr Dr. Emil Margulies mit einem auf drei Abende verteilten Vortragszyklus „Ueber die Teilung Palästinas" einleiten. Dr. Margulies hat in diesem Jahre, Monate vor dem Kongreß, wo noch jede öffentliche Erörterung des bestehenden Teilungsplanes abgelehnt und verhindert wurde — als inaktuell —, da jeder ein Neinsager sei, auf den Ernst des Problems und die konkrete von außen und innen drohende Gefahr hingewiesen und er hat — vergeblich — zur Vorbereitung der Abwehr aufgerufen. Der erste Vortrag findet Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8 Uhr im Café Aschermann, Wintergarten, statt. Sinn und Bedeutung des Kongreßbeschlusses sollen hier an Hand der Kongreßdebatten erörtert werden. — Der zweite Abend bringt eine Darstellung des Peelberichtes und eine Erläuterung der Stellungnahme internationaler Faktoren (Völkerbund). Der dritte Vortrag, dessen Datum, ebenso wie das des 2. Vortrages noch separat bekannt gegeben werden wird, soll der Prüfung und Beantwortung der Frage gewidmet sein: Ist der Teilungsplan in Uebereinstimmung mit der zionistischen Konzeption von der Lösung der Judenfrage? Und wenn er es nicht ist — müssen wir die Teilung verwerfen, um der Reinheit der zionistischen Idee willen — oder müssen wir den Zionismus revidieren um des Dranges zur Teilung oder um der Vorteile willen, welche die Teilung bringt? Wir wollen klare, unerbittlich von Verantwortung getragene Entscheidung. Sie vorzubereiten, ist der Zweck dieser Vorträge. Jeder, der den Ernst der Situation und die auf jedem von uns lastende Verantwortung empfindet wie wir, und der mit uns die Wahrheit und die Kraft zur Entscheidung suchen will, ist bei unserer Aussprache als Gast und Freund gern gesehen. Gemeinschaft politischer Zionisten.

Der beliebte Chanukkah-Basar des Jüdischen Schulvereines findet heuer vom 20. November bis 12. Dezember 1937 wie alljährlich im Wintergarten des Café Aschermann statt. Reservieren Sie Ihre Einkäufe für diese Tage. Unterstützen Sie, ohne auch nur das geringste materielle Opfer zu bringen, auf diese Art das jüdische Schulwerk in Prag!

Das Winterlager des Jüdischen Schulvereins findet vom 22. Dezember bis 3. Januar in Benecko (Riesengebirge) statt. Aufgenommen werden Kinder von 7—15 Jahren. Reservieren Sie Ihrem Kind rechtzeitig einen Platz. Anmeldungen im Sekretariat, Pařížská 17a, Tel. 612-05 zwischen 17 bis 20 Uhr.

✤

Ein großes koscheres Restaurant in Prag. Das bekannte Restaurant Rosenbaum, das sich im vergangenen Jahre als erstes großes koscherese Restaurant in der Hauptstadt der Republik entwickelt hat, hat in der letzten Woche um den ständig wachsenden Zuspruch Genüge leisten zu können, sein Etablissement vergrößert. Herr Rosenbaum hat den großen Festsaal des Beth-Haam in einen modernen, sauberen und geschmackvollen Speisesaal umgewandelt. Der schöne Saal ist jedoch seiner früheren Bestimmung als Vortragssaal nicht zur Gänze entzogen. Er kann für Abend-Veranstaltungen, Banketts und Fünf-Uhr-Tees gegen eine mäßige Gebühr gemietet werden. e.

Das Café Aschermann — neuer Inhaber Herr Armin Radó — ist neu renoviert worden und bietet den Besucher einen freundlichen und angenehmen Aufenthalt. Die alte Tradition ist fortgesetzt: Nirgendwo in Prag findet der jüdische Zeitungsleser eine so große Anzahl jüdischer Zeitungen aus aller Welt wie hier. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß sich Herr Radó auch als guter Wirt einen glänzenden Ruf geschaffen hat. e.

Herr Rudolf Benda, Praha, übergab Anfang dieses Monats sein Geschäft in der Dlouhá tř. 41 an Herrn Moses L. Scheiner, einem Fachmann, der in demselben Intentionen das Geschäft weiterführen wird und sein Augenmerk besonders auf die Zufriedenheit seiner Kunden lenken wird. Herr Scheiner hofft sich das Wohlwollen der ehemaligen Benda'schen Kunden in vollem Maße zu erhalten. e.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Danksagung. Für die unzähligen Gratulationen und Geschenke, die uns, resp. unserem Sohne Kurt Elieser, aus Anlaß seiner Barmizwah zuteil wurden, erlauben wir uns in unserem, als auch in seinem Namen auf diesem Wege herzlichst zu danken. Rabbiner Dr. Ernst Reich und Frau, Miroslav.

Barmizwah. Edmund und Regina Hirsch, Reichenberg, teilen mit, daß die Barmizwah ihres Sohnes Kurt am 30. Oktober im Tempel in Reichenberg stattfindet. Statt besonderer Anzeige.

Geschäftsnachrichten

Ein Wort an die Rheumatiker. Sie haben vielleicht schon alles mögliche versucht, ohne daß Sie Ihre quälenden Schmerzen loswerden konnten. Machen Sie noch heute einen Versuch mit den prompt wirkenden, schmerzstillenden Togal-Tabletten. Togal hilft verläßlich, rasch und sicher auch bei Gicht-, Ischias-, sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen. Viele Aerztegutachten. In allen Apotheken erhältlich. e.

Der Arzt selbst gibt seinen eigenen Kindern Biomalz. „. . . alle vier rissen sich darum, jedes wollte den ersten Löffel", berichtet der Gemeindearzt Dr. Hans R. und seither verordne ich den Kindern und Schwachen Biomalz. Wenn doch alle Eltern Biomalz kennen würden. e.

BRÜNN

Veranstaltungskalender

30. Oktober, Jüdische Partei: Meeting, 20.30 U[illegible] großen Dopzsaal.

31. Oktober, Jüdische Partei: Parteitag, großer Dopzsaal, Beginn 9 Uhr 30 vorm.

1. November, Jüdische Partei: Parteitag im großen Dopzsaal, Beginn 9 Uhr vormittags.

6. November, Makabi, Fußballsektion: Akedemie, anschließend Tanz, Dopzsaal.

✤

Erew Schabbat des Makabi. Am 15. Oktober fand der erste Erew-Schabbat des Makabi im heurigen Jahre statt. In der Begrüßung wies Fredy Hirsch auf die Bedeutung dieser Abende hin. Dr. Benedikt Kurzweil erläuterte in interessanter Weise den Wochenabschnitt der Thora und eröffnete hiebei den Anwesenden viel Neues aus der jüdischen Welt. Ch. Menzeles rezitierte wirkungsvoll einige Stellen aus Vrchlickýs „Bar Kochba". Baumeister Leop. Drucker stellte mit Freude fest, daß das Interesse an diesem Abend ein so großes sei und sprach die Hoffnung auf eine erfolgreiche Fortsetzung dieser Veranstaltungen aus. A. St.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, den 24. Oktober Fortsetzung und Schluß des Vortrags von Prof. Dr. Alexander Werner über „Edmond Fleg, ein bedeutender jüdischer Dichter unserer Zeit." Beginn punkt 17 Uhr.

Film des Kreisturnfestes des Makabi. Am 17. Oktober fand die Vorführung des Films über das Kreisturnfest in Žilina statt, wobei der Obmann der Z. O. Dr. Julius Munk die Begrüßungsansprache hielt. Die sich anschließenden schönen Filme über das Lagerleben des Makabi Hazair in der Nähe von Žilina begegneten gleichfalls lebhaftem Interesse. In der Matinee um halb 11 Uhr vormittags, sowie in der Nachmittags- und Abendvorführung war der Besuch ein durchwegs starker und wurde den trefflich gesprochenen Begleitworten des Ch. Menzeles lebhafter Beifall gezollt. A. St.

Auszeichnung eines Brünner jüdischen Künstlers. Das Brünner Landesmuseum erwarb für seine Sammlung das in der letzten Ausstellung der „skupina výtvarných umělců v Brně" zur Schau gestellte schöne Bild „Sommerliche Landschaft" des jüdischen akad. Malers Otto Ungar. Die jüdische Oeffentlichkeit, die den genannten Künstler außerordentlich schätzt, wird diese Nachricht sicherlich mit großem Interesse aufnehmen. A. St.

Zehn Jahre Poale Zion. Am 16. Oktober beging die hiesige Ortsgruppe der Soz. zion. Partei die Feier ihres zehnjährigen Bestandes in Brünn. Der schön geschmückte Dopzsaal füllte sich mit einer festlich gestimmten Besucherzahl nicht nur aus den Kreisen der Partei, sondern auch aus den befreundeten Organisationen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Parteiobmann Keßler eröffnete die hiesige Plugah des „Hechaluz" den Abend mit dem Absingen des „Techsaknah". Dann folgten Vorträge Bruno Harrens und ein Bewegungschor, dargestellt von Mitgliedern des „Hapoel". Die Festrede hielt der Obmann der Exekutive der Verein. soz.-zion. Partei Dr. Artur Heller. Zunächst die Versammlung hebräisch begrüßend, gab der Redner dann einen Rückblick über die Entstehung, den Lebensweg und die Erfolge der Gruppe. Er verwies darauf, daß bereits zu Beginn der zionistischen Bewegung vor zirka 38 Jahren sich in Brünn die sozialistisch fühlenden Angestellten organisiert hätten; wie aus diesen Vereinen sich in einem fortschreitenden Entwicklungsprozesse die ersten Ansätze der Poale Zion bildeten, wie schließlich während des Weltkrieges sich die erste Ortsgruppe bildete, die nach dem Umsturze der Ausgangspunkt der Bewegung insbesondere in Mähren wurde. Nach Absingung der Hymnen wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

Festgottesdienst. Aus Anlaß des Staatsfeiertags findet am Donnerstag, dem 28. Oktober um 11 Uhr 15 im Tempel Stiftgasse ein Festgottesdienst statt.

BRATISLAVA

Generalversammlung des KKL. Am 17. Oktober abends fand im großen Saale des Handelsgremiums die alljährlich in diesem großen, öffentlichen Rahmen abgehaltene Generalversammlung des KKL. statt, die einen in jeder Beziehung sehr gelungenen Verlauf nahm und ein fesselndes Bild zielbewußter organisierter Arbeit bot. — Die Anwesenheit des Leiters der Landessammelstelle Ing. Oskar Aschermann, sowie des Abg. Dr. Angelo Goldstein gaben dieser Veranstaltung noch ein besonderes Gepräge. Nach Eröffnung durch Dr. Karl Füredi erstattete der Leiter des Sekretariats Leo Rosenthal einen sehr eingehenden Tätigkeitsbericht, aus welchem hervorging, daß die Kommission in Bratislava freiwillig ein Kontingent von 150.000 Kč auf sich genommen und hievon 132.193 Kč aufgebracht hat. Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Referate erstattete Herr Ing. Holz den Revisionsbericht. Abgeordneter Goldstein setzte sich in seinen treffsicheren Ausführungen mit jenen Ideologien auseinander, die heute versuchen, die historischen Leistungen des Zionismus wohlwollend anzuerkennen, ihm aber für weiterhin schöpferische Aufgaben absprechen. Es gelangten sodann die Neuwahlen zur Durchführung. Als Vorsitzender der Kommission wurde Dr. Karl Füredi wiedergewählt, als Vizepräsidenten: Frau Kamilla Kraus, Eugen Schwarz und Arnold Mayer; Leiter des Sekretariats: Leo Rosenthal; Kassier: Frau Jenny Rosenthal; Kontrollor: Ing. V. Holz, sowie eine große Arbeitskommission, deren Mitglieder noch bekannt gegeben werden. Nach Durchführung der Wahl übernahmen die Vertreter der einzelnen Gruppen die Kontingente für das Arbeitsjahr 5698. Sodann ergriff Ing. O. Aschermann, mit großem Beifall begrüßt, das Wort. Er dankte vor allem sämtlichen Mitarbeiter, übermittelte an Leo Rosenthal die ausdrückliche Einladung des Herrn Ussischkin, im heurigen Jahre Erez Israel zu besuchen, um die Früchte seiner langjährigen Arbeit endlich persönlich kennen zu lernen. Sodann erstattete er ein klares Referat über die gegenwärtige Situation in Erez Israel und zeigte die dringenden Probleme der Bodenerlösung auf, vor denen der KKL. heute steht. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Namens der KKL.-Kommission überreichte Leo Rosenthal Herrn Dr. Füredi das Diplom seiner Eintragung ins Goldene Buch. Sodann erfolgte durch den Vorsitzenden die Verteilung einer Reihe von Gold.-Bucheintragungen, Sefer-Hajeled-Diplomen, Baumspenden und Gelegenheitsspenden, Diplomen, goldenen und silbernen Iminadeln, die Ueberreichung des Menorah-Wanderpreises an die Jugendgruppe des Akiba, sowie die Verteilung von Prämien an die besten Arbeiter in der Galilaktion und von Bücherprämien an die besten jugendlichen Mitarbeiter. Ueber Antrag der Kommission, welche alljährlich ein besonders verdienstvolles Mitglied ins Goldene Buch eintragen läßt, wurde weiters beschlossen, im heurigen Jahre Frau Kamilla Kraus diese Ehre zuteil werden zu lassen. Dann führte Doktor Neumann die letzten Lichtbilderrevuen aus Erez Israel vor. Die ganze sehr interessante und wirkungsvolle Veranstaltung machte auf alle Erschienenen einen sichtbar starken Eindruck. Auf diese wirklich äußerst wirkungsvolle Weise sollte in allen größeren Orten die Arbeit für das neue Arbeitsjahr eingeleitet werden. J.

Die J. A. V. Ben-Guria Bratislava konnte auf dem am 10. Oktober stattgefundenen G. B. C. und G. A. C. mit Genugtuung feststellen, daß ihr Plan, ein Memorandum der Verbindungen, wegen Ermöglichung der Alijah für Akademiker nach Erez Israel, an den Kongreß abzusenden, in Erfüllung gegangen ist. Dieses Memorandum, unterschrieben von J. A. V. fast aller Staaten Europas, ist am 21. Juli an den Kongreß abgegangen.

TURNEN UND SPORT

Der internationale Verkehr unserer Makabivereine

ist erstaunlich groß. Man muß nur festhalten, daß der Schwimmklub Hagibor Prag der einzige Prager Verein ist, der in der heurigen Saison zwei internationale Schwimmveranstaltungen durchführte, bei denen einmal die Wasserballmannschaft des III. Bezirkes Budapest und Olympiasieger Csik, das zweitemal die ungarische Nachwuchsmannschaft gastierte, daß gleicherweise Bar Kochba Bratislava der einzige Preßburger Verein war, der 2 Meetings mit ausländischer Beteiligung zu veranstalten wagte. Außerdem aber hatten die Preßburger regen Verkehr mit der räumlich nicht sehr entfernten Hakoah Wien und im Herbst fuhren ihre besten Schwimmer gar nach England, um zum zweiten Male seit Hagibors Westeuropatournee die tschechoslowakischen Farben dort zu vertreten. In der Leichtathletik war es nicht viel anders. Hagibor Prag und ŽAC. Brünn veranstalteten die einzigen größeren internationalen Meetings in Prag und Brünn und das bei ausgezeichnetem Besuch, und wenn man die tschechoslowakischen Makabimeisterschaften in Bratislava, die allerdings nichtjüdischen Athleten nicht offen standen, mit ihrer starken Wiener Beteiligung hinzurechnet, so haben alle unsere stärksten Leichtathletikklubs ausländische Gäste beherbergt. Hinzu kommen noch die Starts unserer Athleten in Berlin bei den Deutschen Makabimeisterschaften und in Wien beim Sportfest der Hakoah. Auch unsere Tennis- und Ping-Pongspieler weilten im Ausland bei den Meisterschaften des Deutschen Makabi und das mit durchwegs ausgezeichnetem Erfolg. Schließlich hat diesen Sonntag ŽAC. Brünn auch im Landhockey internationalen Verkehr begonnen, wobei festgehalten zu werden verdient, daß sonst im Landhockey nur die einzige DEHG. Prag Auslandreisen unternimmt und ausländische Gäste empfängt. Eine wichtige Rolle spielte bei diesen Starts und Reisen allerdings der Makabiweltverband, in dessen Rahmen fast alle Veranstaltungen verwirklicht wurden.

(Aus dem Jahresbericht der HATA. des tschechoslowakischen Makabi.)

Programm der a. o. Kreisvollversammlung in Břeclav.

31. Oktober 9 Uhr:
1. Eröffnung durch Ch. Herzog.
2. Ehrung des Präsident-Befreiers.
3. Begrüßungen.
4. Unser ideologisches Programm (Brüll).
5. Wehrerziehung im Makabi (Wertheim).
6. Wahl der Arbeitsausschüsse.

14 Uhr: Beratungen der Kommissionen (für Turnen und Sport, Programm-, Permanenz-, Finanz-, Makabiahkommission).
17.30 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des Makabi Břeclav.
20 Uhr: Jubiläumsturnakademie.

1. November:
8 Uhr: Fortsetzung der Kommissionsberatungen.
11 Uhr: Plenarsitzung.
20 Uhr: Wehrerziehungskurs, geleitet von Major Wiedermann.



Vally Klein-Abeles, früher Makabi Karlsbad, die jetzt in Chile lebt, beteiligte sich dort am internationalen Skirennen. Sie errang den ersten Preis und damit den Titel „Championa de Chile.“

Gautagung in Brünn. Sonntag fand eine Tagung des südmährischen Makabigaues in Anwesenheit des Kreisobmannes Herzog und der Vertreter aller Vereine des Gaues bis auf Nikolsburg und Znaim und des Vertreters des ostmährischen Gaues, statt, die sich hauptsächlich mit den Fragen der nächsten Kreistagung und der Reorganisierung des Gaues beschäftigte.

Josef Kobler, an dessen Bahre Mitglieder des Makabi Prostějov die Ehrenwache hielten, wurde Donnerstag unter großer Teilnahme der Proßnitzer jüdischen Bevölkerung und fast aller nichtjüdischen Sportvereine und Institutionen zu Grabe getragen. Der Makabi veranstaltete eine Trauersitzung, in der der Vereinsobmann Doktor Buber dem Verblichenen einen erschütternden Nachruf hielt.

Makkabäa-Leichtathleten im Jahre 1937. Dem Tätigkeitsbericht der Leichtathletiksektion der Makkabäa Bratislava entnehmen wir: Die Saison 1937 stand im Zeichen des Breitenzuwachses. Die Zahl der ausübenden Mitglieder ist seit dem Herbst 1936 auf das Doppelte gestiegen. Den Hauptanteil am Zuwachs haben die Zöglinge. Heuer trainierten zum ersten Male auch Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren. Die Frauensektion verfügt über einige gute Athletinnen. Die Makkabäa-Athleten nahmen an allen Preßburger Veranstaltungen und an Meetings in Berlin, Wien, Brünn, Zlín, Žilina und Komárno mit bemerkenswerten Erfolgen teil. So siegten die Zöglinge in allen im Gau Bratislava veranstalteten Waldläufen durch Leicht (2 Siege), Dukes und Ziegler (je 1 Sieg). Makkabäa gewann den Klubdreikampf gegen SK. Bratislava und SC. Ligeti. Bei den čsl. Makabimeisterschaften siegte Makkabäa vor Hagibor Prag, Hakoah Wien, ŽAC. Brünn usw. Schöne Erfolge erzielten auch Weiß in Berlin und Leicht bei den Zöglingsmeisterschaften in Zlín. In folgenden Disziplinen stellt Makkabäa die Gaubesten: Kugel: Weiß 12.97 m, Diskus: Weiß 40.40 m, Hammer: Weiß 37.17 m, Stabhochsprung: Dr. Schipper 350 cm (Gaurekord), 110 m Hürden: Dr. Schipper 18.9, Dreisprung: Ivanovsky 12.76 m; 1200 m: Leicht (Zögling) 3:26.2 Min. (Gaurekord). Das Wintertraining werden die Athleten gemeinsam mit den Makabiturnern absolvieren. Außerdem werden den ganzen Winter Waldläufe veranstaltet werden.

Blödy (Hagibor Prag) erlitt heuer seine zweite Niederlage bei der čsl. Waldlaufmeisterschaft in Brünn über die ihm allerdings ungewohnt lange Strecke von 10.300 m. So ist sein vierter Platz, der ihn noch vor einigen Favoriten sah, als schöner Erfolg zu werten.

Fußball. Hagibor Prag gegen SK. Žalov 3:3. Meisterschaft. — Makabi Prostějov gegen SK. Hodolany 1:1. Meisterschaftskampf der führenden Mannschaften. Auf dem Spielfeld und im Zuschauerraum kam es unter den 900 Zuschauern zu wüsten Szenen. Tor: Schwalb. — Makkabäa Bratislava gegen Pezinský SK. 4:1. Meisterschaft. Tore: Fremmer 2, Deutsch, Schneller.

ŽAC. Brno trug in Brünn vor 300 Zuschauern unter Leitung von Dr. Sachsel seinen ersten internationalen Landhockeywettkampf gegen Hakoah Wien aus, den die junge Mannschaft 0:3 verlor. Hakoah ist österreichischer Meister.

Makabi Praha. Der jüdischen Oeffentlichkeit Prags, welche nicht die Gelegenheit hatte, dem 3. Kreisschauturnen in Žilina beizuwohnen, bietet der Makabi Prag am Samstag, dem 23. Oktober d. J. um 20 Uhr im Festsaal des Beth Haam die Möglichkeit, die überaus gelungenen Freiübungen und Sonderdarbietungen, die in Žilina zur Aufführung gelangten, im Rahmen einer Akademie kennen zu lernen. Als besondere Attraktion gelangt der aus Anlaß des Kreisschauturnens gedrehte Reportage-Schmalfilm zur Aufführung, welcher für das Prager Publikum besonders dadurch interessant ist, daß darin eine Reihe von Prager Sportlern, Turnern und Köpfen des zionistischen Lebens festgehalten sind. Reichhaltiges Buffet, eine Tombola mit wertvollen Preisen ergänzen das gut vorbereitete Programm. Nach dem Programm Tanz.

Makabi Reichenberg sucht einen Vorturner, der auch die Makabi-Hazair-Gruppe führen könnte.

Makabi Mißlitz. Donnerstag, den 14. Oktober wurde im Café Bader der Žilina-Film und einige Makabi-Hazair-Ferienlagerfilme vorgeführt, wobei Ch. Ing. Drucker-Brünn und unser Vorturner Ch. Menzeles begleitende Worte sprachen. Die Darbietungen wurden von einem begeisterten Publikum mit großem Interesse aufgenommen. Den beiden Referenten sei auf diesem Wege nochmals bestens gedankt.

Makabi Olomouc. Samstag, den 2. Oktober konnten wir allen denjenigen, die in Žilina und in den Lagern waren, durch Filme die schönen Tage in Erinnerung bringen. Die Zuschauer konnten sich von der Großartigkeit des Žilinaer Kreitsturnfestes überzeugen. Aber auch die Filme der Jugendlager fanden die größte Anerkennung. Schade, daß dieser Abend so schwach besucht war und das geringe Interesse der Olmützer jüdischen Bevölkerung am Makabi bewies.

KONKURS.

Infolge zurückgelegter, ehrenvoller 47jähriger Amtstätigkeit des hiesigen I. Kantors und Sekretärs Arnold Stößler gelangt die Stelle eines

Oberkantors u. Sekretärs

bei der Kultusgemeinde Olmütz zur Besetzung.

Bewerber müssen tschechoslowakische Staatsbürger sein und die tschechische Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrschen, weiters über eine klangvolle, geschulte Stimme verfügen, gründliche musikalische Bildung besitzen, um mit Chor und Orgel zu funktionieren; die Befähigung haben, einen Chor zu leiten und zu unterweisen, sowie im Verhinderungsfalle des zweiten Kantors als Bal-Kore zu fungieren.

Bezüglich Ausübung des Sekretariats ist die Kenntnis der Doppelten Buchführung und Maschinschreiben sowie die Versiertheit hinsichtlich der Erledigung der einlaufenden Schriftstücke und Führung der Sitzungsprotokolle erforderlich.

Bewerber wollen ihre selbstgeschriebenen Gesuche längstens bis 1. Dezember 1937 an den gefertigten Vorstand richten.

Gehalt nach Vereinbarung. Reisespesen werden nur dem zum Probe-Vortrage Berufenen vergütet.

Für die Israel. Kultusgemeinde Olmütz:

Der Kultusvorsteher Dr. L. Meißner.

GEMEINDEN

Brüx

Am 14. Oktober sprach Dr. Fritz Ullmann über den XX. Zionistenkongreß und das Problem der Teilung. In seinen Ausführungen zeigte er klar, daß der XX. Zionistenkongreß wahrhaft große Arbeit geleistet hat und daß das Verdienst daran in erster Linie Chaim Weizmann gilt, der es verstanden hat, durch seine kluge Taktik den Kongreß in die gewünschten Bahnen zu leiten. Er schloß mit der Aufforderung, all den Ergebnissen des Kongresses durch aufrichtigste Mitarbeit Realität zu verschaffen. Starker Beifall wurde den Ausführungen gezollt und mit Recht durfte der Vorsitzende, Dr. Tausig, im Namen aller Anwesenden dem Referenten danken. G.

Košice

Unter Beteiligung Dr. O. Neumanns fand am 14. Oktober die Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe statt. Herr Miklos Goldener eröffnete mit einer kurzen Ansprache. Herr Ing. Goldberger berichtete über die Vereinstätigkeit und die Fondsarbeit, Herr Glatter über den Stand der Kassa, Herr Ornstein über den Schekel. In der Debatte ergreift Herr S. Friedmann das Wort, kritisiert die Tätigkeit und weist auf die Aufgaben der Ortsgruppe hin. Es wurden gewählt: als Vorsitzender Miklos Goldner, als Vizevorsitzende Ornstein und Glatter, als Kassier Kaufmann, in das Sekretariat Dr. Riegelhaupt, Klein und Adolf Wald. Schekelkommissäre Ornstein und Frau Fuchs. Hierauf hielt Dr. O. Neumann einen interessanten Vortrag über die gegenwärtige politische Situation im Zionismus. Dr. Neumann hielt außerdem einen Vortrag in der Wizo, reorganisiert die KKL.-Kommission, führt in einer Versammlung des Elternrates des Haschomer Hazair Lichtbilder aus Erez vor und leistet sehr ersprießliche Arbeit in der Reorganisation der Ortsgruppe, wofür wir ihm auf diesem Wege herzlich danken. S. F.

Nové Mesto n. V.

Am 9. Marchsevan starb nach kurzem schwerem Leiden unser Gg. Theodor Wister. Im besten Mannesalter wurde er einer angesehenen Familie entrissen. Doch nicht nur die Familie, die jüdische Gemeinde, sondern das ganze slowakische Judentum verliert in dem Verblichenen eine starke Stütze. Er war schon als Zwanzigjähriger organisierter Zionist und hielt Vorträge über Herzl und Zionismus. In den gefahrdrohenden Umsturztagen war es der Verblichene, der sich mit noch einigen entschlossenen Männern an die Spitze der hiesigen Kultusgemeinde stellte und mit Energie die jüdischen Interessen vertrat. Später wurde er Vizepräses der Kultusgemeinde. Er war gründendes Mitglied des Haschomer und Makabi. Auf politischem Gebiete gehörte er zu den Gründern der Jüdischen Partei. Bei den vorletzten Parlamentswahlen kandidierte er als ihr Listenführer im Kreise Trnava. Das Leichenbegängnis fand unter größter Beteiligung der Bevölkerung statt. Auf Anregung des Gemeinde-Präses Herrn J. Löwinger wurde der Verstorbene im Tempelhofe aufgebahrt. Hier nahmen Dr. Schweiger, Oberrabbiner aus Nitra, Rabb. Josef Weiß im Namen der Kultusgemeinde Nové Mesto, Dr. Oskar Winter im Namen der Bnai Brith, Hugo Tauber als Präses der Baiersdorfischen Stiftung, Dr. V. Pollak im Namen der Zion. Organisation und der Jüdischen Partei und andere von ihm Abschied.

Neu-Titschein

Bei der am 30. September abgehaltenen Kultusausschußsitzung hielt Kultusvorsteher Adolf Huppert vor Behandlung der Tagesordnung für den verstorbenen Altpräsidenten T. G. Masaryk einen tiefempfundenen Nachruf, der von den Anwesenden stehend angehört wurde. Gleichzeitig wurde ein Beileidsschreiben verlesen, das die Gemeindevertretung im Namen aller Angehörigen des Gemeindesprengels an die Regierung sandte. Zum ehrenden Andenken an den Verewigten wurden 10 Bäume für den Masarykwald in Palästina gestiftet.

Piešťany

Am 17. September beging die Gemeinde Ježurun im Tempel eine würdevolle Masaryk-Trauerfeier. Die Trauerrede hielt Rabb. Dr. Frieder (Zvoleň). — Am 9. Oktober schuf Dr. Oskar Neumann eine neue KKL.-Kommission. — Der Ahavath Zion sah am 16. Oktober Dr. Paul März in seiner Mitte zu Gast. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Obmann Dr. D. Goldmann hielt Dr. März im gefüllten Saal des Restaurant Singer einen ausgezeichneten Vortrag über den XX. Kongreß. — Anläßlich der Kreistagung veranstaltete am 17. Oktober die Jüdische Partei ein großes Meeting. Nach der Einleitung Dr. Sajos hielt Dr. Paul März eine tief aufwühlende und begeisternde Ansprache. Dr. Jul. Reisz gab einen Ueberblick über die erfolgreiche Parlaments- und Landespolitik der Partei und äußerte sich mit vorbehaltloser Anerkennung über die parlamentarische Tätigkeit der Dr. A. Goldstein und Dr. Kugel. Treffend kritisierte er die klägliche Rolle mancher jüd. Elemente, die sich aus Eigennutz der Živnostenská strana anbiedern, und appellierte an das slowakische Judentum, sich einig hinter die Jüdische Partei zu stellen.

Prostějov

Die heurige Vortragssaison wurde in dem neu adaptierten und vergrößerten Saale des Beth-Haam mit dem Referate des Wiener Universitätsprofessors der Kunstgeschichte, Herrn Dr. Max Eisler, über das Thema: „Judenkunst und Weltkunst“ eröffnet. Eine auch schon im Hinblick auf die bekannte Bibelsatzung heikle und problematische Angelegenheit, worüber in Publikationen und Zeitschriften, in Diskussionen und Debatten soviel geschrieben und gesprochen wurde, ohne daß der Meinungsstreit verstummt und man zu einem eindeutig klaren, von allen sachverständigen Faktoren anerkannten Urteile gelangt wäre. Prof. Eisler, der zum Thema positiv eingestellt ist, bot eine tiefgründige, auf gewissenhafteste Arbeit basierende Studie, die unter Benützung der Ergebnisse neuerer Forschungen und Ausgrabungen an Hand von Lichtbildern den Spuren nachging, die in den vorchristlichen Jahrhunderten auf Schöpfungen bildender Kunst, und zwar aus dem Wesen des Judentums geborener, eigener, ursprünglich — jüdischer Kunst, hindeuten (Synagogen vorderasiatischer Herkunft, Skulpturen mannigfacher Art, Wandreliefs usw.). Auch an den Erzeugnissen der späteren Geschichte, besonders zur Zeit des Chassidismus, suchte der Vortragende diese These, veranschaulicht durch Reproduktionen verschiedener Gotteshäuser Litauens, Polens usw. in ihrer einfachen, dem Milieu angepaßten außen- und reichhaltigen innenarchitektonischen Gestaltung, sowie auch an Kunstprodukten anderer Art deutlich zu machen. Ein Hagadablatt, mit den wundervollen großhebräischen Lettern bedruckt, mag, gleich dem Redner, in so manchem von uns die Empfindung eines hochwertig ästhetischen Genusses ausgelöst haben mit der Erkenntnis, daß einen hier ein Hauch urtümlich-jüdischer Eigenkunst anweht. Es ist eben die Schrift und wir sind ein Volk der Schrift. — Was die Kunst unserer Zeit anlangt, so erweckte das Interesse der Zuhörer insbesondere die Arbeit eines zehnjährigen Kindes aus Erez Israel, eine Orangenplantage darstellend, mit Bewegungstendenz der agierenden Personen von rechts nach links (Symbol der hebräischen Schrift), die laut Darlegung des Vortragenden bei aller Primitivität doch als Produkt bodenständiger jüdischer Eigenkunst zu werten ist. Der Unterschied zwischen dem Künstler jüdischer Herkunft aber nichtjüdischer Wesensart (darunter auch Darsteller jüdischer Gegenstände) wie Liebermann, Israels, Ignaz Kaufmann und dem wahrhaft jüdischen Künstler (Chagall, Steinhart usw.) wurde zwar angedeutet, aber nicht in seinem eigentlichen Wesenskern deutlich gemacht. Und gerade das hätten wir auch gerne gehört. — Alles in allem kann gesagt werden: ein aufschlußreicher Abend, der so manchem von uns neue Erkenntnisse gebracht hat.

Dr. V. W.

Znaim

Die Zion. Ortsgruppe veranstaltete am 10. Oktober gemeinsam mit der Wizo einen Vortragsabend des Wiener Kunsthistorikers Prof. Dr. Max Eisler, der über „Jerusalem — Sinn und Bild einer Stadt“ sprach. In klassischer Weise verstand es Prof. Eisler, plastisch die Stadt vor dem geistigen Auge des Zuhörers erstehen zu lassen mit all ihren Wundern und ihren geschichtsumwitterten Bauten. Eine ganz hervorragende Leistung, die lange Zeit nachwirken wird. — Das weitere Programm der Ortsgruppe umfaßt Vorträge über die Geschichte des Islams bis in die Gegenwart und seine Stellung in der modernen Politik, ferner Vorträge über Berufsberatung. Die Abende finden jeden zweiten Mittwoch statt und erfreuen sich einer ständig wachsenden Besucherzahl.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 12. bis 19. Oktober:

	5697:	5698:
Böhmen	19.656.30	9.931.35
Mähren und Schlesien	12.305.25	13.370.10
Slowakei	5.151.80	6.984.75
Karpathorußland	726.20	—
	37.839.55	30.286.20

Büchsen

Aussig: Dr. Rud. Spitz 79, Walt. Kohn, Dr. N. Lurje je 10, 3 u. 10; zus.: 118.85. **Beroun:** Žid. kroužek 64, Dr. O. Löwy 25, Synagoge 31, Viktor Levitus 70; zus.: 190. **Humpolec:** d. Alfred Sušicky 250. **Mnichovice:** M. Fantl 30, H. Nettl 20; zus.: 50. **Prag:** E. Klement 100, Dr. M. Rabin 75, Paula Fleischner 53.20, I. Fellheimer 51, Dr. A. Krasa 50, R. Bix 48, Prok. Kreisler 47, Dr. Deutsch 46, H. Lichtig 44, H. Dubský, B. Schön, Szakai je 40, E. Schick 33, R. Winter, F. Synek je 30, S. Pollakow 28.60, E. Tanzer 28.45, M. Kohner 27.80, V. Mautner 27.20, E. Pick 25.20, K. Lefkovits, Siegl, Gröschl, G. Färber, B. Lederer je 25, L. Kraus 24.05, Pagel 22.25, Steiner 22, Rado 20.40, Turnovsky 21.50, Leckner, V. Silling, Dr. F. G. Pick, G. Fantl, Hechaluz, F. Katz, V. Spiegel, V. Weiß, Dr. Adler, Sladkus je 20, O. Ginz 18, Bobasch & Lederer 17.55, J. Horn 17.05, A. Koretz 16.40, Dr. E. Justic, Ing. Fischl, Dr. Hirschl je 15.70, L. Herrmann 15.30, J. Hoffmann, B. Rothenstein, O. Zucker, Ing. Reich, Dr. Simonovič, H. Novák je 15, Ing. F. Kohn 13.95, O. Winternitz 13.55, Oppenheimer 13.60, Klauber 13, Hüter 12.90, B. Brüll 12.25, H. Lichtwitz, L. Pollak, R. Pollak, Basch, Dr. J. Brand je 12, M. Mandl 11.35, V. Kürti 10.50, Rat Linhart 10.30, Bayer, Roubíček, T. Löwy, Neumann, Seimel, Dr. Hecht, L. Beran, E. Feigenbaum, Fluß, L. Freund, J. Goldschmied, Jokl, Konn, V. Lederer, Ing. H. Nachmann, Schlosser, Dr. Seger, M. Taussig, J. Wechsberg, Weißenstein, O. Benisch, M. Bobasch, T. Kollinský je 10, Rest u. 10; zus.: 2154.60. **Brünn:** (ein Teil sum. ber. ausgew.) Lizzi Bock 78, Dr. Jul. Beer 69, Schlesinger 60, S. Alt 42, M. Blorsky 40, Dr. Tobiač 39.10, A. Klinger 32.50, K. Klein 31.40, Plug Rambam-Chaluz Misrachi 30.20, L. Gruber, Dr. Werner je 30, Siegel 29, Jokl 25, J. Zeisel 23.10, Dr. J. Peitzer 22.50, T. Schweinburg 22.40, G. Meitner 21.60, K. Hoffmann 21.40, S. Strebinger 20.60, Stahlberg 20.50, Ing. O. Eisner, R. Bondy, H. Reichmann, Ing. Engelsmann, Dr. S. Birnstein, E. Skutetzky, Dr. Löwit, E. Kirschner, P. Fischer, Ing. Z. Egri, M. Drucker je 20, Frau Pollak 19.80, H. Lawetzky 19.50, D. Deutscher 19.40, Wittmann E. 18.80, Stabskpt. H. Grün 18.55, Prof. Dr. L. Schnitzler 18.20, A. Grünberger 18, K. Deutsch 17.50, O. Kapp 17, E. Morgenstern 16.30, L. Kollmann 16.30, G. Braun 16, Ing. L. Spitz, G. Bondy, M. Tragatsch, Frau Gallia, Frau Dr. Kahn, F. Lebenhart, Dr. L. Levy, Ing. W. Zweig, Erna Elbert, Kat. Zaitschek, J. Kagan, K. Beneš, A. Bauer, Löwbeer u. Weinreb je 15, Reimann 14.30, B. Schnabel, L. Scheimann, Dir. Weinberger je 14, M. Lax 13.25, Frau Haas 13.20, Diamant 13.20, Frau Dr. Bandler 13, S. Brunner 12.50, Frau Wengraf 12.50, R. Wölfler 12.50, Ing. L. Eisinger 12.20, M. Metzel, A. Weiß, J. Broll, Ing. F. Fritz, Sch. Deresiewicz, L. Lederer je 12, F. Kubiček 11.90, M. Wirtheim 11.80, Frau Leblang 11.70, L. Taussig 11.70, Löffler, H Berger, J. Fröhlich, H. Schneider je 11, K. Fischer 10.80, A. Goldmann, Dr. M. Dische je 10.15, Grün, Dornfest, Wittmann, Dr. Glaser, M. Meerbaum, I. Löwy, Ing. Forschner, I. Wittal, M. Bomse, Ing. O. Kubie, T. Morgenstern, Eisner, Hirschmann, Prof. E. Hutter, H. Bader, A. Donath, Loge Société, N. Meißner, Ing. F. Weiner, L. Mantel, H. Treter, R. Friedl, P. Würzburg, Dir. K. Stiaßny, J. Goldschmied, O. Karplus, P. Gutfreund, O. Ritter, H. Rosenbluth, W. Deresiewicz, F. Soffer, R. Link, Ing. Hindls, Dir. Wolfenstein, R. Fischl, H. Eisler, Oberbaurat Ing. A. Steiner, Singer, Prof. A. Lemberger, Oberkantor H. Mann, Kolmer, J. Ticho, H. Bauer, Dr. O. Ticho, H. Keßler, Deutsch, L. Sonnenfeld, Groß, O. Blum, Ing. Buchner, Fink, M. Freilich, Erima, Kornfeld, Prof. Drachmann, Mandler, Rappaport, F. Jellinek, E. Steckelmacher, Dr. K. Hath, I. Minkus je 10, Rest u. 10; zus.: 2047.60. **Přerov:** E. Kulka 86, Ing. Baumgarten 70, Lamberg-Elias 62, Dr. Salzer 56, Moskovič 43.30, G. Arely 40, Smolinsky 30, Wolf 27.70, Gartner 22, Lamm 20, J. Feuermann, Sachs je 15, Picker 11.70, O. Arely, Braun, Borger, Eisner, J. Mandl, W. Mandl, R. Klein, V. Kulka, Pollak, Rosenberger, Weigl je 10, Lipner 12, 10 u. 10 — 39.70; zus.: 660.40. **Schaffa:** 8.70. **Uh. Hradiště:** J. Berger 10, A. Löffler 16.40; zus.: 26.40.

Insgesamt 5506.55.

Slowakei.

Hlohovec: Dr. Isidor Rosenfeld 260, Josef Müller 76, Ph. Max Goldberger 45, Samu Goldstein 40, Dr. Isidor Neumann 39, W. Wollner 33.50, Dr. M. Eisler, A. Pollak je 30, M. Nagel 28, H. Roth, R. Quitt je 26, E. Wertheimer 25, B. Schwarz, I. Wollitzer je 23, H. Benau 22, J. Grünwald, Dr. J. Herzog, E. Zweig je 20, H. Katz 18, J. Wertheimer 16.60, A. Bergmann 15.40, K. Braun, J. Brody, J. Duschnitz, H. Szeszler je 15, Jeschiwah Misrachi 13, Lajos Herrmann 12, D. Reschnitzer 11.50, S. Bauer, I. Drechsler, H. Eisler, A. Gardonyi, Dir. D. Glück, Dr. A. Glass, Ivanovsky, B. Körpner, Brüd. Marmorstein, N. Müller, V. Reißmann, Dr. M. Roth, Brüd. Rottenstein, F. Weinberger, J. Weinberger je 10, Jolan Szold 12.60, H. Müller 30, Rest u. 10; zus.: 1433.60. **Košice:** Dr. A. Braf 20, I. Winter 30, M. Roth 10, K. Herschmann 11.45, E. Weisz 10.95, B. Koth 15, J. Engel 10, N. Gelb 10, G. Engel 10, Rest u. 10; zus.: 173.60. **Stará Ďala:** Dr. Tibor Halmos 193.10, Sandor Salzer 83, J. Wollner 14, L. Weisz 22, J. Reichenthal 14.70, M. Quittner 16, Dr. Gyula Hajdu 80, Dr. M. Trebitsch 44, ozv. J. Fischer 10.65, K. Halmos 10, L. Schwarcz 45.70, Dr. Sand. Nagy 66.60, A. Wollner 15, R. Fischer 20.30, ozv. H. Wollner 10.80, ozv. M. Knacker 42, Rud. Salzer 50, 1 u. 10; zus.: 740.85. **Trenčín:** 200.—.

Insgesamt 2548.05.

Goldenes Buch.

Plzeň: Kibbuz Achduth 20.—. **Pardubice:** (Eintrag. Dr. Pollak) Ing. K. Bergmann, J. u. B. Brod, I. Engländer je 50, Dr. H. Mautner, Hugo Hoch, Irma Hoch, O. Klein, R. Hoch je 20, Emmy Klein 30, V. Turnovská, F. Goldstein je 10; zus.: 300.—. **Prag:** Eintrag. Ing. Emerich Hoffmann anl. s. 50. Geburtstages 2000, Ing Oskar Aschermann gr. Ing. E. Hoffmann 20, (Eintrag. M. Fischl s. A.) Fam. M. Fischl anl. Jahrz. M. Fischl 20; zus.: 2040.—. **M.-Ostrau:** (Eintrag. J. Buchsbaum s. A.) Dr. O. Schnitzer 50.—.

Insgesamt 2410.—.

Slowakei.

Hlohovec: (Eintrag. Dr. Margulies) Jos. Müller 30, Dr. M. Eisler 20; zus.: 50.—.

Sefer Hajeled

Bodenbach: (Eintrag. Peter Stern) Dr. Franz Ekstein gr. Hanna Steiner z. Barm. i. Sohnes 20.—. **Hranice:** bei Brith Milah Tomaš Weißbrot: Dr. Weißbrot—Adler 100, Dr. Bachrach (M.-Ostrau) 20, J. Ries, A. Hein, Ing. Schlesinger, J. Gelb je 10; zus.: 160.—. **M.-Ostrau:** (Eintrag. Adolf Jehuda Steiner, Prag) zu d. Barm. grat.: Wizo 50, E. u. V. Waldstein 20; zus.: 70.—. **Prag:** (Eintrag. Adolf Jehuda Steiner) Prof. Ludwig u. Hanna Steiner gr. z. Barm. i. Sohnes: Ausschuß d. Weinberger Wizo 250, Jüdischer Frauenverein 150, Rosa Lederer 30, Ing. Oskar Aschermann, Dr. A. Bergmann u. Fr., Fam. Ign. Vodička je 20, Martha Fischl, Růža Löwy, Dr. H. Lichtwitz, O. Karpe u. Fr. je 10; zus.: 530.—.

Insgesamt 780.—.

Landspenden

Aussig: Otto Steiner f. vermieteten Tempelsitz 80.—. **Bodenbach:** Reingewinn d. Glückwunschanzeigers I. Teil 444.—. **Brüx:** Fahnen und Blumen Simchath Thora 125, NN. 100; zus.: 225.—. **Brandýs:** Dr. K. Alter kond. Familie Weidmann 30.—. **Beroun:** J. Tauber 20, A. Weil (Březnice) 20, W. Abeles (Svinaře) 40, Brüd. Fiscnl (Hostomice) 100, Gust. Lewitus 100, Dr. H. Fleischer 28, Fam. Lewitus kond.: Fam. Lauber 20, M. Reiner 20; zus.: 348.—. **Komotau:** Dr. Böhm dankt Otto Kohn (Brüx) 20.—. **Jindř. Hradec:** Wiener—Katz 40.—. **Saaz:** Fr. Popper 500, Rich. Epstein 100; zus.: 600.—. **Prag:** Dr. F. Gottlieb kond. Abg. Dr. A. Goldstein 10, Sammlg. Jüd. Frauenverein Hochz. Vodička 60, Ing. H. Abeles 30, O. Karpe u. Fr. kond. Fam. Weidmann (Turn) 10; zus.: 110.—. **Brünn:** Glückwunschanz. 615, Frau Klein anl. Besuch 16, H. Helmer 50, Berth. Munk 100, Ing. L. Drucker Blumenablöse f. Frau G. Klinger 20, Ing. L. Drucker 200, Hel. Bader 100, A. Donath 50, Dr. B. Plaschkes 20; zus.: 1171.—. **Freistadt:** Sammlg. b. Hochz. Haber—Kornfeld: A. Haber, M.-Ostrau 50, L. u. S. Fink, Dr. W. u N. Haber je 30, P. Stern, H. Haber, A. Rosenzweig, K. Herz je 20, R. A. u. E. unleserlich, Fam. L. Grünspan je 15, P. A. u. F. Kornfeld 35, R. Pick, O. Hasfelder, R. Robitschek, A. Schnitzer, S. u. J. Grünspan, L. Elsner, Schiffer je 10, 4 à 5, Hochz. Cierer—Dr. E. Haas: Dr. J. Cierer 100, N. Haas (Opava) 20, Dr. Goldberger 10; zus.: 490.—. **Hranice:** Verein Emunah 200.—. **M.-Ostrau:** Kranzabl. f. Else Flaumenhaft: L. Frank, Dr. Zelmanovits, N. Schöfer, H. Mayerhof je 20, Dr. R. Beer 10, für Ing. B. Gleitsmann: Ing. Frischer 20, Ing. Quittner, Ing. H. Spitzer je 10, für Alfred Schmelz: Fam. Schmelz 50, Fa. A. Roth 20, f. Herm. Fisch: Fam. Fisch—Popper 20, Ing. F. Zweigenthal 10, f. J. Hasenberg: Ing. Hayek 20, Dr. R. Beer 10, f. Cäcilie Grund: Ferd. Grund 100, Hochz. Jakobsohn—Weißlitz 225, J. Drenger gr. J. Ehrenkranz z. Geb. e. Tochter 10; zus.: 595.—. **Podivin:** Sammlg. Hagalil 31.35, Sammlg. Makabi Hazair 94.10, Familie Artur u. Mizzi Neumann anl. Barm. i. Sohnes Karl 20; zus.: 145.45. **Přerov:** anl. Abl. Leo Pollak: V. Pollak 50, Brunner, Blum, Freund, Hönig, Pollak je 20; zus.: 150.—. **Uh. Hradiště:** Mik. Kanner anl. Jahrz. s. Vaters 20, anl. Abl. Josef Kobler spenden s. Freunde S. Weil, O. Jelínek, Eisinger, E. Adler, H. Berger, A. Löffler, Mundi Brunn, Makabi je 10; zus.: 100.—. **Zlín:** A. Kohn 10.—.

Insgesamt 4758.45.

Slowakei.

Bratislava: Ignaz Halmos 500.—. **Hlohovec:** Jahrzeitspenden 30, Telegrammablöse Hochz. Klein—König 78.30, Hochz. Endler—Preßburger 110, Hochz. Salvendy—Fuchs 140, Telegrammablöse Hochzeit Salvendi—Fuchs 201, Barm. Dr. Neumann 30, Jos. Müller 30, Neujahrswunschablöse 188.50; zus.: 837.80. **Košice:** 10 Prozent v. Tee-Nachmittag d. Wizo 43.30, Ing. I. u. T. Winkelsberg gr. z. Barm. Jeh. Steiner 20, Hochz. Kertesz—Dr. Halmos 205, Hochz. Reichmann—Friedmann 10, Sammlg. Vortrag Dr. Neumann 13, desgleichen 10; zus.: 301.30. **Sp. Nová Ves:** Spez. folgt 61.—. **Trenčín:** Mariška Herz anl. Hochzeit 100.

Insgesamt 1800.10.

Thoraspenden

Aussig: Dr. Hugo Pick 110, Hanaarim 126, O. Dub, Dr. H. Schneider, Ernst Kohn je 50, Bruno Dasch 40, Dr. O. Stecher, Fritz Hirsch je 30, Louis Schiff 25, Rabb. Dr. J. Stößler 20, A. Popper, M. Laufer, K. Heller, Dr. K. Kohn, Rub. Kohn, S. Katz, J. Lewin, Kaufer, Peterswald, S. Holub, Leo Kohn, Rest u. 10; zus.: 672.—. **B. Leipa:** Karl Reinisch 50, H. Heksch 30, A. Schauer 25, Dir. H. Fried 20, M. Löwy, K. Beck je 10; zus.: 145.—. **Bodenbach:** M. Londoner 10.—. **Beroun:** V. Levitus 20.—. **Brüx:** Ed. Pick 25.—. **Neuern:** Franz Stein 20, Paul Stein, Benno Stein, Dr. L. Goldbach, M Bloch, S. Epstein, Flaschner, Pilsen, G. Heitasch, Neumark, R. Buxbaum, Komotau je 10; zus.: 100.—. **Prag:** Dir. Sigmund Kurz 150, Dr. Ch. Hoffmann 54, Rabb. Prof. Dr. Sicher, Dirigent Mandelik, Dr. E. Desensy, Dr. Kestner, Dr. Rob. Rosenfeld, Goldmann je 50, Dr. Felix Resek 40, Großmann, Prof. Woskin, V. Büchler, Riebner je 20, Jak. Heller 40, Oberkantor Sud, O. Steiner je 10, Jul. Schimko, Scheck je 15, Rud. Haim 20, 2 à 5, J. Haim, Heilpern, Fantl je 10, Ing. Winkler 20; zus.: 844.—. **Freistadt:** Leo Beer 10, Dr. Cierer 50, S. Fink 27, Dr. Teitelbaum 30, Kreuzwirt 10, 2 à 5; zus.: 137.—. **Hranice:** Ing. Sommer 30, Ing. Weiner 15, Mandelik, Dittersdorf, Haubenstock, Karvinna, Zwiebel, Zlin, J. Ries, L. Baron je 10, 1 u. 10; zus.: 100.—. **Jägerndorf:** Ing. Baar, LeoSchärf, Dr. Groß, Jakob, Max Mammer, Dr. Steinberger je 20, A. Dewidels, Dr. Eisler, Fried, Dr. Glaser, M. Jokl, Dir. Spiegler, Dr. Steinberger, B. Bäuml, L. Beck, Braun, A. Schwarz, Borochovitz, Meier, Schleicher je 10, Dr. Eisinger, Schmerler ze 30, Dr. Mondschein, Dr. Ebel, M. Kohn, Leo Schärf je 25, Anna Bloch, Dr. Wacher je 40, K. Groß 50, Dr. Goldberger 35, W. Weiß 15, 2 je 5; zus.: 610.—. **Podivin:** A. Neumann 10, M. Eisinger 20, S. Peterselka 10, 1 u. 10; zus.:; 53.—. **M.-Ostrau:** Leo Frank 200, Dr. Kornblüh, Dir. Resz, Dr. Schnitzer je 100, Dr. L. Räth, E. Mayer, J. Ruppert, Schein, Dr. Winterstein, Dr. Heitner, S. Grosz, G. Kresta, J. Graubard, M. Freud, Dr. Laufer, L. Bronner, Dr. März, Dr. Ch. Kugel je 50, F. Hojda 40, J. Reich, E. Graf, E. Rosenbaum, Ing. Frischer je 30, Kohn, Frenštát, M. Katz, K. Richenbaum, Dr. Kulka, S. Kramer, S. Willer je 25, M. Aufricht, E. Leitner, Dr. Weber, Ing. Süsser, A. Huppert, M. Better, M. Ebel, Dr. S. Wechsler, M. Geminder, H. Bachner, S. Weißlitz, Dr. Fuchs, Doktor Spira, J. Fürst je 20, Ing. Freund, J. Taskier, M. Bachner, Dr. Schön, Wischnitzer, M. Schlesinger, Getreuer, B. Spitzer, M. H. Löwy, H. Grünberger, O. Panzner, E. Beck, L. Löwy, O. Rumpler, H. Wachs, Ing. Satorsky, Ing. Zaitschek, I. Bermann, E. Weißlitz, M. Bachner, A. Folkmann je 10, Rest u. 10; zus.: 1840.—. **Přerov:** Wolf 100, Ign. Mandl 60, Pollak 30, Lipner, Dr. Salzer je 20, Berger, J. Mandl, Moskovič, Dr. Tauský, Picker je 10, 1 u. 10; zus.: 285.—. **Val. Meziříčí:** Josef Berger 100, E. Löw 30, A. Knöpfelmacher, J. Kohn, Koritschan je 10; zus.: 150. **Insgesamt 4991.—.**

Slowakei:

Hlohovec: Robert Quitt 250, Ferdinand Fußmann 200, Mor. Deutsch, Dr. M. Eisler, A. Gárdoni, J. Müller, Dr. J. Neumann, Dr. J. Rosenfeld, V. Szold je 50, E. Donat, H. Katz, J. Weinstein je 30, S. Goldstein, S. Schulz je 25, J. Brand, J. Fuchs, H. Szeszler, K. Weiß je 20; zus.: 1020.—. **Rajec:** Jak. Eiser 250, D. Lipscher, Dr. V. Klein je 50, Dr. Lipscher, S. Mahrer je 20, J. Eiser 15, V. Steiner, E. Holzmann je 10; zus.: 425.—. **Stará Ďala:** Dr. Tibor Halmos 160, F. Neumann 23, L. Schwarcz 59, A. Wollner 29.50, A. Wollner 12, Rest u 10; zus.: 328.—.

Insgesamt: 1773.—.

Sammeltaschen

Aussig: H. Bäuml 19.40. **Bodenbach:** P. Stümmer 12.10. **Beroun:** 4.60. **Brüx:** 4.40. **Prag:** J. Fürth 14.40, Anna Freund 15; zus.: 29.40. **Brünn:** Grete Hertzka 116.25, Suse Hertzka 78, M. Weigl 24, M. Tutsch 25.40, MUC. K. Goldmann 10.40, S. Weber 67, T. Lieber 23, D. Rab 15.15, L. Schöngut 14.50, H. Hirschmann 51.75, R. Singer 40, P. Kulka 20, L. Bellak 65.75, Dr. E. Munk 14.85, Neugebauer 10, E. Reiner 10.45, Ing. Drukker 20.50, E. Lebenhart 14.70, E. Weigl 61, E. Markus 17.70, G. Weißmandl 10, J. Fried 15, H. Salpeter 10, S. Salpeter 10, L. Meißner 20, A. Donat 13.30, 19 u. 10, 57.05; zus.: 838.75. **M.-Ostrau:** B. Kien 13, Dr. Ebersohn 10, 2 u. 10; zus.: 31.80.

Insgesamt: 940.45.

Slowakei:

Košice: diverse u. 10; zus.: 63.60.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein anl. Jahrz. 1 B. a. N. s. Vaters Emanuel Ekstein s. A. im Dr.-Karais-G. 50.—. **Leitmeritz:** für Dr.-Margulies-Hain: O. Benisch, S. Berger, F. Jakobowicz, H. Werner, Dr. Katz, Theresienstadt, Dr. Lichtmann je 20, Dr. Wollin 100, Dr. M. Lichtner 25, Oberkantor Erzberg 10, Dr. Emil Margulies gr. Fam. D. Wien, Teplitz, z. Barm. 10, ders. kond. Fam. Felix Bruck, Teplitz 40; zus.: 305.—. **Pardubice:** f. Masaryk-Wald: Dr. J. Poláček, K. Werner je 20, L. Glück 10, Rud. Singer 50, E. Kleinová-J. Brod 20; zus.: 120.—. **Brünn:** N. Plaček f. Margulies-Hain 60, Fam. Weinberger anl. Abl. d. Mutter 3 B. im Makabi-Wald; zus.: 210.—. **Freistadt:** anl. Abl. des Präsident-Befreiers f. Masaryk-Wald: N. N. 300, Dr. Tauber 50; zus.: 350.—. **Hranice:** Alfred Hein 1 B. für Cäc.-Hain-Garten, Emunah 1 B. im Masaryk-Wald; zus.: 100.—. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig anl. Geburtstag i. Sohnes Dr. Walter Rosenzweig s. A. 30.—. **M.-Ostrau:** Dr.-E.-Kresta-Garten: Wizo gr. z. Hochz. Anna Nacher—J. Singer 50.—. **Pohořelice:** M. Hirsch, Ivanovice, spendet anl. Barm. Ferd. Wollner 1 B. a. N. Mendl und Ester Hirsch im Zaitschek-G. 50.—. **Třešt:** anl. Abl. Jonas Strauß s. A. f. Norbert-Meißner-G.: J. Weiß, Waldkirchen, Rud. Münch je 20; zus.: 40. **Uh. Hradiště:** anl. Abl. d. Präsident-Befreiers T. G. Masaryk sp. f. Masaryk-Wald: Isrl. Kultusgemeinde 500, Wizo, Ludw. u. Elsa Berger, N. Brunn je 100, A. Jelinek, Mundi Brunn, H. Grimm, L. Jelinek, A. Weiß, M. Munk, E. Blan, S. Trost, Dr. St. Berg, Spitz, M. Frankl, Dr. O. Winter, R. Sträußler je 50, Dr. E. Fürst, E. Fuchs, M. Grünfeld, E. Grünhut, R. Adler, S. Weil, Erich Kohn, Dr. J. Berg, V. Morgenstern je 30, V. Schindler, Cäc. März je 25, E. Politzer, E. Fleischmann, I. Klein, L. Lanzer, O. Windholz, F. Jellinek, E. Jellinek, M. Seelenfried, O. Křivaček, W. Kann, J. Adler, B. Hajek, L. Braun, Dr. Kahan, Dr. A. Brauner, K. Schindler, J. Ehrenzweig, Klinger, A. Löffler, B. Fürst, M. Ziegler, B. Schindler, J. Ziegler, R. Taussig, O. Jelinek, V. Lanzer, O. Braun, R. Zweig, E. Vogel, Dr. Hirsch, A. Weitzmann, Ing. Weisz, G. Blum, Weiner, Weißblüth je 20, Oberk. Fuchs, W. Roesenfeld, L. Adler, S. Jokl, I. Auffärber, D. Grünfeld, E. Hönig, J. Eodak, R. Bock, Schlesinger, W. Eisinger, E. Adler je 10, R. Hönig 15, 1 u. 10; zus.: 2610.—.

Insgesamt: 3440.—.

Slowakei:

Hlohovec: Josef Müller u. Fr. 250 für Masaryk-Wald 250.—. **Košice:** Ostslowakische Kreisleitung d. Wizo u. i. Ortsgruppen Košice, Gelnica, Levoča, Prešov, Sabinov, Sp. Nová Ves, Sp. Podhradie, Kežmarok, Vranov, Bardiov sp. anl. Barm. Jehuda Steiner 10 B. a. s. Namen; zus.: 500.—.

Insgesamt: 750.—.

Briefmarken-Abteilung

80. Ausweis: 312 Kč.

Weitere Sendungen liefen ein von: B. Bondy, Chotěboř; L. Hellmann, Bodenbach; Anton Felber, Prag; Herbert Schiller, Prag; N. Schön u. Co., Brünn; A. Sattler, Brüx; A. Coaz, Basel; K. Buchsbaum, Komotau; Ing. L. Glikmanis, Aizpute; E. Ortner, Tetschen; Jaldei Sarid, B. Spiegel, Prostějov; J. Roth, Oroska; M. Krakowiak, Wapienno. Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Wir bedauern es sehr, daß die diesmalige Einsenderliste wieder einmal recht klein ausgefallen ist. Wir wollen hoffen, daß dies nur ein Zufall ist. Gemessen an der imensen Arbeitsleistung, die wir mit der Briefmarkenabteilung haben, ist doch Ihre Arbeit, die Marken mit der Schere von den Kuverts zu schneiden und in einer Schachtel aufzubewahren, wirklich nicht überwältigend. Die meisten scheinen aber nur aus Vergeßlichkeit die Kuverts achtlos in den Papierkorb zu werfen. Verfolgen Sie bitte unsere Ausweise und Sie werden merken, daß Sie Geld in den Papierkorb werfen. — Alle Sendungen wollen gerichtet werden an: MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5697:	5698:
Böhmen:	31.949.40	22.981.25
Mähren u. Schlesien:	16.960.55	22.983.15
Slowakei:	10.056.65	13.445.40
Karpathorußland:	3.016.80	151.—
Briefmarkenabteilung:	420.—	719.—
	62.403.40	60.279.80

Spezifikation: Büchsen, Hlohovec: Dr. Isidor Rosenfeld 278, Josef Müller 54.50, Ph. Max Geldberger 51, Hch. Benau 42.60, M. Nagel 39, E. Wertheimer 37, H. Roth 36, S. Goldstein, Dr. J. Neumann je 35, R. Quitt 34, E. Wollner 30.50, Dr. M. Eisler 30, A. Pollak 25, S. Bauer 21, J. Grünwald 20.50, H. Eisler, B. Schwarcz je 20, K. Braun 17.40, G. Klein 17, I. Duschnitz 16, A. Bergmann 15.55 H. Seßler, I. Drechsler, E. Zweig je 15, O. Herrmann 14, C. Duschinsky 13.95, K. Weiß 13.45, Dr. Blumenfeld 12.50, S. Bergmann 12, I. Wollitzer 11.50, G. Weisz, N. Ivanovsky je 11, Ober-Rabbiner M. Schwarz, N. Müller, A. Goldstein, Brüd. Weinberger, Brüd. Rottenstein, Dr. A. Glaß, Dir. D. Glück, M. Schlesinger, M. Körpner, A. Gardonyi, K. Fuchs, Dr. M. Roth, Dr. J. Herzog, R. Kohn je 10, B. Eisler 10.45, Rest u. 10.

Spezifikation, Rajec: Wil. Kohn, Dr. I. Lipscher je 18, J. Eiser 15, S. Mahrer, C. Altmann je 12, B. Weiß, R. Leimdörfer, Dr. V. Klein je 10, W. Steiner 20, S. Telek 11; zus.: 136.—.

Spezifikation, Sp. Nová Ves: J. Hercz 10, Wwe. Lippner 21.60, A. Kleinberger 20, M. Roth 10, M. Morgenbesser 25.85, El. Morgenbesser 20.60, J. Pollák 25, Dr. L. Popper 23, A. Schwartz 15, Dr. A. Hegyi 21, J. Pollak 14.20, Dr. Singer 14.60, Dr. Glücksmann 10, Wwe. Rosenthal 10, F. Stein 14, Dr A. Beck 10, MUDr. Beck 14, Dr. Schwartz 10, Dr. Elfenbein 46.25, M. Berger 15, A. Rauchwerger 10, A. Friedmann 21.50, Wwe. Wittmann 23.20, Kornhauser 10, J. Zinn 11, B. Weisz 20, Steiner 15, Rest u. 10. — **Landspende:** J. Fröhlich 25, S. Friedhof 15. — **Baumspenden:** J. Löffler, Dr. E. Löffler, Ing. P. Rusnyak je 50, Sammlung Trauerfeier Masaryk 50.

Spezifikation, Brünn, Büchsen: Dr. Preis, J. Traub, Schindelmann, J. Konreich, Hanak, Neumann je 10, Anny Beer 70.25 Dr. Taus 20, Wolliner 30, F. Werner 11.35, B. Müller 12.15, Dr. Feith 15, 10 u. 10 — 51.75; zus.: 270.50.

Nr. 44 Herausgeber: Verein „Techijah" — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII 1936 bewilligt — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.